

Graudenz' Beitung.



General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., einzelne Nummern 15 Pf. Inserationspreis: 15 Pf. die Zeile für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder sowie für alle Stellenangebote und Angebote, — 20 Pf. für alle anderen Anzeigen. — Im Restlichen 50 Pf. Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Abrechnungstheil: Albert Proschel, beide in Graudenz. — Druck und Verlag von Gustav Rötke's Buchdruckerei in Graudenz.

Brief-Adr.: „An den Gefelligen, Graudenz.“ Telegr.-Adr.: „Gefellige, Graudenz.“

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für 60 Pf.

wird der „Gefellige“ von allen Postämtern für den Monat Juni geliefert, frei in's Haus für 75 Pfg. Bestellungen werden von allen Postämtern und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Romans „Tuch und Ehre“ von Arthur Windler-Lannenberg gratis nachgeliefert, wenn sie denselben — am einfachsten durch Postkarte — von uns verlangen.

Expedition des Gefelligen.

Der Nord-Ostsee-Kanal und das Ausland.

[Nachr. verb. Von Heinrich Lühr-Kiel.

* Kiel, 4. Juni.

„Keine menschliche Voraussicht vermag die zukünftige Bedeutung dieses Baues in vollem Umfange zu erfassen; die Wirkungen ragen über das lebende Geschlecht und über das zur Mitte gehende Jahrhundert hinaus.“ — so lauteten die Worte Kaiser Wilhelms I. bei der Grundsteinlegung am 3. Juni 1877, welche auf die Bedeutung des jetzt vollendeten vaterländischen Bauwerkes Bezug hatten.

Die deutsche Presse ist einig in der Anschauung, daß der Nord-Ostsee-Kanal eine Wasserstraße von ganz hervorragender Bedeutung, ein Bauwerk von germanischer Thatkraft ist, dessen volkswirtschaftliche und strategische Bedeutung unzweifelhaft groß ist.

Interessant ist es, einen kurzen Blick auf die Haltung der ausländischen Presse zu werfen, aus ihr zu entnehmen, wie man in außerdeutschen Ländern über das Werk denkt, zu dessen Einweihung die sämtlichen zivilisierten Seestaaten des Erdballs Flotten-Deputationen entsenden.

In England, dessen Handelsflotte die Meere beherrscht, tritt für alle diejenigen Häfen, welche südlich von Newcastle belegen sind, bei Benutzung des Nord-Ostsee-Kanals eine erhebliche Abkürzung der Fahrt ein. Die Erparnis und der Zeitgewinn betragen für: London 238,8 Seemeilen gleich 22,35 Stunden, Hull 180,8 Seemeilen gleich 15,32 Stunden, Newcastle 106,8 Seemeilen gleich 6,36 Stunden.

Daß der Verkehr englischer Häfen mit der Ostsee in den letzten Jahren sich vermehrt hat, geht aus der Einfuhrziffer in Kiel hervor. Einflußreiche Weltblätter wie „Times“, „St. James Gazette“, „Daily News“, „Ball Mall Gazette“ und hochangesehene Handels- und Handels-Zeitungen haben im Laufe der letzten Zeit (wie die deutsche Presse) eingehende Beschreibungen des Kanals, Zeichnungen und Karten veröffentlicht und auf diese Weise das Interesse der weitesten Kreise des Publikums wachgerufen. Die englischen Blätter erklären es für zweifellos, daß der Kanal nach seiner Eröffnung mit dem größten Theil derjenigen Schifffahrt rechnen werde, die bisher durch den Sund gegangen ist. Man dürfe erwarten, heißt es weiter, daß die aus englischen Nordseehäfen südlich von Leith auslaufenden Schiffe, von denen fünf Sechstel nach der Ostsee gehen, künftig zum weitaus größten Theile den Nord-Ostsee-Kanal benutzen würden. Der Handel von Manchester nach der Ostsee werde künftig in direkter Linie nach seinem Bestimmungs-ort erfolgen können, so daß bei einer besseren Dampfer-Verbindung die Reise von Manchester nach Danzig, Riga und Libau um einen ganzen Tag gekürzt werden dürfte. Kurzum, man erwartet von der Eröffnung des neuen Kanals einen mächtigen Aufschwung des deutsch-englischen Handelsverkehrs.

Die Londoner „Times“ befürwortet die Errichtung eines Umschlagplatzes in der Nähe des Nord-Ostsee-Kanals beim Kieler Hafen. Eine solche Einrichtung würde von bedeutendem Vortheil sein; es würde unendlich bequemer sein, ihre ganze Ladung mit einander einzunehmen oder auszuladen, als von einem kleinen Hafen nach dem andern zu gehen, um Ladung einzusammeln oder zu vertheilen, wobei eine Menge Zeit verloren ginge. — Ueber die strategische Bedeutung des Kanals für das Deutsche Reich und seine aufblühende Flotte urtheilt die englische Presse mit anerkennenswerther Unbefangenheit.

Der Schiffsverkehr mit Frankreich ist in Kiel klein, etwas lebhafter in Danzig. Frankreich betrachtet den Kanal in erster Linie vom militärischen Gesichtspunkt und in dieser Beziehung weiß man seine Bedeutung voll zu würdigen. Der französische Marineminister, Admiral Besnard, erklärte erst kürzlich, daß, sobald der Kanal eröffnet sei, das Nord-geschwader der französischen Flotte ebenso stark wie das Mittelmeergeschwader sein müßte. Es ist dies Beweis genug, wie man über die neue Wasserstraße als strategisch hochbedeutenden Faktor denkt. (Schluß folgt.)

Bei den Pasewalker Kürassieren.

— Pasewalk, 4. Juni.

Das Kaiserpaar traf heute Nachmittag 1 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhofe hier ein, um inmitten des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2 den 150. Gedenktag der Schlacht bei Hohenfriedberg zu feiern.

Der 4. Juni 1745 war ein Ruhmestag in der Geschichte dieses Regiments. Unter Friedrich dem Großen hatte das Regiment als Anspach-Bayreuthisches Dragoner-Regiment unter General Graf Gehler wesentlich zu einer für den

großen Preußenkönig günstigen Entscheidung beigetragen. In jener Schlacht wurde der Haupttheil der preussischen Kavallerie, als die Holzbrücke über das Striegauer Wasser brach, abgeschnitten. Nur 10 Schwadronen unter dem General von Khan standen den 56 österreichischen gegenüber. Nun entspann sich folgendes Schlachtbild. Kurz entschlossen reitet Khan zum Angriff. Die Österreicher halten sich sehr schlecht; und ehe sie sich wieder sammeln, hat Bietzen eine Furt gefunden, die preussische Kavallerie strömt nach, eine neue Attacke und in wilder Flucht geben die 56 Schwadronen Herfengelb.

Aber noch steht in der Mitte der Kern der österreichischen Armee, ihre Infanterie, unerschüttert. Und gerade hier ist durch den auseinandergezogenen Aufmarsch der Preußen eine gefährliche Lücke in ihrer Schlachtordnung entstanden. Wirft sich die österreichische Armee hier hinein, so kann sie diese Lücke überflügeln und die Preußen von der Seite nehmen. Im zweiten preussischen Treffen, vor dem Striegauer Wasser, halten 10 Schwadronen Bayreuther Dragoner — die heutigen Pasewalker Kürassiere — unter General-Lieutenant von Gehler. General von Schmitten macht ihn auf die Gefahr aufmerksam. Ohne Befehl geht Gehler zur Attacke vor. Schrittweise reiten die Schwadronen vor, 1500 weiße preussische Reiteraleute, die Säule fest zwischen den Schenkeln, die Pallasse in den Händen. Langsam weichen rechts und links die Infanterie-Bataillone zurück und rufen den Kameraden Glück nach. In drei Kolonnen geht's vorwärts, General-Lieutenant von Gehler an der Spitze der einen, Oberst von Schwerin und Oberstlieutenant Chasot an der Spitze der andern; plötzlich in wildem Galopp stürzt sich die Masse auf den Feind, seine Salven haben wenig Schaden angerichtet, und ehe sich der Feind dessen versehen, sind sie schon mitten unter dem österreichischen Bataillon. Regiment um Regiment wird geworfen, das Fußvolk niedergeritten und in wilder Flucht, völlig zerprengt ergießt sich der Feind nach Hohenfriedberg zu, verfolgt von den siegreichen Dragonern.

Um 8 Uhr Morgens ist der Sieg erkämpft, geringe Verluste sind auf preussischer Seite zu beklagen, der Feind hat 9000 Tote; 7000 Österreicher und Sachsen sind gefangen, 60 Geschütze, 8 Paar Kanonen, 66 Fahnen und 7 Standarten erobert. Der König durfte von seinen Truppen mit Recht sagen: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee“, und „Niemand haben die Römer eine glänzendere That vollbracht.“ Die Leibschwadron der Bayreuth-Dragoner defilirt mit ihren 66 erbeuteten Fahnen vor dem König, der sie entblößten Hauptes vorbeiziehen läßt und selbst in's Lager zurückführt. Sie trägt fortan die Zahl 66 auf ihren Patronen und darf den Grenadiermarsch durch Tambours schlagen lassen. — Das war der Tag von Hohenfriedberg.

Die hiesige Bürgererschaft hatte sich mit dem Regiment vereinigt, um die Stadt in ein Festgewand zu hüllen. Auf dem von Linden bestandenen Markt steht in der Mitte das Kaiserzelt in reichem Schmuck und mit Vorhängen in den preussischen und pommerschen Farben; auf der Marktpitze weht die Schleswig-Holsteinsche Flagge. An die Rückwand des Kaiserzeltes lehnt sich das adlergetrübte Kriegerdenkmal an, und vor dem Zelte erhebt sich das von Glanbein gegossene Denkmal Kaiser Friedrichs, das den Fürsten in der Paradeuniform der Königin-Kürassiere mit umgehängtem Hermelin, beide Hände auf den Pallasch gestützt, darstellt.

Die städtischen Behörden überreichten gestern Nachmittag dem Offizierkorps eine meterhohe Nachbildung des Königlich-Preussischen Reiterstandbildes des Alten Fritz (Unter den Linden in Berlin) mit einem Glückwunsch der Stadt. Die Stadt Striegau in Schlesien hat eine kostbar ausgestattete Adresse in rothem Sammet mit dem L und der Krone auf dem Deckel überreicht. Die Reserve-Offiziere des Regiments haben einen Tafelaufsatz gestiftet. Die alten Offiziere haben zwei silberne Kanbeler, verziert mit Standardenträgern, und mit dem pommerschen Greifen geschmückt, die Familien v. Schwerin eine hohe silberne Vase mit Deckel und mit dem Schwerinschen Wappen, die gräfliche Familie v. Gehler drei silberne Sektflüßler, Fürst zu Putbus die Kolossal-Bronze-Wüste Kaiser Friedrichs und das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2 in Stettin „in treuer Waffenbrüderschaft“ die Statue Kaiser Friedrichs auf hohem Sockel geschenkt.

Das Kürassierregiment hatte heute auf dem Markte Paradeaufstellung genommen. Vor der Front wurde der Ehrenbrief verlesen, durch welchen Friedrich der Große sein altes Hohenfriedberger Regiment ausgezeichnet hatte. Darauf brachte der Kommandeur Oberstlieutenant Freiherr v. Biettinghoff gen. Scheel in einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Kaiser als obersten Kriegsherrn und die Kaiserin aus. Unmittelbar daran schloß sich die Festrede des Superintendents und die Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmal, an dem Generaladjutant v. Pflessen im Auftrage der Majestäten einen Kranz niederlegte. Die Kaiserin, die ein weißes Reittkleid, Federhut und Ringtragen, sowie das Band des Schwarzen Adlersordens trug, nahm dann den Fronttrapp von Major v. Biegler entgegen. Der Kaiser hatte Kürassier-Uniform angelegt und führte nach der Enthüllung des Denkmal das Regiment der Kaiserin vor, nachdem der Regiments-Kommandeur vorher das Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin ausgedrückt hatte. Der Paradeaufmarsch wurde in Rügen im Schritt ausgeführt.

Der Kaiser verlieh dem Regiment ein Brustschild mit dem Namenszeichen Friedrich II. Bei dem Diner im Kasino gedachte die Kaiserin dieser Auszeichnung, dankte für dieselbe und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser hob in einem Trinkspruche die Verdienste des Kaisers Friedrich hervor und brachte ein Hoch auf die Kaiserin aus. Um 5 Uhr wohnten die Majestäten der Darstellung mehrerer Reiterbilder in der Kaserne bei.

Berlin, den 5. Juni.

— Der Kaiser trifft am Sonnabend, den 8. Juni, in Kiel ein und wird am 9. Juni wieder nach Berlin zurückreisen, wo am 10. Juni Kavallerie-Besichtigungen stattfinden.

— Auf die Guldigung der in Rügen versammelten Korpsstudenten hat der Kaiser folgendes Antwortschreiben geantwortet:

„Ich danke den deutschen Korpsstudenten für die erneute Versicherung unverbrüchlicher Treue und wünsche, daß die studierende Jugend Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe allezeit als die vornehmsten Güter pflege und hochhalte.“

„Crescat, floreat der Königer S. O. Wilhelm, I. R.“

— Beim Feiernbegangniß des Ministers v. Friedberg wird sich der Kaiser durch den Generaladjutanten General der Infanterie v. Wilschke vertreten und einen Kranz am Sarge des Dahingegangenen niederlegen lassen.

— Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Logten wird, begleitet vom Ministerial-Direktor Sterneberg und vom Geh. Oberregierungs-Dr. Thiel, am Donnerstag, den 6. Juni, in Köln zur Eröffnung und zum Besuche der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eintreffen.

— Finanzminister Dr. Miquel wird in den nächsten Tagen dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstatten.

— Graf Kanck, dessen sechsmonatiger Urlaub demnächst abläuft, soll seine Stellung zur Disposition erbieten haben, um mit seiner Gemahlin dauernd in Friedrichsruh bleiben zu können. Fürst Bismarck hat für diesen Sommer noch keine endgültigen Reiseabsichten getroffen. Sollte er überhaupt eine Badereise unternehmen, so würde nur Gastein in Betracht kommen. Das Befinden des Fürsten ist gut. Die schon erwähnte Anwesenheit des Grafen und der Gräfin Herbert Bismarck in Warschau gilt einem Besuch beim Grafen Schwalow, einem alten Freunde der Bismarckschen Familie.

— Die Kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ passirte Dienstag Vormittag, von Kiel kommend, die Brücken bei Rendsburg und wird heute (Mittwoch) in Begleitung der „Palatia“, an deren Bord sich der Reichstangler Fürst zu Hohenlohe, die Staatsminister Dr. v. Büttcher, v. Köller und Frhr. Marxshall v. Bieberstein nebst Gemahlinen, ferner Minister Thiele, Staatssekretär Vizeadmiral v. Hollmann, Rittmeister Graf v. Schönborn, Kapitän z. S. Graf v. Baubissin, Geheimere Ober-Regierungsrath v. Zonqueres und Geheimere Regierungsrath Guenther befinden, nach Kiel zurückkehren.

— Geheimrath Professor Leyden ist an das Krankenlager des russischen Thronfolgers berufen worden, welcher mit seiner Mutter in Batum weilt. Professor Leyden wird von Berlin am Mittwoch dorthin abreisen.

— Der Herzog von Cumberland ist aus Wien nach Riffingen abgereist, wo seine Mutter, Königin Marie von Hannover an Lungenerkrankung schwer erkrankt ist.

— Der Abg. Professor Dr. Kropatsch soll, dem ultramontanen Wiener „Vaterland“ zufolge in das preussische Kultusministerium berufen worden sein. In Berlin begegnet diese Meldung starken Zweifeln; für wahrscheinlich wird es erachtet, daß dem Professor Kropatsch, falls er — was wahrscheinlich ist — aus der Redaktion der Kreuzzeitung ausscheiden und in den preussischen Staatsdienst zurücktreten sollte, ein Schulamt übertragen wird.

— Die Enthüllung des Denkmal für den früheren Kriegsminister v. Roon in Götting ist für den 25. Juni festgesetzt. Die Feier findet in Anwesenheit des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff statt.

— Der Kommandeur des ersten Garde-Dragoner-Regiments Oberst von dem Knebeck hat seinen Abschied nachgesucht. Mit der Führung des Regiments ist der bisherige Major im Großen Generalstab v. Falkenhahn, der frühere Militärgouverneur des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich, beauftragt worden. Er wurde am 30. Mai dem Regiment aggregirt.

Frankreich. Auf dem Schlachtfelde von Magenta (Oberitalien), wo der verstorbene Marschall Mac Mahon im Jahre 1859 die Österreicher besiegte und sich den Titel „Herzog von Magenta“ erwarb, hat am letzten Dienstag (dem Jahrestage der Schlacht) die feierliche Enthüllung für den Marschall stattgefunden. Unter Führung des Generals Baillgrenant hat der Feier eine Abordnung französischer Offiziere beigewohnt; unter diesen befand sich auch der Sohn Mac Mahons.

Spanien erfreut sich einer schnellen Rechtspflege. Am Dienstag früh ist das Kriegsgericht bereits zusammengetreten, um über den Referendarmajor Clebilo zu urtheilen, der am Montag, wie schon erwähnt, den General-Kapitän von Madrid Rivera (nicht Wobera) durch Revolver-schüsse schwer verletzt hat. Das Urtheil lautete auf Todesstrafe, die schon am Nachmittag vollstreckt werden sollte. Das Befinden des verwundeten Generalkapitäns hat sich verschlimmert.

Ungland. Graf Seyden, der greise Generalgouverneur von Finnland, hat einen viermonatlichen Urlaub angetreten, der als Vorläufer seines Rücktritts angesehen wird.

Amerika. Die südamerikanische Republik Chile ist nach 17jähriger Papiergeld-Wirtschaft zur Goldwährung zurückgekehrt.

China-Japan. Die gestern schon erwähnte Einnahme von Kelung durch die Japaner bestätigt sich. Am Dienstag der vorigen Woche hatte die japanische Flotte ein starkes Expeditionskorps nach Formosa gebracht; am Tage darauf (Mittwoch) wurde Befehl zum Landengehen gegeben. Die Rebellen suchten die Landung zu verhindern, jedoch bereits am Vormittag gelang den Japanern ihr Vorhaben und die an Zahl viel stärkeren Rebellen wurden nach kurzem aber sehr blutigem Kampfe zurückgeschlagen. Die Japaner drangen sofort nach dem Innern der Insel vor, ohne die Landung der übrigen Truppen abzuwarten. Der Rest der Japaner mit zahlreichen Artillerie-Abteilungen landete erst Freitag.

Kelung ist eine Hafenstadt an der Nordküste von Formosa. Es liegt etwa sechs Meilen von Tamsui. Handel und Bedeutung Kelungs kommen von den reichen Kohlenruben, welche sich bei der Stadt befinden. Die jährliche Ausbeute beträgt jetzt schon 100 000 Tonnen. Die Kohlen sind sehr gut, der Kohlenhandel aber leidet stark unter den Chitanen, welchen die Kaufleute bis jetzt ausgesetzt waren. Auch Schwefel und Petroleum werden in Menge bei Kelung gefunden. Der Hafen ist groß und tief. Eine Menge Schiffe aller Art laufen jedes Jahr ein und laden Kohlen und Kupfer. Der Hafen Kelungs ist dem Ausland-Handel 1858 freigegeben worden.

4. Verbandstag der deutschen Gewerksvereine.

III.

2. Tag, 4. Juni.

Heute Vormittag erstattete, wie schon kurz berichtet, der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch-Verlin eingehenden Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der Gewerksvereine und des Verbandes seit dem ersten Verbandstage (1892). Die erste Aufgabe des Verbandes ist die Vertretung der Gewerksvereine nach Außen, besonders auch dem Gesetz gegenüber. Dies war seit 1892 schwieriger als in den Jahren vorher, wo eine gewisse Reformierung zu spüren war durch die Kaiserlichen Erlasse, die geplante und teilweise begonnene reorganisatorische Gesetzgebung u. s. w. Doch sind uns durch die Forderungen für das Militär, die Auflösung des Reichstages u. s. w. Enttäuschungen bereitet worden. Dazu kommt die Organisation des Bundes der Landwirthe; nicht mehr mit den kleinen Mitteln der Schutzgilde u. s. w. hält man sich auf, nur die größten Umstrukturierungen können den Agrariern genügen; und diese richten ihre Spitze in erster Linie gegen die Arbeiter. Besonders im letzten Jahre ist die Gefahr immer mehr gestiegen; unser kleines Arbeiterparlament muß daher entschieden hierzu Stellung nehmen. Ferner müssen wir immer wieder an den wichtigen Paragraphen 120 a der Gewerbeordnung, die Stellung der Gewerksvereine zum Gesetz erinnern. Ist durch Mitwirkung der Vereine nimmend die segensreiche Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe eingeführt worden, so ist es jetzt unsere Aufgabe, über die Ausführung der Gesetzesvorschriften zu wachen und Material über die Wirkungen dieser Bestimmungen zu sammeln. Hierzu müssen die einzelnen Gewerksvereine mitwirken und so eine wirklich fruchtbare Sozialpolitik treiben, dann werden sie auch Freude an und Segen von ihrer Arbeit haben. Von der Gesetzgebung werden wir vor allem die Ausdehnung der gewerblichen Einrichtungen auf das Handelsgewerbe fordern, in welchem erfreulicher Weise gerade nach dieser Richtung hin eine lebhafteste Bewegung herrscht, die gute Früchte zeitigen wird und die volle Unterstützung des Verbandes gefunden hat. Nicht in dem Maße wie früher wurde unsere Organisation durch die Arbeiterversicherungs-Gesetze in Anspruch genommen, besonders hat hier das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf unser freies Genossenschaftswesen einschränkend gewirkt, ja es geradezu untergraben. Ähnliches bewirkt auch das Unfallversicherungsgesetz. Wir haben uns mit den Arbeiterversicherungs-Gesetzen eifrig beschäftigt. So tagte im November vorigen Jahres eine große Gewerksvereinsversammlung in Berlin; es wurden die Vorzüge der freien Versicherungen den Nachteilen der Zwangsversicherungen gegenübergestellt und eine dementsprechende Resolution gefaßt, die lebhaften Widerhall im ganzen Lande fand. Wider Erwarten sind die angelobten Reform-Gesetzentwürfe immer noch nicht eingebracht und daher werden wir im Herbst wieder mit unseren Forderungen hervortreten. Die Unfallvorsorge, die auch unsere Arbeit sehr erschwert hätte, ist zwar unruhig begraben, aber sollte es nicht höchste Zeit sein, die Beseitigung der sozialen Mißstände lieber durch die Arbeiterklasse selbst bewirken zu lassen, selbstredend auf gesetzlichem Wege! Es sollte doch nicht schwer sein, eine natürliche Heilmethode anzuwenden, die sich in England vorzüglich bewährt hat und noch vor fünf Jahren in den Kaiserlichen Erlassen ausgesagt wurde. Was den Schutz und die Vertretung der Arbeiter anbelangt, so ist dies bisher immer wieder vergessen. Häufig sind Anträge von drei Fraktionen im Reichstage eingebracht, immer vergebens; noch im Anfange dieses Jahres nahm wiederum das Zentrum die Sache auf, ein staatliches Jugendamt oder konnte wieder nicht erlangt werden. Man wollte die freie Selbstvertretung der Arbeiter nicht, da man ähnlich schlimme Erfahrungen wie bei der Sozialdemokratie zu machen fürchtete. Jetzt heißt es allerdings, daß im Herbst ein Gesetzentwurf eingebracht werden soll; wir wollen es hoffen.

Einer bestimmten politischen Partei gehören die Gewerksvereine als solche nicht an, aber sie sind erfreut, wenn sie von den Parteien unterstützt werden, und in dieser Beziehung ist in letzter Zeit eine Wandlung zum Besseren festzustellen. Die Anzeichen mehren sich, daß die weitere Ausbildung der Gewerksvereine immer fester wird. Daß wir mit der Sozialdemokratie in keiner Weise zu verknüpfen sind, dafür gibt allein schon einen besonders drastischen Beweis der „Vorwärts“, der von „dem weichen Kehrstrich“ der Gewerkschaftsbücherei spricht.

Wichtig ist für uns auch die Mitarbeiterschaft der Kommunen, was besonders hier in Danzig zu betonen ist. Wie die Vereine den Kommunen nützen, so dürfen sie auch Förderung von diesen erwarten; in Danzig herrscht große Sympathie für uns, viel fehlt aber doch noch, woran wohl die Unkenntnis unserer Bestrebungen Schuld ist. Daraus folgt, daß unsere Ortsvereine immer mehr Fühlung mit den Kommunen gewinnen müssen, an den kommunalen Wahlen theilnehmen, in die Stadtverordnetenstellen zu kommen suchen u. s. w.

Die Beziehungen zu der segensreichen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, zu andern Genossenschaften und zu den Bildungsvereinen vieler Städte haben wir eifrig weitergepflegt. Zu dem großen Kongreß in Frankfurt, welcher sich eingehend mit Arbeiterfragen beschäftigte, haben wir Delegierte entsandt. Verbandsanwalt Dr. Hirsch hielt, wie früher in Wien und Brüssel, so in Berlin einen umfassenden Vortrag über Arbeiterentwicklung in England, der demnächst in italienischer Sprache erscheinen wird. So werden ferner von uns, dem Fortschritt der Zeit entsprechend, die internationalen Beziehungen gepflegt, und Aufsehen sind an uns von Frankreich, Italien, Schweden, England, Amerika u. s. w. gestellt und erwidert worden. Besonders wichtig ist, daß wir mit dem parlamentarischen Komitee der britischen Arbeiterinteressen wieder Beziehungen angeknüpft haben, da hinter diesem Komitee über eine Million Arbeiter stehen.

Agitation und Ausbreitung unserer Bestrebungen haben wir nach allem Branch und statutenmäßig eifrig betrieben. Eine derartige Agitation ist unbedingte Pflicht; denn unablässig

müssen wir wachsen, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Es wurden viele Vortrags- und Agitationsreisen unternommen nach Thüringen, Sachsen, an den Rhein, Westfalen, Ost- und Westpreußen, Niederlausitz und Schlesien. Ferner wurden zur Abwehr gegen sozialdemokratische und reaktionäre Angriffe Vorträge, besonders in Berlin gehalten. Im Ganzen wurden in den Jahren 1892-1894 250 Agitationsvorträge in 190 Orten gehalten, alle sozialen Inhalts. Hieraus ergibt sich eine ansehnliche Steigerung der Agitation seitens des Verbandes. Die Ausgaben des Zentralrates hierfür betrugen rund 9000 Mk., gegenüber 7000 Mk. im vorigen Berichtsjahre.

Nicht minder lebhaft war die Agitation in der Presse; neben dem Verbandsorgan bestehen jetzt sechs besondere Gewerksblätter, die alle in unserem Sinne arbeiten und neue Mitglieder werben. Aber auch ein großer und wichtiger Theil der deutschen Tagespresse hilft uns, besonders die angesehenen Blätter hier im Osten. Die neben den periodischen Blättern von uns herausgegebene Aufrufen, Rundschreiben, Flugblätter u. s. sind Legion. Auf der Weltausstellung in Chicago waren wir vertreten, auf der Ausstellung in Troppau erhielt unser Verbandsorgan die silberne Medaille; lebhaft theilnehmen werden wir uns auch an der Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1896.

Die Frucht aller dieser Anstrengungen reißt dann auch langsam, aber sicher; Ende 1894 bestanden schon 1436 Ortsvereine mit 67058 Mitgliedern, deren Zahl jetzt rund 70000 betragen dürfte, das bedeutet in drei Jahren gewerblichen Niederganges eine Zunahme von 12000 Mitgliedern in 180 Gewerksvereinen. Das bedeutet aber auch weiter, daß um ebensoviele Mitglieder die sozialistische Gesellschaft zurückgegangen ist. Einen schöneren Lohn langjähriger Mühen und Kämpfe kann es nicht geben. Hoffentlich werden unsere Vereine auf unsern nächsten Verbandstage im Jahre 1898, dem letzten in diesem Jahrhundert, schon 100 000 Mitglieder zählen.

Die innere Tätigkeit gipfelte besonders in der Fürsorge gegen Arbeitslosigkeit, und die hierin statistisch festgestellten Ergebnisse sind großartig gewesen. Stetig wächst in unserer Organisation die Zahl der Arbeitsnachweiskstellen; an Unterstellungen sind in den letzten drei Jahren 200 000 Mk. an arbeitslose Mitglieder gezahlt; und diese unschätzbare Hilfe ist in den meisten Gewerksvereinen ohne Erhöhung des geringen Wochenbeitrages von 10 Pfennigen erteilt worden.

Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, das Verhältnis zwischen Lohn und Lebensmittelpreisen sind gleichfalls statistische Erhebungen angestellt, die leider ein recht trübes Bild ergeben. Mit Rücksicht hierauf erließ der Zentralrat im vorigen Jahre ein Preisanschreiben: „Zeit- oder Stücklohn“, worauf über 50 meist vortreffliche Schriften einliefen, die zum Theil schon veröffentlicht sind und ein sehr werthvolles Material enthalten. Für die bestehenden Mängel Abhilfe zu schaffen, ist ja in mancher Beziehung gelungen, doch wirkt der bleierne Druck der Abgabeverhältnisse hemmend und hindernd.

Der von den deutschen Gewerksvereinen eingeführte Rechtsschutz hat sich vortrefflich bewährt und immer mehr Ausdehnung gefunden.

Eine sehr ausgedehnte Tätigkeit hat der Zentralrat entwickelt, der jährlich 26 bis 28 Sitzungen abhält; leider haben wir in den letzten Jahren schmerzliche Verluste zu beklagen gehabt; so starben Kugler-Görlich, Schmidt-Gera, Schenst-Berlin, Wilhelm Moser, der berühmte Nationalökonom und Julius Keller, der Redner und Schriftsteller. (Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sitzen.) Mit Recht aber haben wir uns der endlich erlangten Eintracht zu freuen. Seien wir überzeugt, daß nur durch die sittlichen Mittel der Rechtlichkeit und Brüderlichkeit unsere Ziele zu erreichen sind. Thun wir das, so wird den deutschen Gewerksvereinen, dem Hort der deutschen Arbeit der Sieg und somit die Zukunft gehören.

Abg. Scheel-Ann beantragte hierauf, den Bericht in 100 000 Exemplaren als Broschüre drucken und verbreiten zu lassen, weil dadurch die Sache des Verbandes in geeigneter Weise gefördert werde. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage einstimmig bei.

Weiter sprach Herr Moser-Krefeld über das Thema: „Die Arbeiter-Frauenfrage und die Gewerksvereine.“ Zu jeder Zeit, so führte er aus, hat die Frauenbewegung bei allen politischen und sozial wichtigen Vorgängen besonderen Antheil gehabt. Die alte Anschauung, daß die Frau nur die Verkörperung des Hauswesens sei, ist durch die heutigen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse verdrängt. Nimmt man an, daß vielleicht die Hälfte aller Arbeitnehmer Frauen sind, so ist es nötig, daß bei Allem, was die Allgemeinheit der Arbeiterschaft anbetrifft, auch die Frauen berücksichtigt werden müssen. Was die Frauenbewegung bis heute noch mißliebig gemacht hat, ist die Bestrebung eines kleinen Theiles der Frauen, nach der sogenannten Frauenemanzipation. Wenn die Gewerkschaft von 1882, welcher demnächst eine neue folgt, als unverheiratete heirathsfähige Frauen die Zahl von fünf Millionen anliegt, und eben so viele wohl auf selbstständigen Erwerb angewiesen sind, dann ist doch die Phrase, daß die Frau ins Haus gehört, eine Lächerlichkeit. Ist nun statistisch festgestellt, daß schon 1882 über 20 Proz. aller beschäftigten Arbeiter Frauen waren, daß fast 2 1/2 Millionen in landwirtschaftlichen Betrieben, 1 1/2 Millionen als Dienstboten u. s. w. beschäftigt waren, so bedeutet das in erster Linie eine kolossale Verbilligung der Produktion. Eine solche Verbilligung ist, wenn sie in technischer Hinsicht geschieht, sehr gut; aber sie auf Kosten des Menschen herbeizuführen, ist verwerflich und führt dazu, daß die Konsumtion eingeschränkt werden muß, weil der größte Theil der Bevölkerung nicht mehr die nötigen Mittel besitzt; dies aber führt wiederum unwiderlegbar zur Einschränkung der Produktion. Bedenkt man nun, daß die Frauenarbeit überall, besonders in der Textil- und Bekleidungsindustrie, bei vielleicht derselben Arbeit durchschnittlich 50-60 Proz. niedriger bezahlt wird, so ist zu begreifen, was hierdurch für ein Druck auf die Verhältnisse unserer Arbeiter ausgeübt wird.

Hat das Gewerbegesetz von 1891 auch manches Gute gebracht (15stündige Arbeitszeit der Frauen, keine Nachtarbeit, Einschränkung der Kinderarbeit u. s. w.), so können diese Bestimmungen die Frauenfrage doch nicht in wirksamer Weise regeln, denn das Gesetz hat zu viele Punkte, die der Willkür Thür und Thor öffnen. Jedenfalls ist durch das Gesetz das Ende der Lohn-drückerei noch lange nicht erreicht, im Gegentheil, es kann noch ein viel größerer Elend herbeigeführt werden. Da muß eben zunächst die Wurzel des Übels abgegraben werden; so ist die Kinderarbeit ganz abzuschaffen, sowohl aus sittlichen, als auch aus menschlichen und praktischen Gründen. Ferner ist eine weitere Einschränkung der jugendlichen Frauenarbeit bis zum 18. Lebensjahre nötig, da sich vom 14.-18. Jahre das Mädchen in geistiger und körperlicher Hinsicht in einer Entwicklung befindet, die durch den starren Fabrikzwang aufschädlische Beeinflussung wird. Weiter wäre die Einrichtung weiblicher Fabrikinspektoren anzuknüpfen, weil nur durch sie in sozial-wirtschaftlicher und vor allem auch in sittlicher Beziehung Schäden aufgedeckt werden könnten, die durch die weibliche Arbeiterkraft den männlichen Fabrikinspektoren gegenüber aus Schamgefühl niemals enthüllt werden.

Alles dieses sind aber nur Mittel zur Hebung; Hauptsache ist und bleibt, die Frauen einer geordneten Organisation zuzuführen. Es würde dann nicht allein die Selbsthilfe durch die Vereine gewahrt, sondern auch ein größerer Druck auf die Gesetzgebung ausgeübt werden können. Auch eine bessere Regelung der Dienstbotenverhältnisse wäre herbeizuführen.

Eine weitere wichtige Forderung ist, den Bildungsgang der Frau in anderer Weise zu regeln; bisher war das Endziel ihrer Bildung immer nur das Haus, die Familie. Das konnte wohl früher so gehen, heute steht aber die Sache ganz anders, da sich die Verhältnisse so geändert haben, daß die Frau von Kindheit an womöglich bis nach der Verheirathung noch als Gattin und Mutter an die Fabrik geknüpft ist. Wären nun Änderungen hier auch recht wünschenswerth, so die Einschränkung

der jugendlichen Frauenarbeit, der Besuch von Haushaltungsschulen u. s. w., was würde das alles nützen, wenn die wirtschaftliche Noth die Frau doch zwingt, unangesehnt mitzuarbeiten, um den nötigen Lebensunterhalt herbeizuschaffen. Und selbst wenn die Frau das Notwendigste mitverdient, wenn sie die beste Haushälterin und Wirtschaftlerin ist, was hilft es ihr, wenn Arbeitslosigkeit eintritt, das Schlimmste, was es gibt. Denn Noth degenerirt, enttötet schon den Mann, in viel höherem Maße aber noch die Frau. Abhilfe ist hier nur dadurch möglich, daß wir die Frauarbeit nach gewissen Gesichtspunkten der Männerarbeit gleichwerthig machen. So müssen wir die Frauen erziehen zu dem Prinzip der Organisation, unter der allein Zufriedenheit herrschen wird. Wenn dann der Geist der Einigkeit über uns allen schwebt, so ist dies das Verdienst der Gewerksvereine, die die sozialen Schäden an ihrer Wurzel anzufassen haben. Hoffentlich wird der Verbandstag zu Danzig der Ausgangspunkt zu einem geblühenden Wirken auf diesem Felde sein. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem der Vertreter des Polizeipräsidenten, Herr Regierungs-Assessor v. Tappen, sich für die in der Versammlung empfangenen Anregungen bedankt hatte, trat eine einstündige Pause ein, nach welcher die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden.

Herr Müller-Breslau als Korreferent gab darauf einige statistische Angaben über die Zunahme der Frauenarbeit in den verschiedenen Betrieben; danach ist besonders in der Metallbearbeitung, Buchdruckerei, der Genussmittelbranche, Bekleidungsindustrie, vor allem aber in der Textilindustrie die Zunahme so kolossal, daß sie die Frage andrängt, in welche Bahnen wir die Agitation zu lenken haben, um diese Mißstände zu beseitigen. Herr Müller gab ferner interessante Aufschlüsse über die Lohnverhältnisse in verschiedenen Industriezweigen, wo der Erwerb der Frau 3-4 Mk. wöchentlich kaum übersteigt. Nach statistischen Angaben der Ortskrankenkasse der Schneider zu Berlin machte der Redner ferner Mittheilungen über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiterinnen, die ein erschreckendes Bild davon liefern, wie die Gesundheit der Frauen in den verschiedenen Betrieben leidet, und wie besonders Schwindsucht, Unterleibsleiden und Herzkrankheiten die traurigen Folgen sind. Auch in sittlicher Beziehung sei durch die Art der Arbeit in verschiedenen Betrieben traurige Folgen zu bemerken, so besonders in Schleifereien und Ziegeleien. Geradezu erschreckend seien ferner die Zustände in der Konfektionsbranche, da durch den Zwischenhandel die Preise so gedrückt werden, daß nur die Prostitution der Frau bezu. dem Mädchen helfen kann, die tägliche Noth zu lindern. Die oft angeregte Begründung weiblicher Gewerksvereine hilft hier nichts, sondern wir müssen die Frauen soviel wie möglich unserer Organisation zuführen.

An die beiden Referate schloß sich eine mehrstündige lebhafteste Debatte.

Herr Ebel-Stadt Sulza, auf dem Standpunkte des Referenten stehend, gab eine kurze kritische Schilderung der traurigen Verhältnisse in den Bereidsdistrikten, wo bei täglich 11- bis 12stündiger Arbeitszeit die Frau höchstens 6 bis 7 Mk. wöchentlich verdiente. Eine Besserung der Zustände könne auch nach seiner Ansicht nur eintreten, wenn die Arbeiterinnen sich in ihren Berufen organisierten; und alle Mittel müßten angewandt werden, um weibliche Fabrikinspektoren einzuführen.

Herr Kamin-Verlin ist mit der Abschaffung der Kinderarbeit, der Einschränkung der jugendlichen Frauenarbeit u. s. w. einverstanden, jedoch nicht mit der Gleichstellung des Lohnes der Frauen mit dem der Männer. Er hält das für etwas Sozialdemokratisches und ist in radikaler Weise dann lieber für die gänzliche Abschaffung der Frauenarbeit, sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft.

Die Herren Meißner-Weißfels und Herzog-Potsdam betonten vor allem die nothwendige Organisation der weiblichen Arbeiter, die aber sich als sehr schwierig herausstellen würde.

Herr Moser-Krefeld verwahrte sich ganz entschieden dagegen, daß die Gleichstellung der Frauenlöhne mit denen der männlichen Arbeiter etwas Sozialdemokratisches sei. Siegen die Löhne der Frauen, so werde die Frauenarbeit verdrängt und allmählich durch den Standpunkt auf einem höheren sittlichen Niveau die Frau ganz allmählich wieder von selbst ihrem natürlichen Berufe zugeführt werden. Durch eine Organisation der Frauen werde sicherer das erreicht, was Herr Kamin durch ein gänzlich Verbot der Frauenarbeit erreichen wolle.

Herr Hauff-Berlin, als Vertreter des Vereins der Kaufleute, betonte, daß in seinem Gewerbe die Zustände am elendesten sind, da in ihnen die weiblichen Arbeiter nicht einmal durch Gewerbeinspektoren geschützt seien. Unbedingt müsse da staatlicher Schutz eintreten. Nur 15-20 Mk. verdienten unzählige junge Mädchen den Monat über, mühten dabei vom frühen Morgen bis in die Nacht arbeiten, die ganze Zeit stehen, oftmals stehend ihr Essen einnehmen u. s. w. und könnten schließlich jeden Augenblick auf's Pflaster gesetzt werden. Eine Gleichstellung der Löhne halte auch er nicht für möglich, ebenso wenig dürfe aber die Frauenarbeit ganz abgeschafft werden. Vielleicht sei es zweckmäßig, obligatorische Fortbildungskurse für die weiblichen Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre einzuführen, die jedenfalls praktische Erfolge erzielen würden, als der problematische Volksschulunterricht.

Herr Gleichauf-Mannheim wies darauf hin, daß wir dafür sorgen müßten, in der nächsten Zukunft den Werth und die Bedeutung der Frauenfrage für unsere Vereine allen Mitgliedern recht klar zu machen. Mit allen Mitteln sei dahin zu streben, die Frauenarbeit einzuschränken, da sie in der jetzigen Form mit der männlichen zu sehr konkurriert. Mit der fortschreitenden Bildung der Arbeiter müsse auch das Einkommen der Arbeiter gehoben werden, dann würden die Arbeiter ganz von selbst dazu kommen, ihre Frauen nicht mehr in die Fabrik zu schicken, letzteres sogar als eine Schande betrachten.

Herr Lippold-Magdeburg-Neustadt, als Vertreter der Zigarrenarbeiter, wies auf die traurigen Verhältnisse in der Tabakbranche hin, die ihren Arbeitnehmern in den meisten Industriebezirken einen Wochenverdienst von etwa 12 Mark (in wenigen Ausnahmefällen in Berlin 14 Mark) einbringe. Hierdurch sei festgestellt, daß selbst ein Zigarrenarbeiter seine Frau nicht allein ernähren könne. Vor allem hätten die Verhältnisse in Süddeutschland einen Druck auf die Verhältnisse in Norddeutschland ausgeübt. Hier hatten wir Anfangs noch einigermaßen gute Verdienste aber schließlich hat die Steuererhebung von 1870 die Fabrikanten veranlaßt, die Löhne wieder herunter zu schrauben. Dank sei den Vertretern im Reichstage zu sollen, daß sie die Tabakvorlage abgelehnt haben, denn nach Annahme derselben wäre überhaupt keine Existenz mehr möglich gewesen.

Herr Anwalt Dr. Hirsch-Verlin hält auch die Organisation der weiblichen Arbeiter für die Hauptsache; möglichst viele Frauen müßten in die Bestrebungen der Gewerksvereine hineingezogen werden.

Herr Dr. Goldschmidt-Berlin forderte gleichfalls, daß die Frauen in den leidenden Berufen zur Organisation angehalten werden. Man solle dabei die Heranziehung zur Krankenkasse vorläufig ganz weglassen, nur zu den Gewerksvereinen ziehe man die Frauen heran, damit sie mit den Männern vereint an der Hebung ihrer Lage arbeiten.

Es wurde schließlich folgende Erklärung angenommen:

„Die Arbeiterfrauenfrage ist ein integrierender Theil der sozialen Bestrebungen der Deutschen Gewerksvereine, wie sie dieselben zur geistigen und wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes pflegen. Der Verbandstag erblickt, beeinflusst von den thatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, das zu erstrebende Ziel in möglichstster Gleichstellung der weiblichen und männlichen Arbeitskraft. Das soll nicht ausschließen, dem jeweiligen individuellen Standpunkt Rechnung zu tragen. Der Verbandstag hält zur Erreichung dieses Zieles für notwendig: Vollständiges Verbot der Kinderarbeit; weitere Erweiterung der Vorschriften für jugendliche Arbeiter, vor allem der weiblichen bis zu 19

Jahren, liberalere Regelung der Dienstbotenfrage, Zulass weiblicher Fabrikinspektoren, Ausdehnung des Volksschulunterrichts für Mädchen auf Haus und volkswirtschaftliche Volkswirtschaft, Belegenheit für Erwachsene zum Erlernen und zur Vervollständigung haus- und volkswirtschaftlicher Kenntnisse. Vereinigung der Frauen zu Berufsvereinen. Wo die Bedingungen gegeben sind, Anschluss an bestehende Gewerkschaften beider Geschlechter. Die statistischen Einrichtungen sind so einzurichten, dass sie den vorhandenen Interessen der Frauen Rechnung tragen. In welchem Tempo diese Bestrebungen zu erreichen sind, regelt sich nach der Art, wie es gelingt, die öffentliche Meinung für die hohe Bedeutung der Frauenfrage zu interessieren.

Ebenso wurde folgende von Schumacher-Erfurt beantragte Erklärung angenommen: „Der Verband hält die mit allen gesetzlichen Mitteln zu betreibende Verbesserung der Lage der männlichen Arbeiter für den wirksamsten Beitrag zur Lösung der Arbeiter-Frauenfrage.“

Gegen 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, worauf sich der größte Theil der Delegierten zu der Abends stattfindenden Fahnenweihe des Ortsvereins der Töchter, bei welcher Herr Stadtrath Ehlers die Weiherede hielt, begab. (Fortf. folgt.)

Aus der Provinz.

Grandenz, den 5. Juni.

Die diesjährigen Kaisermandate werden sich in dem Raum Stettin-Gröfenhagen-Prenzlau-Pasewalk abspielen. Es wird in militärischen Kreisen angenommen, daß die Südarmee der Kaiser, die Nordarmee Graf Waldersee, kommandirender General des 9. Armeekorps, befehligen wird. Auch wird der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Lenke, der für einen Kriegsfall als Armeeführer bestimmt in Aussicht genommen ist, als Führer der Nordarmee genannt.

Die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten Ost- und Westpreußens versammelten sich am 3. und 4. Juni in Elbing. Am 3. Abends fand die Begrüßung der Teilnehmer im Kasino statt. Am 4. Vormittags fand die Hauptversammlung statt.

[Sommertheater.] „Zwei Wappen“, der beliebteste Schwank von Blumenthal und Kadelburg, hatte am Dienstag eine stattliche Zahl von Zuschauern in das Sommertheater gelockt. Der Inhalt des Schwanks dürfte unseren Lesern noch aus dem letzten Winter, in dem das Stück hier mehrmals gegeben wurde — erinnernlich sein. Herr Löwenberg verstand es, den alten Deutschamerikaner Forster in seinem zähen Eigensinn geschickt darzustellen, der Vollblutbarocktrotz von Wettingen wurde von Herrn Bruck ein wenig karikiert.

Von Herrn Bürgermeister Holz aus Neuenburg erhalten wir eine vom 4. Juni datirte Zuschrift, welche eine Ergänzung der bereits in Nr. 123 des „Geselligen“ vom 28. Mai unter Neuenburg von unserm SS-Korrespondenten herrührenden Mittheilung bildet. Die Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß zum Empfang des deutschen Bischofs Dr. Redner aus Galm in seiner Vaterstadt Neuenburg a. d. Weichsel der katholische Kirchenvorstand an einer Ehrenpforte die polnische Zuschrift „Witamy“ (Willkommen) angebracht hatte, was von der Polizei beanstandet wurde. Auf eine Beschwerde des Pfarrers Dr. Muszyński beim Regierungspräsidenten von Marienwerder hatte dieser der Polizeiverwaltung den telegraphischen Bescheid erteilt: „Die vom dortigen katholischen Kirchenvorstande angebrachte polnische Zuschrift „Witamy“ ist nicht zu beanstanden, falls daneben die entsprechende deutsche Zuschrift angebracht wird.“ Der Herr Korrespondent hatte dazu noch bemerkt: „Diese Entscheidung wurde den Betheiligten zur Kenntnis gebracht, von einer zweisprachigen Zuschrift wurde aber später nichts bemerkt, es blieb eben nur der polnische Willkommensgruß.“

Herr Bürgermeister Holz bemerkt zu dem letzten Satze: „Dieses ist unrichtig. Die polnische Zuschrift wurde auf meine Veranlassung durch die Unterbeamten heruntergenommen und als die Betheiligten sie später wieder anbringen wollten, polizeilich beschlagnahmt. Zum Einzuge des Herrn Bischofs war daher, an der ersten Ehrenpforte, welche am Morgen mit der Zuschrift „Witamy“ geschmückt war, keine Zuschrift, also auch kein polnischer Willkommensgruß.“

Herr Rittersgutsbesitzer Dr. Strübing-Storck ist heute zum Landtagsdeputierten für den Kreis Galm gewählt worden.

Garnsee, 5. Juni. Eine für unsere Stadtgemeinde sehr wichtige Entscheidung ist vom Landgericht zu Grandenz gefällt worden. Die Stadt besitzt nämlich seit uralter Zeit drei sogenannte Rathsbänke in der evangelischen Kirche. Diese Bänke sind vor etwa 50 Jahren auf Kosten der Gemeinde gepflastert, mit rothem Tuch ausgelegt und bisher stets frei und ungefüßt von den Mitgliedern der städtischen Körperschaften benutzt worden. Seit dem Jahre 1889 machte der evangelische Gemeinderath der Stadtgemeinde dieses Recht streitig und behauptete, die Bänke seien für die Offizianten des Gottes, weil dieser und nicht der Magistrat Patron der Kirche ist. Das Landgericht hat nun nach umfangreicher Beweisaufnahme die Kirchengemeinde kostenpflichtig verurtheilt, anzuerkennen, daß die Stadtgemeinde das Recht hat, die drei Rathsbänke durch die Mitglieder des Magistrats und der Gemeindevertretung ausschließlich zu benutzen. — Herr Apotheker Weiß hat seine Apotheke für 63000 Mk. an einen Herrn Reppen verkauft.

Danzig, 5. Juni. Unsere Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderkastei bezieht heute und morgen außer dem üblichen Schützenfest auch das 100jährige Jubiläum der ihr vom Könige verliehenen Fahne. Der richtige Tag des Jubiläums ist eigentlich der 27. Mai, denn an diesem Tage im Jahre 1796 verlieh Friedrich Wilhelm II. den Schützenbrüdern St. Eusebius, nachdem er ihnen die Erlaubniß erteilt hatte, sich künftig nach seinem Namen „Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderkastei“ zu nennen, das königliche Banner mit der Aufschrift: „Von Se. königlichen Majestät der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderkastei, seinen guten Bürgern in Danzig, geschenkt am 27. Mai 1796.“ An demselben Tage erfolgte vor dem Gouvernementshause die Ueberreichung der Fahne, wobei Generalleutnant v. Raumer dem Vortrager der Brüderkastei folgenden Kommandanturbefehl in Abschrift einhändigte: „Da der König der hiesigen Schützenbrüderkastei eine mit seinem Namen versehene Fahne gegeben hat, so soll die Nacht, wo die Schützen vorbeziehen, das Gewehr präsentiren und einmal Marsch schlagen. gez. von Raumer.“ Bis vor wenigen Jahren hat sich dann dieser altbewährte Brauch erhalten, indem der Gilde, wenn sie am Morgen des Schützenfestes den früheren König aus der Stadt mit Fahne und Musik in marschmäßiger Zuge abholte, die erwählte militärische Ehre erwiesen wurde. Nachdem dies in neuerer Zeit fortgefallen ist, hat auch die Gilde ihren Umzug durch die Stadt eingestellt.

Zu dem heutigen Feste hatte die Gilde vor längerer Zeit Schritte gethan, um eine besondere Anzeiung für die Feier

zu erhalten. Diese Hoffnung hat sich denn auch erfüllt, indem es gelungen ist, durch Vermittelung des Herrn Ober-Präsidenten vom Kaiser, als den Protector der Gilde, die Stiftung eines kostbaren Fahnenbandes zu erlangen, welches gestern Vormittag dem Vorstande im Regierungsgebäude in feierlicher Weise durch Herrn Regierungsrath Rathleber überreicht wurde. Die eigentliche Weihefeier fand heute früh 8 Uhr im Schützenhause statt.

Bei der heutigen Jubiläumfeier waren als Ehrengäste anwesend der kommandirende General Lenke, der Kommandant Generalleutnant v. Trestow, Polizeipräsident Bessel, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Vertreter der Regierung u. a. Die Fahne wurde vor die Bühne, auf welcher sich 12 weißgekleidete Ehrenjungfrauen befanden, gebracht, der Vorsitzende Herr Feh erlaubte den General Lenke, das vom Kaiser gestiftete Fahnenband zu nageln; der General kam der Bitte nach und schloß nach einer zündenden Ansprache mit einem beglückwünschenden Hoch auf den Kaiser.

Der Bundesvorsitzende Herr Rechtsanwalt Obuch-Graubenz begrüßte und beglückwünschte die Gilde im Namen des Bundes und der Graubenz-Schützenbrüder. Darauf fand eine Frühstückstafel statt.

Danzig, 5. Juni. Die Schützenkastei hat an den Kaiser, den Oberpräsidenten v. Götter und den Regierungspräsidenten v. Holweide Dankestelegramme gesandt.

Der Oberpräsident und der Geh. Kommerzienrath Damme haben eine Einladung zur Eröffnungsfeier des Nordostkanals erhalten.

In Karthaus ist gestern plötzlich eine größere Epidemie anscheinend Fleckenthyphus ausgebrochen, bisher sind 40 Erkrankungen, aber keine Todesfälle gemeldet. Heute haben sich mehrere Mitglieder des Medizinalkollegiums dorthin begeben.

Dr. Friedland, 4. Juni. Heute Nachmittag extrakt im hiesigen Stadtheim beim Baden der Sohn des Adersbürgers Hahlweg. — Bei dem Scheitenschießen der hiesigen Schützenkastei errang Bürgermeister Berndt die Königswürde, Fleischermeister Tilmner wurde erster und Restaurateur Maszkowski zweiter Ritter.

Dirschau, 4. Juni. Der Vorstand des hiesigen Johanniter-Krankenhauses, bestehend aus dem Oberpräsidenten Staatsminister Dr. v. Götter, dem Rechtsritter v. Tiedemann-Mussohohn und Fabrikbesitzer und Hauptmann a. D. Muscote-Dirschau, vertheilte heute gemeinsam mit dem Landeshauptmann Liburtius und dem Kreisphysikus Dr. Herrmann von etwa 5 bis 7 1/2 Uhr in dem Krankenhaus, um die Benennung der einzelnen Räume nunmehr endgültig festzustellen. Hierauf begaben sich der Herr Oberpräsident und Herr v. Tiedemann zur Berathung über die am 25. d. Mts. stattfindende Einweihung des Krankenhauses in die Wohnung des Herrn Muscote und verweilten dort bis gegen 10 Uhr und gingen hierauf nach dem Bahnhof, um mit Frau Bahnhofsrestaurant Hauer über das aus Anlaß der Einweihung stattfindende Festmahl zu unterhandeln. — Die Feierlichkeiten zur Einweihung des Krankenhauses sind nunmehr festgesetzt. Die Einweihung findet durch den Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinzen Albrecht, statt, welcher an diesem Tage um 4 Uhr hier eintrifft und von dem Vorstande des Krankenhauses empfangen wird. An die eigentliche Feier schließt sich ein Festessen an.

Tilsit, 4. Juni. Auf dem ersten Littauischen Musikfest kam am Abend des 2. Pfingsttages das Mendelssohn'sche Oratorium „Elias“ in der zu einer Festhalle umgeschaffenen Dragoner-Reitbahn zur Aufführung. Das Orchester ist aus der Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments v. Woyen gebildet und durch hiesige und auswärtige Künstler und Violanten auf 60 Personen verstärkt worden. Der Chor bestand aus 279 Sängern. Als Solisten sangen die Damen Meta Segal-Berlin (Sopran) Alara Schacht-Berlin (Alt) die Herren Karl Dierich-Leipzig (Tenor) Wilh. Genten-Düffeldorf (Bass). Die Aufführung unter Leitung des Musikdirektors Wolff-Tilsit war musterhaft. Das große Auditorium spendete dem Dirigenten und den Sängern wiederholt lebhaften Beifall.

Wormberg, 5. Juni. Vor einigen Tagen hat vor der hiesigen Regierung zur Verpachtung der königlichen Domäne Nischwitz im Kreise Inowrazlaw ein Termin stattgefunden. Meistbietender war ein Wutscheier aus Sachsen mit 33 100 Mk. Der bisherige Pächter, Amtsrath Seer, der nur eine Pacht von jährlich 18 000 Mk. zahlte, war bis 33 000 Mk. gegangen. — Bei dem gestern beendeten Pfingstschießen unserer Schützenkastei erschoß sich die Schützenkönigin, die Ehrenkaiserin, die Frau v. hier, erster Ritter wurde Zimmermeister Wiese, zweiter Ritter Lampenfabrikant Franke. — Heute bezieht das hiesige Schullehrerseminar das Fest seines 75jährigen Bestehens durch einen Gesangs- und Medaillentag in der Aula der Anstalt und durch einen Ausflug nach Ostpreußen. — Ein eigenenthümliches Unglück ist einer hiesigen älteren Dame passirt. Sie hatte ein Kouverte mit fünf Hundertmarktscheinen auf den Tisch gelegt, auf welchem auch altes Zeitungspapier lag. Bald darauf vermehrte sie das Geld, und nun stellte es sich heraus, daß sie das Kouverte mit dem Zeitungspapier zusammen, mit dem sie im Kochherde Feuer anzünden wollte, vom Tische gerast und mit verbrannt hatte.

Polen, 4. Juni. In der heutigen Versammlung des katholischen Lehrertages richtete Domherr Banjara Begrüßungsworte an die Anwesenden. Er betonte die Nothwendigkeit und den Werth katholischer Lehrervereine und hob hervor, daß der Lehrer den Kindern nicht nur eine gewisse Menge Kenntnisse beibringen solle, sondern sie zu treuen Dienern des Staats und der Kirche erziehen müsse. Leider würden heute die Katechismen und Gebetbücher immer dünner und die Strafgeschichten immer dicker. Darauf sprach Lehrer Busch-Klein Laszki über die Schulaufsicht. Er schloß an das Wort Kaiser Wilhelms I. an „dem Volk muß die Religion erhalten werden.“ Auch unser jetziger Kaiser habe wiederholt erklärt, daß alle christlichen und staatsverhaltenden Elemente energisch gegen die Unsturzbestrebungen ankämpfen müßten. Redner kam dann zu seinem eigentlichen Thema. Der Aufsichtsbearbeiter, so sagte er, soll den guten Lehrer für seine Pflichten begeistern und den pflichtvergessenen zur Pflicht zurückführen. Leider seien viele Schullehrer in neuerer Zeit alle gläubigen katholischen Lehrer nicht mehr als gute Lehrer an. Seit 1872 haben wir die weltliche und jetzt die überwiegend protestantische Schulaufsicht. Die Lehrer werden jetzt nur als Dressurmaschinen angesehen. Die meisten Schullehrer schreiben den Lehrern vor, welchen Vereinen sie angehören, welche Zeitungen sie halten, wo sie ihr Bier trinken müssen usw. Die katholischen Geistlichen müssen mehr zu Schullehrern herangezogen werden. Die Kirche müßte das Recht haben, nicht passende katholische Religionslehrer zu entfernen. Wie sehr der katholische Lehrerverein für Polen beklümmert wird, geht daraus hervor, daß man von katholischen Lehrern aus Rheinland und Westfalen, welche hierher versetzt werden und die dem Vereine beitreten, sagt: „Seht, das sind die polnischen Leithammel.“ Wir müssen der Obrigkeit gehorchen und gehorchen ihr gern, denn das ist Christenpflicht. Als freie Bürger eines freien Staates müssen wir aber Uebergriffe gewisser Schullehrer tadeln, damit der Staat Abhilfe schafft. — Darauf sprach Lehrer Maronki-Inowrazlaw über „die Schulverhältnisse in der Provinz Polen bis zum Jahre 1812“. Den Schlußvortrag hielt Lehrer Polesti-Morasko über „die Gemüthsruhe des Lehrers in allen Widerwärtigkeiten, denen er in seinem Berufe begegnet“. Nachdem der am 1. Juni in Breschen begründete katholische Lehrerverein dem Verbands begetreten ist, zählt dieser nunmehr 31 Ortsvereine mit 530 Mitgliedern. Zum Vorsitzenden des Provinzialvereins wurde Mittelschullehrer K. in gel.-Polen gewählt.

Verchiedenes.

[Potsdamer Kriegshunde.] Um dem Sultan Abdul Hamid vorgeführt zu werden, und ihre Leistungen im Vorposten-Bermittlungsdienst zu zeigen, sind am 1. Juni die Kriegshunde des Garde-Jägerbataillons „Tell“, „Fritz“ und „Max“ mit dem Orientzuge nach Konstantinopel befördert worden. „Tell“ und „Fritz“ errangen bekanntlich in voriger Woche bei der zu Dresden stattgehabten Prüfung deutscher Kriegshunde jeder einen Preis, „Tell“ den ersten und „Fritz“ den zweiten. „Max“ hat bereits früher bei einer ähnlichen Prüfung den ersten Preis sicherrungen. Wenn am 4. Juni die Prüfung des Fortbestehens des Bataillons im Waldbau stattfindet, so konnten die Führer der Hunde, zu denen Gefreiter Heithaus gehört, der den erst 1 1/2-jährigen Kriegshund „Fritz“ ausbildete, die Reise nach Konstantinopel nicht mit antreten, es wurden Oberjäger Bachmann und Jäger Herch dazu ausersehen, die Kriegshunde dem Sultan vorzuführen. Nun hängt aber der „Fritz“ mit großer Liebe an Heithaus und die Sehnsucht nach ihm wird ihn auch wohl veranlaßt haben, seinen neuen Führern auf der Fahrt zu entweichen, denn am Sonnabend Abend traf bei dem Garde-Jägerbataillon ein vom Oberjäger Bachmann unterzeichnetes Telegramm ein, dem zufolge „Fritz“ bei Guben während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen ist. Sofort hat das Bataillon dies in dortiger Gegend bekannt machen lassen und dem Wiederbringer des Hundes eine Belohnung von 200 Mk. versprochen. Diese Belohnung ist keine zu hohe; vor zwei Jahren wurde ein Kriegshund vom Bataillon nach England verkauft, der 1500 Mk. kostete.

[Mugenehmes Amt.] Herr (zum Gerichtsvoßzieher den er mit verbundenem, blickgeschwollenem Gesicht auf der Straße trifft): „Donnerwetter, wo hat man Sie denn so zugerichtet, Herr Gerichtsvollzieher?“ — „Ich habe einen Dienestock gepändelt!“

Neuestes. (Z. D.)

* Berlin, 5. Juni. Fürst Bismarck will am 9. Juni den Gesamt-Ausschuß des Bundes der Landwirthe empfangen.

* London, 5. Juni. In Taipehn auf Formosa herrscht große Erregung. Soldaten und Eingeborene plündern und brennen. Der Gouverneur entsand nach seinem Palaste; andere Regierungsgebäude sind zerstört. Die Fremden wurden nicht angegriffen. Auch in Hobe ist eine Meuterei vorgefallen. Die chinesischen Streikräfte in Nord-Formosa befinden sich in vollkommener Auflösung.

Die junge Republik Formosa ist verkracht. Der Präsident Tang ist geflohen. (Siehe auch unter China-Japan.)

* Paris, 5. Juni. Frau Lambert, die Schwester des Ministers Ribot, welche sich in einem in Calais einlaufenden Eisenbahnzuge befand, sprang, als sie einen beim Rangiren abgestoßenen Waggon dem Zuge entgegenrollen sah, aus Furcht vor einem Zusammenstoß aus dem Wagen und wurde auf einem Nebengleise von rangirenden Wagen zermalmt.

* Paris, 5. Juni. Bei einem von der Stadt gegebenen Gastmahl hielt der Präsident Faure eine Rede, in der er sagte: Frankreich wolle Freiheit für seine Arbeit, Sicherheit für seine Erbpächter im Innern wie nach Außen hin. Frankreich wisse, daß geistige Arbeit, sowie freie aufgeklärte Grundbesitzer ihm allein ernste und dauernde Reformen schaffen könnten.

* Madrid, 5. Juni. Hauptmann Clavijo (welcher den Generalkapitän von Madrid bei dem Attentat am Montag Mittag schwer verwundet hatte) ist heute Vormittag hingerichtet (erschossen) worden.

* Athen, 5. Juni. Eine Räuberbande ist bei Kravassara nach achtstündigem Kampfe gefangen genommen worden. Zwei Polizeioffiziere wurden getödtet, zwei verwundet; von den Räubern sind ebenfalls zwei verletzt worden.

Wetter - Ausichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Donnerstag, den 6. Juni: Wolkig, mäßig warm, Regenfälle und Gewitter, windig. — Freitag, den 7.: Wärmer, meist heiter und trocken.

Wetter - Depeschen vom 5. Juni 1895.

Stationen	Barometerstand in mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur nach Celsius (5° C. = 9° F.)
Memel	768	NW.	2	heiter	+15
Neufahrwasser	769	NW.	1	heiter	+15
Swinemünde	768	NO.	4	Regen	+10
Hamburg	769	NO.	2	heiter	+14
Hannover	768	N.	2	bedeckt	+14
Berlin	766	NO.	2	bedeckt	+13
Breslau	767	NO.	2	bedeckt	+16
Saparanda	765	NO.	4	bedeckt	+20
Stockholm	768	N.	2	wolklos	+14
Kopenhagen	770	NO.	2	halb bed.	+17
Wien	764	Windstille	0	Regen	+17
Petersburg	768	N.	2	bedeckt	+13
Paris	774	NO.	2	heiter	+13
Aberdeen	774	NO.	2	heiter	+13
Wormouth	770	NO.	3	heiter	+13

Grandenz, 5. Juni. Getreidebericht der Handelskommission. Weizen 122-136 Pfund holl. Mt. 150-160. — Roggen 120-126 Pfund holl. Mt. 123-130. — Gerste Futter-Mt. 100 bis 115. — Hafer Mt. 115-125. — Erbsen Koch-Mt. 120-130.

	5/6.	4/6.	5/6.	4/6.
Wolzen: Amt. Lo.	50	300	Gerste (660-700)	114
inl. hoch u. weiz.	154.158	154.157	fl. (625-660 Gr.)	95
inl. beult	151	151	Hafer inl.	117
Transit hoch u. w.	124	124	Erbsen inl.	115
Transit beult.	117	118	„ „ „ „	90
Termin, fr. Berf.	154.00	156.50	Rüben inl.	175
Wai-Juni	121.00	122.00	Spiritus (loco pr.	10000 Liter o/o)
Regul.-Br. a. fr. B.	165	165	mit 50 Mt. Steuer	57.75
Roggen: inl.	127	129.00	mit 30 Mt. Steuer	37.75
ruh. poln. a. Truf.	92.00	93.00	Tendenz: Weizen (fr. 745 Gr.	Qual.-Gew.)
Termin-Wai-Juni	126.00	128.00	Roggen (fr. 714 Gr. Qual.-	Gew.)
Regul.-Br. a. fr. B.	91.00	93.00	„ „ „ „	127
Termin-Wai-Juni	127	129		

Königsberg, 5. Juni. Spiritus-Depesche. (Variation u. Grobte, Getreide, Spiritus und Rohle-Kommissions-Geschäft) per 10000 Liter % loco konting. Mt. 58.25 Geld, untonting. Mt. 38.50 Geld.

	5/6.	4/6.	5/6.	4/6.
Weizen loco	149-162	150-164	40% Reichs-Anl.	106.90
„ „ „ „	153.25	156.00	3 1/2% „	104.80
„ „ „ „	156.75	159.00	3% „	99.25
Roggen loco	130-136	131-138	40% Pr. Conf.-A.	106.50
„ „ „ „	132.25	134.25	3 1/2% „	104.80
„ „ „ „	137.00	139.25	3% „	99.70
Hafer loco	123-148	123-148	3 1/2% Pr. Pfdb.	101.10
„ „ „ „	127.00	127.50	3 1/2% Pr. Pfdb.	101.00
„ „ „ „	126.50	126.25	3 1/2% Pr. Pfdb.	100.90
Spiritus loco (70er)	39.00	39.10	Dist.-Com.-A.	224.30
„ „ „ „	42.40	42.80	Landw.-A.	138.00
„ „ „ „	42.80	43.10	Italien. Rente	89.10
„ „ „ „	43.40	43.70	Privat. Dist.	19 1/2%
Tendenz: Weizen matt			Russische Noten	220.45
Roggen matt			Land. d. Fonds.	matt
Hafer matt				abge-
Spiritus matter				schw.

Dankagung.
Allen denen, welche bei dem Begräbnisse meines ungeliebten Vaters in so liebevoller Weise gedacht, wie auch Herrn Rarier Erdmann für die erhabenen und trostreichen Worte am Grabe spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.
[4494]
Wittwe Marie Geyer.

Statt jeder besonderen Meldung!
Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Martha** mit dem Lehrer Herrn **Paul Dumdey** Erbsen a. d. beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Graudenz, d. 4. Juni 1895.
H. Hein und Frau geb. Mischkowski.

**Martha Hein
Paul Dumdey**
Verlobte.
**Louise Wichmann
Paul Skomrok**
Verlobte.

Langenau. Graudenz.
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Martha** mit dem Gerichts-Aktuar Herrn **Richard Ludwig** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Gr. Peterwitz, den 2. Juni 1895.
G. Zerwer und Frau.

**Martha Zerwer
Richard Ludwig**
Verlobte.
Gr. Peterwitz. Dt. Eylau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Weibler Herrn **Max Bock** aus Abl. Rechen a. d. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Fürstenau, den 3. Juni 1895.
Freischulze **Riewe u. Frau** geb. Berg.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Riewe**, ältesten Tochter des Freischulzen Herrn **Riewe**, nebst seiner Gemahlin geb. Berg beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
[4473]
Adl. Rechen, 3. Juni 1895.
Max Bock, Weibler.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisbeth** mit Herrn **Georg Maerker**, Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment von Winterfeld (2. Oberschlesien) Nr. 23, kommandirt zur Dienstleistung beim Grossen Generalstab, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Bromberg, Pfingsten 1895.
Heinrich Lindner und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisbeth Lindner**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Heinrich Lindner** zu Bromberg und seiner Gemahlin **Alma** geb. Paesler, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
[4438]
Langenberg in Westfalen Pfingsten 1895.

Maerker.
Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment von Winterfeld (2. Oberschlesien) Nr. 23, kommandirt zur Dienstleistung beim Grossen Generalstab.

Für die vielfältige Theilnahme an meinem 50jährigen Amtsjubiläum am 3. d. M. sage ich auf diesem Wege allen Gratulanten von Nah und Fern meinen herzlichsten Dank.
[4451]
Reudorf, den 6. Juni 1895.
Brüss, Hauptlehrer.

A. Ventzki
Maschinenfabrik
Graudenz



Viehfutter-Schnelldämpfer
PATENT Ventzki.
Unvergleichlich in Leistung, bequem Handhabung und Billigkeit.
Prospecte gratis franco.

Grosse silb. Denkmünze
dor deutsch. Landwirthschafts-Königsberg i. Pr. 1892.

Vorschuss-Verein zu Soldau

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

General-Versammlung

am Sonntag, den 16. Juni 1895, Nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn H. Brandt hier.

Tages-Ordnung.
1. Geschäftsbericht pro I. Quartal 1895.
2. Wahl von Deputirten zum diesjährigen Verbandstage in Tilsit.
3. Bewilligung eines Beitrages zur Verbesserung nach dem Stadtwahl.
4. Geschäftliche Besprechungen.
Soldau, den 1. Juni 1895.

Der Vorstand.
Der landwirthschaftliche Verein zu Culm
hält am Sonnabend, den 8. d. Mts., eine Sitzung ab, in welcher die Frage, die Gebäude-Fener-Versicherung landwirthschaftlich betheiligter Güter betreffend, zur Verhandlung kommen soll.
[4279]
Im allgemeinen Interesse bittet um recht zahlreichen Besuch
Rock, Major a. D.
und Vertreter der Schweizer Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Reisesaison
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Reisekoffern, Conreissentaschen, Patenttaschen,
Reise-Accessoires, Reiseplacids, Plaidhüllen,
Kouiertaschen, Bädertaschen,
Reise-Mägen und -Hüten.
Braune Stiefel
für Herren, Damen und Kinder. [4458]
Ph. Rosenthal,
Graudenz.
Marienwerderstraße Nr. 53.

Deering! Deering! Deering!
sind die einzig existirenden Mähmaschinen, deren Rollen in
Rugellagern laufen, daher die leicht gehendsten.
Deering Pony-Garbenbinder
Deering Ideal-Getreidemäher
Deering Ideal-Grasmäher
erhielten auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893
16 erste Preise und Medaillen.
Alle Konkurrenten zusammen nur 10 Preise.
Lager halten die General-Agenten
Hodam & Ressler, Danzig.

Tapeten
kauft man am billigsten bei (1369)
H. Dessonneck.

Nieten
In Jeder Art und Größe von
Stahl, Eisen, Kupfer, Messing, Zinn,
Aluminium, verzinkt und emaillirt.
Versilbert etc. Fabrikant und Exportant
Altendorfer Nietenfabrik
Prinz & Co.
Altena i. W.

Echt goldene Trauringe mit Fein-
stempel, empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Boesler, vorm. L. Wolf,
Oberthornerstr. 34, Grabenstraßengasse.

Bade-
Küchge und Mäntel, Hand-
tücher und Laten, Mägen
und Pantoffeln, Frottir-
handschuhe empfiehlt [4463]
Rudolf Braun,
Marienwerderstr. 42.

Wolle
in Schwelz geschoren und Kälberwolle
kauft und erbitet Offerten
[4462]
A. Hoffmann.

Echt Pilsener Bier
empfiehlt
Gustav Brand.

**Aachener
TuchVersandhaus
HERZBERG & Co.
Aachen.**
Billigste directe Bezugsquelle vom größten
Tuchfabrik Deutschlands. Anzug- und
Paletotsstoffe garantirt gebogene Quali-
täten in Pudding, Sammet, u. Cheviot von
Mk. 2.50 an der Meter bis zu den hochfein-
sten. Specialität prima Cheviot
schwarz, blau u. braun 3 Meter, genügend 3.
Serenanzung für Mk. 10.50. Bitte An-
forderungen. Größte Musterwahl
franco an Jedermann.

1 Sopha m. braunem Plüsch u. 1
Schlafsofa, 1 nussb. Bücherschrank, 1
nussb. Nachttisch, 1 nussb. Klavierstuhl,
1 nussb. Blumentisch, 6 nussb. hochl.
Rohrstühle, 12 Wiener Rohrstühle, 2
Bettstelle mit Matratzen, 2 Bettstelle
ohne Matratzen, 2 nussb. kleine Tische,
1 Kleiderschrank, 1 Kinderbettstelle
zum Ausziehen, 1 Repetitorium, 190
breit, 230 hoch, 60 cm tief mit Rück-
wand und viele andere gut er-
haltene Sachen sind billigst wegen
Mangel an Raum zu verkaufen. [4488]
Grabenstr. 22, part., links.

Ein sehr gut erhaltener 10siger
Omnibus
mit Vollverschluß wegen Aufgabe
des Geschäftes mit und ohne Gehalt
preiswerth zu verkaufen. [4443]
Carl Buchholz, Crone a. Br.

Bekanntmachung.
In Folge Neuorganisation der Ober-
thornerträge ist dieselbe für die nächste
Zeit für Steuer, Fuhrwerke und mar-
schierende Abstellungen gesperrt. [4498]
Graudenz, den 5. Juni 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Hypotheken-Darlehen
in beliebiger Höhe offerirt billigst
Gustav Brand, Graudenz.

Börsen-Restaurant.
Für Fremde. Für Extrazüge u. Vereine.
Während der Gewerbe-Ausstellung
in Königsberg empfehle ich meinen
Mittagsstisch, 4 Gerichte, 1 Mark, à la
Karte zu kleinen Preisen. Reliquen
wird unentgeltlich aufbewahrt. Halte-
stelle der Pferdebahn. [2840]

Am Freitag und Sonnabend füllen
wieder einige Faß von den [4360]
schön. Moselweinen
auf Flaschen, worauf jetzt schon Bestel-
lungen entgegen nehmen; offeriren zu
Engrospreisen:
Bändericher à 70 Pf.
Blüninger Auslese à 1 Mk.
Berncastler Auslese à 1,25 Mk.
pro Liter oder pro Flasche inkl. Glas.
Leere Flaschen bitten bald zuzufinden.
M. Heinicke & Co.
Tabakstraße 28.

Gothaer Cervelatwurst
Braunschweig. dto.
beides in Fettbäume,
sowie
Apoldaer Trüffeleberwurst
stets frisch, empfehlen [4364]
F. A. Gaebel Söhne.

Mein Zweirad
gut erhalten, starkes bestes Fabrikat,
steht billig zum Verkauf. [4461]
R. Ed. Schützler.

Reh
im Ganzen und zerlegt, offeriren billigst
F. A. Gaebel Söhne.

Heirathsgesuche.
Ein j. Mann, 32 Jahre alt, kath. Bort.
u. Stubenmalers m. Vermögen wünscht, a.
verheirathen. J. Damen od. Wittwen m.
Verm. believ. i. Photogr. nebst n. Angab.
u. Nr. 144 F. H. postl. Graudenz zu send.

Verloren gefunden
gestohlen.
Verloren gegangen
am 3. Feiertage vom Getreidemarkt
bis Bahnhof ein Paket, enthaltend
einen Seidenumhang, e. Chapeau-
Claque, Handschuhe, Schlips u. Krage.
Gegen angemessene Belohnung abzu-
geben bei Frau Geyer, Trintze 12.

Vermietungen
Pensionsanzeigen.
Wohnung von 3-4 Zimmern,
Marienwerderstraße, barriere oder eine
Treppe, möglichst von sofort od. doch in
allernächster Zeit, gesucht. Preis mit
Preisangabe verb. briefl. m. d. Aufschr.
Nr. 4391 d. d. Exped. d. Gesell. erb.

Gute möblierte Zimmer
event. mit Pension sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 4490 an die Ex-
pedition des Geselligen erbeten.

Bel-Etage od. Barterwohnung
sofort zu vermieten und 1. Oktober
beziehb. [4459]
Amststraße 1.

Möbl. 3. u. verm. Range, 12. 1. Et.
Junge Leute erhalten Kost u. Logis
4419 Bialowicz, Unterthornerstr. 26.
Schmiede- u. Schlosserwerkstätte
zum 1. Oktober zu vermieten [4422]
Marienwerderstr. 33.

Einige Pensionäre finden
Sommernaufenthalt
auf ein. groß. Gute Wpr. Wdr unter
Nr. 4369 an die Exped. des Geselligen.

Inowrazlaw.
Restaurant oder Café
5 große Räume, die sich vermöge ihrer
Lage und sonstiger Verhältnisse zu
obigem Zwecke eignen, sind ver sofort
in meinem Neubau in Inowrazlaw
zu vermieten und zu beziehen.
[1714] S. Schreiber.

Vereine
Versammlungen
Vergnügungen.
**Friedrich-Wilhelm-
Vicl-Schützengilde**
Donnerstag, den 6. Juni,
Abends 1/2 8 Uhr
Familien-Konzert
Eintritt für die Mitglieder und deren
Familien frei. Für Nichtmitglieder
10 Pf. pro Person. [1837]
Der Vorstand.

Grandenz.
Etablissement „Civoli“.
Donnerstag, den 6. Juni cr.:
Nur einmaliges großes
**Thyroler
National-Konzert**
(bei günst. Witterung im Garten)
der hier zum ersten Male anzuweisen
echten, überall mit großem Beifall auf-
genommenen Thyroler Vokal- und
Instrumental-Konzert- und Säng-
platt. -Tänzer -Gesellschaft
Die Kufsteiner
bestehend aus 3 Damen und 3 Herren
unter Leitung des ersten Violon-
cellisten Herrn C. Hofer aus Aufseim, zu-
sammen mehrerer amtl. Künstler-
Zeugnisse (wobei ein höheres künf-
tliches Interesse obwaltet).
Bühnenvirtuose Herr A. Kallmann.
Anfang 8 Uhr.
Entre an der Kasse 50 Pf. Billets
im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben
in Eugen Sommerfeld's Cigarren-
Handlung. Familien-Billets, gültig für
drei Personen, 1 Mark. [4417]
Hochdeutsches Familienprogramm.
Mit Hochachtung
**C. Hofer, Konzertführer
und Leiter der Gesellschaft.**

Im Saale des
Hotel z. Apotheke i. Lessen.
Sonnabend, den 8. Juni 1895:
Nur einmaliges
National-Konzert
der hier zum ersten Male anzuweisen,
überall beliebten echten
Thyroler Vokal- und Instrumental-
Konzert- und Sängplatt.-Tänzer-
Gesellschaft „Die Kufsteiner“,
bestehend aus 3 Damen und 3 Herren
unter Leitung des Kontrabassisten Herrn
C. Hofer aus Aufseim.
Reichhaltiges Familienprogramm.
Elegante National-Kostüme.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entre 50 Pf.
C. Hofer, Konzert - Sänger.

Etablissement Schoeneich.
Zu Landpartieen u. Ausflügen
ladet freundlichst ein. Diverse Ver-
gnügungsspiele: Croquet, amerik.
Schaukel etc. im Garten vor-
handen. [3711]
Hochachtungsvoll
P. Unruh.

Sieben erschienen:
**Leitfaden für den Turn-
unterricht in den
preussischen Volksschulen
von 1895.**
Anteilige Ausgabe.
C. G. Röhre'sche Buchhdlg.
(Paul Schubert.)
Den Herren Landwirthen
wird empfohlen:
Wassow, v. Die Nothlage der Land-
wirthschaft und der Bund der Land-
wirthe. 65 Bg.
Ruhland, Dr. G. (Herausgegeben auf
Veranlassung des Bundes der Land-
wirthe) Die internationale Nothlage
der Landwirtschaft, ihre Ursache u.
die Mittel zu ihrer Abhilfe. 116 M.
Koerber, A. v. Reform der Boden-
vertheilung. 65 Bg. [3952]
**Jul. Gaebel's Buchhandlung
Graudenz.**
Durch jede Buchhandlung zu
beziehen:
Praktischer Unterricht
in der Buchführung für die Land-
wirthschaft,
um den Landwirth in den Stand zu
setzen, seine Bücher selbst zu führen und
sein Einkommen nach den Anforderungen
des Ges. vom 24. Juni 1891 nachweisen
zu können. Aus der Praxis für die
Praxis bearbeitet zum Selbstunterricht
für die deutschen Landwirthe von einem
Berufsgenossen. Preis 2 Mk. Görlitz
1894. Verlag der Vierling'schen Buch-
handlung (Rudolf Wörb). [3690]

Dampferfahrt Sartowik
Warum nicht Ihr Erkennungszeichen?
Dampferfahrt Sartowik.
Meine Bemühungen, Sie endlich
einmal wieder zu sehen, sind zu meinem
lebenshaften Bedauern erfolglos ge-
wesen. Ich habe Ihren Abdruck recht
sehr entbehrt; auch wenn ich ihn nur
aus der Ferne genieße, ist er mir doch
eine Freude. Mein Erkennungszeichen
werden die drei ersten Worte aus Ihrer
Erwiderung sein. Ihr Abschiedsbrief
damals, der mir so lebhaft vor Augen
steht, schließt hoffentlich einen Zerrhüm
aus. Auch hoffe ich, liegt der Erwide-
rung keine Verhinderung durch Andere
zu Grunde. Schreibe mir und imigen
Grüß. [4416]

Kaiser Wilhelm-Sommer-Theater.
Donnerstag Rosenkranz und Wänke.
Heute 3 Blätter.

Aus der Provinz.

Graubenz, den 5. Juni.

— In dem soeben erschienenen Jahresbericht des Ostpreussischen Landwirtschaftlichen Zentralvereins für 1894 heißt es: Wenn wir am Schlusse unseres vorjährigen Berichts dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß das erste treue Streben der ostpreussischen Landwirthe, die vielen ungünstigen Umstände, unter denen die Landwirtschaft zu leiden hat, durch Betriebenheit, Fleiß und Entschlossenheit zu bekämpfen, nicht ohne Lohn und Erfolg bleiben werde, so ist diese Erwartung während des Jahres 1894 ihrer Erfüllung leider nicht näher gerückt. Was die Naturalerträge anbetrifft, ist das Jahr 1894 im allgemeinen zwar nicht als ein überwiegend ungünstiges zu bezeichnen, obwohl zur Zeit der Roggenblüthe starke Nachfröste nicht nur diese Frucht, sondern auch Hafer, Gerste, Hülsen- und Hackfrüchte in erheblicher Ausdehnung beschädigten, obwohl die Erträge der Kleefelder, Weizen und Weizenweiden durch die Dürre des Vorjahres litten und größtentheils nur geringe Erträge lieferten, aber abgesehen von diesen Nachtheilen und Schäden, waren es in erster Linie die durch den starken Rückgang und den außergewöhnlich niedrigen Preisstand für Getreide zur Zeit des Verkaufs der 1894er Ernte, sowie durch den noch nicht dagewesenen Preisturz für Butter gegen Ende des Jahres herbeigeführten Einnahme-Ausfälle, die dem Landwirth den Erlös aus dem Ertrage seiner Wirthschaft verhältnißmäßig schmälerten, daß er mit schweren Sorgen zu kämpfen hat. Den Einnahme-Ausfällen beim Getreidebau und dem Molkereibetriebe schlossen sich die Mindereinnahmen aus der Spiritus-Verbreitung und beim Zuckerbau an. Die Milchviehpreise waren zwar befriedigend, konnten jedoch die Ausfälle an den übrigen Betriebs-Einnahmen nicht ausgleichen. Der Ausdehnung der Milchviehzucht standen nicht nur die mäßigen Futterrenten der Jahre 1893 und 1894 entgegen, sondern namentlich auch der Umstand, daß durch die 1892 und 1893 im großen Umfange herrschende Maul- und Klauenseuche der Bestand an Milchvieh und namentlich an Kälbern stark zurückgegangen war, weil viele Kühe verstarben oder weil deren Kälber eingingen. Von den höheren Viehpreisen haben daher nur ein Theil der Landwirthe einen entsprechend größeren Nutzen gehabt. Alle Landwirthe leiden jedoch unter den von Jahr zu Jahr steigenden Wirtschaftskosten, Lasten und Abgaben.

— Die Ansicht, daß das Fahrrad als ein Fuhrwerk im Sinne des Gesetzes nicht anzusehen sei und man daher auch nicht nöthig habe, Radfahrer auf der Straße und trotz erfolgten Ausrufes auszuweichen, ist vollkommen falsch. Es wird in preussischen Kammergerichtsentscheidungen ausdrücklich hervorgehoben, daß das Fahrrad als Fuhrwerk zu betrachten und demgemäß zu behandeln ist. „Jeder Fußgänger“, so heißt es in einem solchen Erkenntnis, „hat auch dem Fahrrad auszuweichen; thut er dies trotz wiederholter Zeichen nicht, so kann er bestraft werden.“

— Die Bewohner eines der Gutscherrschaft gehörigen, aber auf dem zur Landgemeinde der gehörigen Grund und Boden stehenden Hauses wohnen, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 16. Oktober 1894, kommunalrechtlich zur Landgemeinde, selbst wenn sie zu dem Gutsbesitzer oder zu den Inhabern der Gutscherrschaft gehören. Dieses Rechtsverhältnis kann auch nicht durch entgegenstehende Bestimmungen in den nach der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen von dem Landrath aufgenommenen und von der Regierung bestätigten Schulmatrikeln verändert werden.

— In folgenden Orten sind Postagenturen neu eingerichtet worden: In Balorowo (Posen), Czermín (Posen), Dzialyn (Posen), Donsk (Westpreußen); Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst sind eröffnet in Winiew (Posen) und Freimarkt (Ostpreußen).

— An die königliche Oper in Berlin ist dieser Tage Herr Holback, ein königsberger Kind, mit vorläufig 10 000 M. Säge auf fünf Jahre engagiert worden, der im Herbst 1893 am Mainzer Stadttheater als schüchtern Anfänger auftrat, aber in erstaunlich kurzer Zeit sich künstlerisch und gesanglich sehr vervollkommen hat. Das hat Holback, der einst im äußersten Winkel Ostpreußens, an der russischen Grenze, als Gymnasial-Lehrer wirkte, gewiß nie zu hoffen gewagt. Der treffliche Künstler ist auf Kosten der General-Intendantur ausgebildet.

— Eine seltene Feier fand am zweiten Pfingstfeiertag in Neuborf statt; Herr Hauptlehrer Bräsi feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. Eingeleitet wurde das Fest am Morgen durch ein Ständchen einer Militärkapelle, dann begrüßten die Schüler den Jubilar in seiner mit Laub und Blumen geschmückten Schulkasse mit einem Choral und überreichten Blumen und Geschenke. Sodann erschienen die Gemeinde- und Schulfürsprecher und mehrere Gemeindeglieder, beglückwünschten den Jubilar und schenkten ihm ein Ruheopfer. Zugleich erschienen fünf junge Damen, frühere Schülerinnen des Jubilars, mit Blumenkränzen und Rosenkränzen und übergaben einen Sessel. Mit tiefbewegtem Herzen drückte der Jubilar seine Freude und den Dank aus für die Liebe und Anerkennung, welche ihm zu theil wurde. Nachmittags kamen die Lehrer des Tannenroder Lehrervereins und ihr früherer Lokalinspektor Herr Pfarrer Ebel und brachten ihre Glückwünsche dar. Mit dem Choral: „Lobe den Herren“ begrüßten sie den Jubilar, worauf Herr Pfarrer Ebel seine Verdienste und das gute Einvernehmen zwischen Kollegen und Vorgesetzten schilderte. Dann sprach Lehrer Reimer Namens der Lehrer und überreichte einen Ruhepfel. Mit bewegten Worten dankte der Jubilar und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Gratulanten blieben dann mehrere Stunden zusammen. Welche Achtung der Jubilar, der 72 Jahre alt noch in voller Rüstigkeit wirkt, genießt, beweisen die vielen Freuden und Glückwünsche von Kollegen, früheren Schülern und Freunden von nah und fern.

— Die Thyrer Konzert- und Schupplatt'-Ländler-Gesellschaft von C. Hoyer aus Ruffeln in Thyr wird morgen, Donnerstag, im Livoliarten auftreten. Diese Gesellschaft zählt zu den besten nach dem Tode Ludwig Reiners, in dessen Thyrer-Truppe C. Hoyer mehrere Jahre thätig gewesen ist. Nach den Mittheilungen auswärtiger Blätter und dem Programm zu schließen, werden diese echten Thyrer einen schönen Unterhaltungsabend bieten.

— Der Ober-Regierungsrath v. Barnekow in Posen ist an die Regierung in Bromberg versetzt und ihm dort die Stelle als Ober-Regierungsrath bei dem Regierungspräsidenten übertragen. Der Ober-Regierungsrath v. Gruben in Bromberg ist an die Regierung in Straßburg versetzt und ihm dort die Stelle als Ober-Regierungsrath bei dem Regierungspräsidenten und zugleich die Stellvertretung desselben in Behinderungsfällen übertragen. Der Regierungsassessor Niemöller aus Danzig ist dem Landrath des Kreises Scherode zugetheilt worden.

— Dem Regierungs- und Baurath Müller in Danzig ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Bauinspektor Rindolph und dem Regierungsbaumeister Dr. H. Hoyer der Rote Adlerorden dritter Klasse verliehen worden.

— Zum Superintendenten der Diözese Rosenberg ist der Pfarrer Reinhard in Kreisstadt ernannt worden.

— Dem Privatdozenten in der theologischen Fakultät der Universität Greifswald Licentiaten Dalmer ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

— Der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Anshuth am Progymnasium zu Verent ist als Oberlehrer angestellt worden.

— Den wissenschaftlichen Lehrern der höheren Mädchenschule Dossert und Wächler in Marienburg ist der Oberlehrertitel verliehen worden.

— Dem Eisenbahn-Sekretär a. D. Eschierse zu Alisa i. P. ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse, dem Eisenbahn-Stationen-Assistenten a. D. Lempp zu Posen der Kronen-Orden vierter Klasse, dem Gestüts-Oberwärter a. D. Reiz zu Marienwerder, bisher bei dem Westpreussischen Landgestüt daselbst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Dem städtischen Rentanten a. D. Weillich zu Stargardt in Pommern ist der Kronen-Orden vierter Klasse, dem Schafmeister Künnig zu Karlsburg im Kreise Greifswald, dem Stadthalter Meinte zu Neuendorf im Kreise Greifenhagen und dem Revieraufseher Hamm am städtischen Krankenhaus zu Stettin das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Der Gerichtsdiener Schmale bei dem Amtsgerichte in Culmburg und der Militär-Anwärter Walter in Marienwerder sind zu Gerichtsdienern bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt.

— In der Liste der bei dem Amtsgericht Rastenburg zugelassenen Rechtsanwälte ist der Rechtsanwalt Dr. Eugen Joseph gelistet worden.

— Greifstadt, 4. Juni. Gestern Abend wurde der Justmann Hayke aus Spittorra an einem Baume der Chaussee hängen todt aufgefunden. Er hatte kurz vorher an einem Hochzeitsfeste zu Soblewoolla theilgenommen und hat auf dem Heimwege aus unbekannten Gründen seinem Leben ein Ende gemacht. Die ihm vom Hochzeitsfeste etwas später folgende Ehefrau fand ihn bereits todt.

— Aus dem Kreise Culm, 3. Juni. Die neue Dampf-molkerei Ober-Ausmaas ist bereits in Betrieb gesetzt. Laut Beschluß des Deichamtes der Amtsniederung sind für das laufende Etatsjahr neun Raten Deichassenbeiträge à 40 Pfg. pro Normalmorgen auszubringen.

— Im Thurn, 2. Juni. Gestern Abend gingen mehrere Artilleristen des hiesigen 11. Fußartillerie-Regiments in die Weichsel baden. Der bei seinen Kameraden als tüchtiger Schwimmer bekannte Kanonier Masche (aus Landsberg an der Warthe zu Hause), durchschwamm die Weichsel. Bei seiner Rückkehr versank er unweit des Ufers vor den Augen seiner Kameraden, ohne wieder gesehen zu werden.

— Thurn, 4. Juni. Durch leichtsinniges Umgehen mit einem auf dem Artilleriegeschloß gefundenen nicht entladenen Geschöß hat sich am ersten Feiertag in Podgorz wiederum ein Unglück ereignet. Der Einwohner Thober hatte bei einem Spaziergange einen sogenannten Blindgänger gefunden; statt das Geschöß, wie vorgeschrieben, am Fundorte liegen zu lassen und einem Militärposten Anzeige zu erstatten, nahm er das Geschöß mit sich nach Hause, jedenfalls in der Meinung, daß es bereits entladen sei, und bearbeitete es in Gegenwart seines Kindes mit Hammer und Meißel, wobei die Ladung explodirte und den Th. sehr schwer am Kopf und an den Knien, das Kind leichter verletzete; beide Verunglückte mußten in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden.

— Lötzen, 4. Juni. Die landwirtschaftliche Lage in unserem Kreise ist nach dem letzten Bericht über Stand und Verwaltung der Kommunalangelegenheiten des Kreises wegen der niedrigen Getreide- und Kartoffelpreise bedrückt. Nur die Viehpreise haben sich verbessert, und infolgedessen wird die Viehzucht in größerem Maßstabe betrieben. Es wurden daher auch etwa 1300 Stück Vieh mehr als in dem Vorjahre aus dem Kreise ausgeführt. Landwirtschaftliche Genossenschaften bestanden folgende: der Kreisverein zu Neumarkt, Molkereigenossenschaften zu Wagnhof, Wilschowerwerder und Weizenburg und Pferdezüchtervereine zu Neumarkt, Luchewo und Omulle. Zur Kreditbeschaffung dienen Vorhubsvereine und die Kreisparcasse, zu denen kürzlich in Grzylin eine Darlehnskasse nach Rastfaffen'schem Muster getreten ist.

— Rosenberg, 4. Juni. Für den Kreis Rosenberg waren in diesem Jahre nur noch zwei Remontemärkte anberaumt, welche folgendes ergaben: In Rauditz wurden von 34 vorgestellten Remonten 4 Stück, in Januschan von 81 vorgestellten 27 Stück von der Kommission angekauft. — Die hiesige Straf-kammer verurtheilte den Arbeiter Thomas aus Freystadt wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen. Das Opfer des Scheiters war ein sechsähriges Kind.

— Marienwerder, 4. Juni. (M. W. M.) Sehr trübe Pfingsten hatten die Einwohner Schönowski, Adloff und Käufer in Gut Rundenwiese. In unausgesehener Weise wurde deren gemeinsame Wohnung am Sonnabend Nachmittag durch Feuer bis auf den Grund zerstört. Der Brand verbreitete sich so schnell, daß nicht das allergeringste der Habe der Bewohner geborgen werden konnte. Während die Männer und Frauen außerhalb mit Arbeiten beschäftigt waren, befanden sich in dem brennenden Hause zwei sehr alte Frauen und vier kleine Kinder des Schönowski im Alter von ein bis sechs Jahren. Die Frauen und zwei der Kinder gelangten noch rechtzeitig ins Freie, zwei Mädchen von sechs und einem Jahr aber blieben in der Stube zurück. Das Jammern der Eltern um ihre Kleinen war herzzerreißend; da vernahm man leises Wimmern aus dem brennenden Gebäude. Rettung erschien unmöglich, doch auch hier fand sich ein braver Mann. Der Arbeiter Paluchowski stürzte sich zweimal in das Gluthmeer und holte die Kinder aus den Flammen. Zum Glück war Herr Dr. Löwenberg aus Thurn hier anwesend. Sofort nahm er die mit Brandwunden bedeckten ansehend todt Kinder in Behandlung. Seinem Bemühen gelang es, das älteste Kind zu retten, das jüngere aber starb.

— Marienwerder, 4. Juni. Das bekannte Dampf-schneidemühlen- und Bangeschäft des Zimmermeisters Herrn Krause ist durch Kauf in den Besitz der Herren Ollig und Karich übergegangen.

— Stuhm, 4. Juni. In Lichtfelde ist eine Molkerei errichtet worden. Als Vorstandsmitglieder sind die Herren Kirsch, Redenburg und Klippich in Lichtfelde gewählt.

— Wandenburg, 3. Juni. An Stelle des nach Bromberg verzogenen früheren Posthalters Remus ist der Kaufmann Ollig zum Stadtverordneten gewählt worden.

— Christburg, 3. Juni. Zur 18. Wanderversammlung des Westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins hat sich eine große Anzahl von Mitgliedern aus Westpreußen, Ostpreußen und Pommern, zum Theil mit ihren Damen, hier eingefunden, u. a. der zweite Vorsitzende des Vereins Herr Oberlehrer Dr. Schmidt, der Schriftführer Herr Professor Dr. Conwentz. Außerdem hat sich eine größere Anzahl von Herren für morgen angemeldet, so daß die diesjährige Versammlung recht reich besucht zu werden verspricht. Die Theilnehmer, welche mit der Bahn in Christburg eintrafen, wurden

vom Komitee begrüßt und nach ihren Wohnstätten geführt, um nach kurzer Rast die Sehenwürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Abends fand ein gemüthliches Beisammensein statt.

— Boppo, 4. Juni. Im Viktoriahotel beabsichtigt eine Gesellschaft vom Deutschen Theater in Berlin in der bevorstehenden Wadefaison ein Sommertheater einzurichten.

— Neustadt, 3. Juni. Am Sonnabend wurde hier in der Irenanstalt ein Dienstmädchen wegen Kindesmordes verhaftet. Ihr neugeborenes Kind, dem der Schädel eingebrückt war, fand man in einem Spind unter der Wäsche.

— Kreis Neustadt, 4. Juni. In dem Dorfe Kölln scheint ein Brandstifter sein Wesen zu treiben, wenigstens lassen sich die drei Brände, welche am 30. und 31. Mai stattgefunden haben, auf keine andere Weise erklären. Zweimal kam auf dem Bodenraum massiver Wohnhäuser Feuer aus, welches im ersten Falle noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde, im zweiten Falle aber trotz angestrebter Löscharbeit das Dach und den Boden vernichtete. Noch während dieses Haus die Löscharbeit beanspruchte, wurde unweit in einem Schuppen ein Feuer bemerkt und sofort gelöscht. Dem Thäter auf die Spur zu kommen, ist vorläufig gar kein Anhalt vorhanden. — Der bisher in Kölln amtierende Pfarrer Radtke tritt in das Pfarramt zu Neek bei Königs über, da er vorgerückten Alters und dauernder Kränklichkeit halber gezwungen war, sich um ein leichteres Amt zu bewerben. In Kölln hat Herr Radtke fast volle 25 Jahre gewirkt. Da indessen die Stelle in Kölln noch nicht besetzt ist, bleibt er dort einstweilen auch noch thätig.

— Verent, 4. Juni. In der letzten Sitzung des evangelischen Gemeindefürsorge-Raths und der Gemeindevertretung wurden die Kirchenältesten Fortmeister Göder und Kreissekretär Bachowski als Kreis-Synodalvertreter auf weitere drei Jahre wiedergewählt.

— Königsberg, 4. Juni. Ein auf der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg aufgestellter Beleuchtungs-Apparat, genannt „Dirschauer Petroleumlicht“, konstruirt von dem Ingenieur und Patentanwalt Herrn John Schulz in Dirschau und von ebendenselben als Leiter der Fabrik von A. P. Ruszate-Dirschau in dieser hergestellten, zeigt in einzelnen Theilen Ähnlichkeit mit dem sogenannten „Dirchlicht“, hergestellt von der Firma Dürr & Co. in Bremen. Der Apparat ist behufs Feststellung etwaiger Patentverletzungen beschlagnahmt worden. Das gerichtliche Verfahren wird diesen Patentstreit klären.

— Pillau, 4. Juni. Zum 80. Geburtstag des Alt-Reichs-kanzlers schickten mehrere hiesige Fischer dem Fürsten Bismarck einen Lachs. Jetzt hat der Fürst mittelst eigenhändigen Schreibens den Herrn Oberfischmeister gebeten, den Fischern seines (des Fürsten) Dank auszusprechen.

— Wörmitt, 3. Juni. Herr Premierlieutenant Ahmann hat sein Rittergut Dargels an Herrn Hermann Anter von hier für 60 000 M. verkauft.

— Krone a. d. W., 3. Juni. Der Festtagsverkehr auf der Kleinbahn Bromberg-Krone hat alle Erwartungen übertroffen. Sämmtliche Büge, die fahrplanmäßigen wie die drei Extrazüge, waren überaus stark besetzt. Die Verwaltung sah sich genöthigt, aus Güterwagen und offenen Lowries Personenwagen herzustellen. Trotz des gewaltigen Verkehrs erlitt der Betrieb nirgends eine Störung. Die Arbeiten an der Kleinbahnstrecke Krone-Katel sind in den letzten Wochen stark gefördert worden, so daß der Betrieb auf dieser Linie voraussichtlich im Juli wird eröffnet werden können.

— Schulk, 3. Juni. Das Holzgeschäft liegt in diesem Jahre hier noch vollständig darnieder, was in früheren Jahren in dieser Jahreszeit nie der Fall war. Es ist hier in diesem Sommer noch kein Holz gelandet.

— Rudewitz, 4. Juni. Herr Pastor Gräbmacher ist von hier nach Samotschin versetzt. Sein Nachfolger, Herr Pastor Schröder, wurde am zweiten Feiertage durch Herrn Superintendenten Jehn-Posen in sein Amt eingeführt. Durch Solos- und Chorgefänge wurde die Feier verberlicht. Nach Schluß des Gottesdienstes fand in den Räumen des Bahnhofes ein Festessen statt.

— Wreschen, 4. Juni. Das Schützenfest erlitt leider eine bedauerliche Störung. Der bei der Scheibe fungierende Maurer Kießel achtete nicht auf das Abläuten und begab sich in die Schußlinie. In demselben Augenblick gab Herr Fleischermeister J. seinen Schuß ab und traf den K. in den linken Arm. Der Schwerverwundete erhielt an Ort und Stelle einen Rothverwand und wurde dann ins Kreislazareth gebracht.

— Wreschen, 4. Juni. Vor einigen Tagen ist hier ein katholischer Lehrerverein gegründet worden.

— Krottschin, 3. Juni. Das unachtsame Aufsteigen von Spiritus in die noch nicht verlöschte Flamme hat vorgestern einem Dienstmädchen das Leben gekostet. Beim Aufsteigen explodirte die Kerze, der brennende Spiritus setzte die Kleider des Mädchens in Flammen, und die Aermste starb in Folge der schweren Brandwunden.

— Rul, 4. Juni. Vor kurzem starb plötzlich die Hausfrau Franziska K. aus Großdorf. Da man vermutete, daß sie keines natürlichen Todes gestorben sei, leitete man das Untersuchungsverfahren ein. Die Öffnung der Leiche hat indessen ergeben, daß die Vermuthung unbegründet ist. Es fanden sich nämlich im Magen der K. zwei künstliche Zähne, durch welche Blutgefäße des Magens verletzt worden sind.

— Rulisch, 2. Juni. Die Kösliner Regierung hat in allen Städten unter 10 000 Einwohnern die Bewilligung von Wohnungsgeld für die Volksschullehrer gefordert. Im Mittel sind für Lehrer 150 M. und für Lehrerinnen 120 M. vorzulegen. Obgleich die hiesige Kommune 55 Proz. der Schulkosten durch Staatsbeihilfe deckt, wurde der Antrag abgelehnt; doch ist bestimmt zu erwarten, daß die Regierung den Staatszuschuß um das geforderte Wohnungsgeld kürzen wird.

— Stettin, 4. Juni. Im Jahre 1886 wurde der damals hier wohnende eine chemische Fabrik betreibende Kaufmann C. H. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und einer Geldbuße von etwa 5000 M. verurtheilt, weil er seine Kunden durch Lieferung minderwerthiger Pottasche betrogen haben sollte. Nach jahrelangen Wägen gelang es ihm, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Dieser Tage wurde die Sache verhandelt, und es gelang nun in so unüberleglicher Weise die Unschuld des Verurtheilten nachzuweisen, und außerdem gestaltete sich die Sache für den Hauptbrennanzianten und Belastungszeugen so belästigend, daß der Staatsanwalt selbst beantragte, nicht allein den Verurtheilten freizusprechen, sondern auch dem Denunzianten sämtliche Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Der Gerichtshof entließ dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß; das frühere Urtheil gegen Herrn H. wurde aufgehoben, Herr H. von der früher erkannten Gefängnisstrafe freigesprochen und außerdem erkannt, daß die bezahlte Geldstrafe und die Kosten, die sich zusammen auf mehr als 10 000 M. belaufen, aus der Denunzianten zurückzuerstatten seien. Von einer Belastung des Denunzianten mit den Kosten sah der Gerichtshof ab. Die im Jahre 1886 erkannte Gefängnisstrafe hatte der unschuldig Verurtheilte zum Theil bereits verbüßt.

Melassefütterung.

Einen für alle Landwirthe höchst interessanten Vortrag über Melassefütterung hielt in der letzten in Tannenberg abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins „Eichenkranz“ der Vorsitzende des Vereins, Herr Schelke-Mammut. In der Hand eines von Dr. M. Hollrung-Halle bearbeiteten kleinen Schriftchens „Die Rübenmelasse im Dienste der deutschen Landwirtschaft“ führte Herr Schelke etwa Folgendes aus:

Die Melasse ist derjenige Theil der Zuckerrübe, aus dem durch einfaches Einkochen und Auskristallisiren Zucker nicht mehr zu gewinnen ist. Die chemische Zusammensetzung der Melasse richtet sich nach der der rohen Rübenröhre, aus denen sie gewonnen wird. Immer enthält sie jedoch eine gewisse Menge von Zucker, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali und ferner etwas Natrium, Magnesia, Schwefelsäure und Chlor. Das Verhältniß der einzelnen Bestandtheile der Melasse schwankt zwischen folgenden Zahlen: Stickstoff 1,1–1,6 Proz. in 100 Pfund Melasse, Kali 6–6,5 Proz., Phosphorsäure 0,03–0,07 Proz., Kalt $\frac{1}{4}$ – $\frac{1}{2}$ Proz. und stickstofffreie Extraktstoffe 59–67 Proz. Der in der Melasse enthaltene Stickstoff ist zu $\frac{1}{2}$ organisch, zu $\frac{1}{2}$ in Form von Salpetersäure vorhanden. Von den 4–11,8 Proz. betragenden Rohproteinstoffen sind rund $\frac{1}{2}$ Nichtprotein. Die stickstofffreien Extraktstoffe sind hauptsächlich Zucker (47–53 Prozent) der Melasse.

Bisher wurde die Melasse auf zweierlei Art verwendet, nämlich entweder als Material für die Spiritusgewinnung oder sie wurde in besonderen Anstalten noch weiter entzuckert. Die zur Spiritusgewinnung benutzte Melasse, die sogenannte Brennmelasse, wurde nur zum kleinen Theil in deutschen Brennereien verarbeitet, der weitaus größte Theil ging nach Frankreich. In den letzten Jahren hat sich der Melasse-Export nach Frankreich bedeutend gehoben. Die Rückstände der Brennmelasse wurden noch zur Herstellung von Schmelzpetroleum, als Dünger und zum Theil auch als Futtermittel benutzt. Im anderen Falle, wenn die Melasse noch weiter entzuckert wurde, fand der nach der Entzuckerung bleibende Rest, die sogenannte Glutonschlasse zu Dünge- und Düngungszwecken Verwendung.

Seit einiger Zeit ist jedoch die bisher übliche Verwerthung der Melasse in den Brennereien und Entzuckerungsanstalten sehr zurückgegangen und hat sogar fast ganz aufgehört. Der Hauptgrund hierfür ist das bedeutende Sinken der Zuckerpreise, das die Gewinnung des Zuckers aus der Melasse unlohend macht. Nachdem hat der von Frankreich, wohin bisher der größte Theil der Melasse ging, auf die Melasse gelegte Zoll von rund 2,40 Mk. für den Zentner den Melasseexport sehr herabgemindert. Selbstverständlich werden durch diese beiden Thatfachen, das Sinken der Zuckerpreise und den Melassezoll, nicht sowohl die Melassefabriken als vielmehr die Rübenbauer getroffen; die Fabrik, die ihre Produkte billiger verkaufen muß, zahlt eben dann für die Rohstoffe niedrigere Preise und den Schaden trägt zuletzt der Rübenbauer.

Infolgedessen ist die deutsche Rübenindustrie genöthigt, sich nach einer lohnenderen Art der Verwerthung ihrer Melasse umzusehen. Unter den derzeitigen Umständen bedarf Unterbindung der Ausfuhr durch den französischen Einfuhrzoll kann die Melasse nur noch in heimischen Brennereien als Spiritusmaterial, oder als Düngemittel oder schließlich als Futtermittel zur Verwerthung kommen.

Was die Verwendung der Melasse in den Spiritusbrennereien betrifft, so ist sie durch das „Spiritusgesetz“ erheblich eingeschränkt. Außerdem sind die Spirituspreise viel zu gedrückt, als daß man von der Melassebrennerei irgend wie lohnenden Ertrag hoffen könnte.

Eher könnte die Melasse als Dünger nutzbar gemacht werden. Infolge ihrer Zusammensetzung scheint sie sich auf den ersten Blick vorzüglich zu Düngungszwecken zu eignen. Der weitaus größte Theil der von den Rüben dem Ackerboden entzogenen Nährstoffe findet sich in der Melasse vor, eine Düngung mit Melasse würde also dem Ackerboden die ihm genommenen Stoffe wieder ersetzen. Eine Wirtschaft, die mit Melasse düngt, und neben den ihr vertragsmäßig zustehenden Schnitzeln (gewöhnlich 40 Proz.) noch solche (etwa 15 Proz.) zukaufte und dann noch die Schlammreste auf ihren Aekern verwendete, könnte auf diese Weise den durch die Rübenente herbeigeführten Ausfall an Nährstoffen dem Boden wieder zuführen.

Der Düngewerth der Melasse bemißt sich nach ihrem Stickstoff- und Kaligehalt. Die durchschnittliche Stickstoffmenge in der Rübenmelasse beträgt 1,25 Proz. Davon haben 0,25 Proz. den gleichen Werth wie Salpetersäure; das übrige 1 Proz. ist organischer Stickstoff, sein Werth bemißt sich auf nur $\frac{1}{4}$ des Stickstoffes. Dieser kostet jetzt 60 Pf. für das Pfund, der organische Stickstoff der Melasse hat also einen Werth von 45 Pf. Kali kostet z. B. im Raint 5 $\frac{1}{2}$ Pf. für das Pfund. Hiernach stellt sich der Düngewerth eines Zentners Melasse durchschnittlich auf: 5 $\frac{1}{2}$ Pfund Kali zu 5 $\frac{1}{2}$ Pf. = 31,6 Pf., 1 Pfund organ. Stickstoff = 45 Pf. und $\frac{1}{4}$ Pfund Salpetersäure zu 60 Pf. = 15 Pf., im Ganzen beträgt also der Düngewerth der Melasse für den Zentner 91,6 Pf. Setzt man noch Werthe an für die in der Melasse enthaltenen Kalt, Natrium und Phosphorsäure, so würde der Düngewerth der Melasse rund 1 Mk. für den Zentner betragen.

Trotzdem ist von dieser Düngung mit roher Melasse durchaus abzurathen. Die bedeutenden Mengen von Zucker und sonstigen stickstoffreichen Extraktstoffen, die die Melasse enthält, würden fast ganz ungenutzt bleiben. Um diese Stoffe vorthellhaft zu verwerten und die Melasse nach allen Richtungen hin auszunutzen, muß man sie unbedingt verfeinern. Das ist die einzige wirkliche rationelle Verwendungsart für die Melasse. Uebrigens ist diese Verwendung der Melasse schon früher einmal, Ende der 50er Jahre, üblich gewesen. Damals lagen die Verhältnisse ähnlich wie heute. Schließlich kam man in jener Zeit auf die Melasseentzuckerung, damit ging aber dem Landwirth die Melasse verloren. Heute verlohnt die Entzuckerung der Melasse sich nicht mehr.

Gegen die Verfeinerung der Melasse hat man mehrere Bedenken geltend gemacht, insbesondere wird immer behauptet, daß nach der Melassefütterung das Vieh sehr leicht an Durchfall er-

kranken soll, und zwar infolge der Salze, die in der Melasse enthalten sind. So richtig es ist, daß die Fütterung mit zu hohen Melasseportionen dem Vieh nachtheilig ist, ebenso steht auch fest, daß bei richtiger Bemessung der Portionen alle Durchfallserkrankungen ausbleiben.

Für die Verwendung der Melasse als Futtermittel lassen sich nun so gewichtige Gründe vorbringen, daß die gegen die Melassefütterung erhobenen Bedenken, die an sich, wie oben dargelegt, nicht einwandfrei sind, vollkommen verschwinden müssen.

Der erste Grund, der für die Verfeinerung der Melasse spricht, ist der: Die Verfeinerung der Melasse entlastet den deutschen Zuckermarkt. Die aus der Melasseentzuckerung gewonnenen Zuckermengen sind ziemlich beträchtlich. Im Jahre 1893/94 wurden bei einer Verarbeitung von 212 500 000 Zentner Rüben etwa 6000 000 Zentner Melasse gewonnen und diese enthält rund 50 pCt. Zucker. In den Entzuckerungsanstalten gleicht die Melasse 40 pCt. Zucker; das sind bei obiger Melassemenge 2 500 000 Zentner Zucker. Diese $\frac{1}{2}$ Millionen Zentner drücken ziemlich erheblich auf den Zuckermarkt, und der Schaden trifft nicht etwa nur die Rohzuckerfabriken, sondern auch die Landwirthschaft selbst. Wird dagegen die Melasse verfeinert, so hilft sie den Zuckermarkt entlasten und trägt zur Aufbesserung des Zuckerpreises und damit der Rübenpreise bei.

Dazu kommt noch eins. Die Melasse enthält den größten Theil der von der Rübe dem Acker entzogenen Salze. Diese Salze werden bei der Verfeinerung im Viehmagen nicht absorbiert, sondern bleiben in der Lösung und können in dem Mist der mit der Melasse gefütterten Thiere dem Acker wieder zugeführt werden. Dann ist es auch unnöthig, durch theurer hinzugekauften ausländischen Dünger dem Boden Ersatz für die ihm von der Rübe entzogenen Nährstoffe zu geben. Die in der Kampagne 1893/94 gewonnene Melasse besitzt einen Düngegehalt, der entspricht: 2 510 000 Zentner Raint = 1 757 000 Mk. (70 Pfg. für den Zentner) und 253 000 Zentner Chilisalpeter = 2 277 000 Mk. (9 Mk. für den Zentner). Diese 4 000 000 Mk. kann die deutsche Landwirtschaft umsonst haben, sobald sie die Melasse verfeinert. Zudem würde der Ausfall von $\frac{1}{4}$ Million Zentner Chilisalpeter infolge der geringen Nachfrage ein Sinken der Chilisalpreise zur Folge haben. Jedenfalls wird durch die Verfeinerung der Melasse eine bedeutende Ersparnis an Dünger bewirkt.

Die Melasse ist bei dem Preise von 1 Mk. für den Zentner — wie man sie z. B. in der Zuckerfabrik Meino erhält — heute das billigste Futtermittel; obenberein besitzt sie aber noch einen ganz hervorragenden Futterwerth. Sie enthält — nach Rühn — durchschnittlich 9 pCt. Rohprotein und 61,9 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe. Etwas mehr als ein Drittel dieses Rohprotein sind Nichtproteinstoffe. Die Verdaulichkeit dieser Körper als vollkommen, d. h. zu 100 pCt., angenommen, sind also in der Melasse enthalten: 5,9 pCt. wirkliches verdauliches Protein, 3,1 pCt. Nichtprotein und 61,9 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe. Der Werth der Melasse berechnet sich hiernach, auf die stickstofffreien Extraktstoffe bezogen, für den Zentner: Wirklich verdauliches Protein 5,9 Pfd. zu je 6 Nährwertheinheiten = 35,4 Einheiten und stickstofffreie Extraktstoffe, dem das Nichtprotein als gleichwerthig zuzurechnen ist, 65 Pfd. von je einer Nährwertheinheit = 65 Nährwertheinheiten, zusammen also 100,4 Nährwertheinheiten. Bei dem Melassepreis von 1 Mk. für den Zentner kostet die Nährwertheinheit also in stickstofffreien Extraktstoffen — Kohlehydrat — ausgedrückt $\frac{100}{100,4}$ Pfg. = rund 1 Pfg. In wirklich verdaulichem Protein ausgedrückt stellt sich der Nährwerth der Melasse folgendermaßen: An Protein 5,9 Pfd. = 5,9 Nährwertheinheiten, an stickstofffreien Extraktstoffen und Nichtprotein 65 Pfd. = 10,8 Nährwertheinheiten, es kostet also in verdaulichem Protein ausgedrückt eine Nährwertheinheit $\frac{100}{106,7}$ = rund 6 Pfg. Damit ist nachgewiesen, daß die Melasse das billigste Futtermittel ist, sie ist sogar billiger als das Fleischfüttermehl und das Baumwollsaatmehl.

Neben all diesen Vortheilen besitzt die Melasse auch noch den, daß sie manches zur Aufzucht der Thiere erforderliche, von diesen aber nur ungenutzte genommenen Futter schmachtet zu machen geeignet ist. Auch werden die stopfenden Wirkungen der eiweißreichen Kraftfutterstoffe durch Verabreichung von Melasse beseitigt. Die Kollik bei Pferden hört mit dem Beginn der Melassefütterung auf.

In allen Fällen, in denen bisher Melassefütterung vorgenommen wurde, hat sich diese sehr gut bewährt. Sie erhöht die Milchergiebigkeit des Rindviehs und auch den Fettgehalt der Milch; ebenso ist ihre Anwendung auch in der Mastviehzucht von großer Zweckmäßigkeit.

Der Art, wie man die Melasse als Futtermittel verwendet, sind zwei: entweder man verfeinert sie flüssig oder man verwandelt sie in ein festes Dauerfutter. (Schluß folgt.)

Verchiedenes.

Vom 1. Juni bis 30. September wird eine tägliche Postverbindung zwischen Rügen und Helgoland mittels der zwischen Hamburg einerseits und Helgoland bzw. Norderney, Amrum, Wyl und Sylt andererseits verkehrenden Schnellposten unterhalten werden. Jeden Sonnabend, außer am 22. Juni, nimmt ein Dampfer die Postkisten von Hamburg nach Helgoland mit.

(Eine österreichische Volksdichterin.) In Groß-Bersmeningen (Kreis Bistullen), einem kleinen Dorfe an der russischen Grenze in Ostpreußen, lebt eine jetzt 41 Jahre alte arme Hausfrau, welche trotz harter Haus- und Feldarbeit Zeit gefunden hat, Gedichte zu schaffen. Hermann Grimm jagt in der Deutschen Rundschau Sept. VIII, Mai 1895: „Der Johanna Voigt Ambrosius Gedichte, die sie nur zu eigenem Troste schreibt, erwecken durch die Tiefe der Weltanschauung und durch ihre Sprachgewalt Staunen, Bewunderung, herzerliche Theilnahme in mir. Für den kranken Körper der Dichterin und ihre Kinder muß gesorgt werden. Zunächst liegt uns die Pflicht ob, zu fragen, was geschehen könne und dann, Etwas zu thun.“ Karl Schratthal-Preßburg entdeckte die Dichterin, gab einen Theil ihrer Gedichte heraus und verwendete deren Erlös zur Tilgung

der drückendsten Schulden. Die Dichterin hat, so lange die Kräfte reichen, den Dreißigstel auf der Zinne geschwungen, mit der Sense Gras gemäht, bei der Ernte Garben gebunden, kurz neben der ganzen Hausarbeit die schwersten Feld- und Stallarbeiten verrichtet. In Folge von Influenza ist die Dichterin brustkrank und erwerbsunfähig geworden. In einer baufälligen, ungesunden, nur mit Stroh gedeckten Kasse, in einer kleinen Stube, die nicht unterkellert ist, muß sie mit ihrer Familie schlafen, kochen, waschen. Darangebau ist ein Stall für die einzige Kuh. Wünschenswerth wäre es, daß von dieser armen deutschen Volksdichterin für die letzten Lebensjahre die schwerste Wohnungs- und Nahrungsfürsorge genommen werde. Amtsrath Thoma, Charlottenburg-Westend, Rühmann-Allee 20, der früher nahe dem Wohnort der Dichterin gelebt hat, ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und gegen Quittung an Frau Voigt Ambrosius abzuführen.

In Folge eines Antrages aus Soltau an das Berliner Polizei-Präsidium hat dieses beim Magistrat die Genehmigung nachgesucht, daß ein Bäckergeselle der Berliner Feuerwehrgesellschaft dorthin entsendet werde behufs Bewachung der dortigen für die Feierlichkeit der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals errichteten vielen Holzbauten, Tribünen etc. Die Kosten und die Garantie übernimmt das Reich. Damit die Feuergefährlichkeit der Stadt Berlin ungefährdet bleibt, wird der Zug nur aus Reserve-mannschaften, Reservepferden und Wagen bestehen.

(Maurerstreik.) Eine von 1200 Maurern besuchte Versammlung in Leipzig beschloß Dienstag Nachmittag das Anerbieten der Meister, einen Stundenlohn von 40 Pfennigen zu bewilligen, abzulehnen, und auf dem Lohnsache von 45 Pfennigen pro Stunde zu bestehen. Diejenigen Maurer, denen dieser Lohnsach bereits bewilligt worden ist, sollen zur Zahlung eines täglichen Beitrages von 50 Pfennigen an die Streik-Kasse aufgefordert werden.

(Um Hungerlohn.) Die Näherin Paula Christ in Wien nähte für eine Firma Hemden und erhielt als Lohn 60 Kreuzer für das Duzend. Von diesem Hungerlohn mußte sie nur nicht sich, sondern auch ihre alte Mutter erhalten, und in ihrer Noth beging sie eine Veruntreuung; deshalb wurde sie angeklagt und vor einiger Zeit von dem Straßsenat des Landesgerichts in Wien verurtheilt. Die Richter trugen der verzweifeltsten Lage des Mädchens insoweit Rechnung, als sie nur auf eine Woche Kerker erkannten. In der Deffentlichkeit erregte die Sache berechtigtes Aufsehen und man nahm sich der Näherin wirklich an; man unterstützte sie mit Geld, bot ihr Arbeit unter günstigen Bedingungen und erwieß ihr in aller nur möglichen Weise Sympathien. Im Wiener Landesgericht allein liefen für sie etwa 400 Gulden ein. Nun ist jedoch der Näherin eine große Uebererleichterung bereitet worden, auf die sie nicht gehofft hatte: der Kaiser hat sie nämlich begnadigt, so daß ihr die ganze Strafe erlassen wurde.

Die gefallenen japanischen Soldaten in dem chinesisch-japanischen Kriege sind nicht beerdigt, sondern in Särgen, die mit Stroh und Petroleum belegt waren, verbrannt worden, um den Ausbruch von Seuchen zu verhüten. Die englische illustrierte Wochenchrift „The Graphic“ bringt eine Abbildung, welche die Verdrängung gefallener Soldaten nach einem stattgehabten Gefecht veranschaulicht.

Bei einer militärischen Uebung in Briege schlug ein Kahn um und die Insassen versanken. Der Schwimmlehrer Weigand ist ertrunken, die übrigen wurden gerettet.

(Sinnprüche für ein Schwurgericht.) Die Räumlichkeiten des Schwurgerichts in Meiningen sind mit Bibelzitierten geschmückt worden. Im Zuschauerraum des Verhandlungsraumes steht hoch oben: „Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit“; über dem Sitz der Richter mit erhabenen Buchstaben: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“; und über dem Zeugenstand: „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft und wer Lügen frech redet, wird nicht entkommen.“ Im Rathungszimmer der Geschworenen steht: „Verteidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott für Dich streiten.“

Die Dankbarkeit ist eine so schwere Bürde, daß nur tüchtige Charaktere sie zu tragen vermögen.

Briefkasten.

D. S. Sämmtliche schiffahrttreibenden Nationen haben als Maß für den Rauminhalt der Schiffe die Register-Tonne eingeführt: 1 Register-Tonne = 100 engl. Kubitfuß = 2,832 Kubikmeter. Die angeführten Berechnungen, die Sie in verschiedenen Zeitungen gefunden haben, sind falsch, denn darin ist die Register-Tonne zu 100 Kubikmeter gerechnet. Der „Schwamm“ hat wahrscheinlich für 100 engl. Kubitfuß 100 Kubikmeter in Rechnung gestellt und ist damit zu jenem richtigen, aber falschen Ergebnis gekommen.

(Offene Stellen.) Kanzleiborsteher, Gemeinde- und Amtsvorsteher in Schöneberg bei Berlin, 2100 bis 3100 Mk., Wohnungsgeldzuschuß für Unverheirathete 200, für Verheirathete 400 Mk., sofort. Polizeiergeant, Magistrat Anklam, 1000 bis 1400 Mk., freie Wohnung und Lieferung von Uniformitäten, sofort. Nachtwächter und Totengräber, Magistrat Neu-Ruppin, 600 Mk., 1. Juli cr.

Reise-Abonnement.

Wer Rundreisen macht oder für einige Wochen in Kurorten, Sommerfrischen u. s. w. seinen Aufenthalt nimmt, kann in unserer Expedition den „Geselligen“ derart bestellen, daß er ihn in jedem Orte entweder postlagernd oder unter der uns aufgegebenen Adresse vorfindet. Der im Voraus zu zahlende Betrag für die Kreuzbandsendung beträgt dann innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns pro Woche 40 Pfg.

Expedition des Geselligen.

Bekanntmachung.

Am 29. Mai, Nachmittags, hat ein Fremder an einem an Holzgammeln beschäftigten Kinde im heiligen Stadtwalde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Thäter, in welchem der Schneider Albert Borzucki aus Neukirch (Kreis Rostock), geboren den 15. Mai 1864, ohne festen Wohnsitz, vermuthet wird, trug einen schwarzen Vollbart, einen schwarzen Hut und ein blaues Jaguet. [4483] Ich erlaube mir nachdrücklich über den Aufenthalt desselben zu den Akten I. J. Nr. 150/95.

Gradenz, den 3. Juni 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

Suche jedes Quantum [4229]

Butter u. Weichquark.

Gest. Offerten Rosen, Bergstr. Nr. 10, A. Praybyski, Land-Wollerei.

Ein noch gut erhaltenes [4467]

Zweirad

kauft Liegs, Terespol.

Offerte sehr schönen [4394]
fetten Sahnenkäse
in Steniol, pro Pfund zu 40 Pfg.

Romadonkäse

pro Pfund 30 Pfg.

H. Tafelbutter

pro Pfund 100 Pfg.

Verkauft nur gegen Nachnahme.

Die Wollerei Lissewo Westpr.

Auctionen.

Auktion.

Freitag, den 7. Juni cr., Vor-

mittags 9 Uhr, werde ich bei dem

Herrn Rudolf Mann in Abbau

Linowo [4484]

8 Ferkel

zwanosweise verlaufen.

Hinz, Gerichtsvollzieher.

Kneippkur- und Naturheilanstalt
Ostseebad Brösen bei Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrand! Sorgfältige individualisierende Behandlung! Prospekt gratis und franco durch den Besitzer oder dem dir. Arzt Dr. med. Büsch.

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23–37° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nervenkrankheiten aus Schuss- und Hiebverwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Ankünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspektorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeisterrat in Schönau.

300 Zentner Kar'offeln

werden zu kaufen gesucht. Melbungen

werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 4074

d. d. Exped. d. Geselligen erbeten.

In Schwarzenau b. Alt-Ruppin

sind noch

200 Zentner Eplartoffeln

zu verkaufen.

Geldverkehr.

20 000 Mk.

d. 4 Prozent, sind auf erste Hypothek

zum 1. Juli zu vergeben. Melbungen

werden brieflich unter Nr. 4278 durch

die Exped. des Geselligen erbeten.

26 000 Mark

auf sichere Hypothek zur ersten Stelle

auf ein ländliches Grundstück gesucht.

Meld. werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr.

3350 d. d. Exped. d. Geselligen erbeten.

25 000 Mark

werden zur ersten Hypothek gesucht. Off.

u. 4168 an die Exped. d. Ges. erb.

3000 Mk.

zur 2. Stelle auf eine ländliche Bestung

gekauft. Off. unter J. G. 60 postl.

Bobrau, Nr. Strassburg Wpr. [3523]

Die Gesundheitspflege der Haut beim Waschen und Baden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss des verehr. Publikums, daß nachdem einige tausend deutscher Professoren und Aerzte sich über die hervorragenden Eigenschaften des „Myrrhollin“ zur Pflege der Haut in günstigster Weise geäußert, wir uns auf Rath der Aerzte entschlossen haben, das Myrrhollin einer feinen, an Qualität unübertroffenen Toiletteseife zuzusetzen. Hierdurch wurde eine eigenartige Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch geschaffen, wie sie bisher nicht existierte. Aus den nachstehend veröffentlichten Briefen einer Anzahl Aerzte West- und Ostpreußens, in welchen dieselben ihr Urtheil über die neue Seife abgeben, möge man ersehen, welche Vortheile dieselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Toiletteseifen hat. Dann entscheide man, ob es im Interesse der eigenen Gesundheit und derjenigen der Kinder liegt, einen Versuch mit der von den Aerzten als milde, reizloseste Seife bezeichneten Patent-Myrrhollin-Seife zu machen. Dieselbe kostet 50 Pf. pro Stück (100 Gramm schwer) und ist in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften etc. erhältlich, welche auch die Broschüre mit den Gutachten der Aerzte gratis abgeben.

**Allen
Damen
zur
beson-
deren
Be-
achtung!**

**Patent
Myrrhollin Seife**
D. R. Patent N^o 63592

**Man
wasche
die
Kinder
nur mit
dieser
Seife!**

Mittelsan, 30. März 1895. Bestätige gern, daß ich die Patent-Myrrhollin-Seife sehr angenehm gefunden habe, namentlich gegen aufgesprungene Hände. Ich werde dieselbe deshalb sehr empfehlen und in unserer im Mai zu eröffnenden Apotheke einzuführen suchen, denn die Seife hat auch noch den Vortheil, daß sie verhältnismäßig lange vorhält.

Ratowitz, 30. März 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife hat sich mir in der Kinderpraxis (bei spröder und leicht aufspringender Haut) gut bewährt und kann ich dieselbe auch sonst als eine hygienische Toiletteseife warm empfehlen.

Christburg, 6. April 1895. Euer Wohlgebornen zur gef. Nachricht, daß die Patent-Myrrhollin-Seife für eine ausgezeichnete durchaus reizlos wirkende Toiletteseife halte, indem ich dieselbe für meinen ausschließlichen Gebrauch bereits gewählt habe und nicht veräumen werde, dieselbe weiter zu empfehlen. Ich bitte Sie, mir gef. 12 Stück davon zu übersenden.

Calmsie, 1. April 1895. Die mir überfandte Patent-Myrrhollin-Seife hat sich sehr gut bewährt. Dieselbe erhält die Haut sehr geschmeidig.

Danzig, 29. März 1895. Ihre Patent-Myrrhollin-Seife von angenehmem Aussehen und Geruch ist ganz vortreflich befunden und als Toiletteseife für zarte Hauttheile, sowie als Mittel gegen raue und aufgesprungene Hände bei Kindern und Erwachsenen sehr zu empfehlen.

Danzig, 28. März 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife ist ein gutes Präparat.

Danzig, 28. März 1895. Die mir zugesandte Patent-Myrrhollin-Seife hat sich in der Praxis bewährt.

Danzig, 1. April 1895. Benutze Ihre Patent-Myrrhollin-Seife in meiner Sprechstunde zum persönlichen Gebrauche und sie scheint auf die Haut günstig einzuwirken.

Danzig, 1. April 1895. Theile Ihnen mit, daß ich die Patent-Myrrhollin-Seife für außerordentlich gut erachte, die Haut wird nach dem Waschen mit derselben ungemein zart. Ich bitte Sie, mir umgehend 12 Stück nebst der Rechnung zuzuschicken zu wollen.

Danzig, 29. März 1895. Mit der Patent-Myrrhollin-Seife, welche ich in persönlichen Gebrauch genommen habe, bin ich recht zufrieden, sie scheint meinen Händen, die unter Carbol und Sublimat viel zu leiden haben, ganz gute Dienste zu thun. Schreiben Sie mir bitte 12 Stück.

Danzig, 2. April. Theile mit, daß ich mit Ihrer Patent-Myrrhollin-Seife sehr zufrieden bin und dieselbe in meiner Praxis empfehlen werde.

Deutsch-Ehlan, 2. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife hat sich als Toiletteseife bei zarter Haut bestens bewährt, ich werde sie als solche stets empfehlen.

Deutsch-Krone, 16. März 1895. Ein an Eczem der Hände leidender Mann mit sehr empfindlicher Haut vertritt Ihre Patent-Myrrhollin-Seife besser als jede andere.

Dirschau, 31. März 1895. Euer Wohlgebornen theile ich hiermit mit, daß Ihre Patent-Myrrhollin-Seife sich bei zarter Haut sehr gut bewährt hat.

Elbing, 1. April 1895. Mit der Patent-Myrrhollin-Seife bin ich wohl zufrieden, und werde ich die letztere bei Gelegenheit weiter empfehlen.

Elbing, 31. März 1895. Erwähne ergebenst, daß ich nach der Probe der hygienischen Toiletteseife, welche in meiner Familie angewandt worden, mich nur dahin aussprechen kann, daß dieselbe den Anforderungen, die man an eine angenehme weiche, die Haut conservirende, überhaut für diese selbst, wenn sie sehr zart ist, wohlthuende Wirkung hat, entspricht.

Frehstadt, 29. März 1895. In Betreff Ihrer Patent-Myrrhollin-Seife bezeuge ich Ihnen gerne, daß ich dieselbe für die beste Toiletteseife halte, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. — Dieselbe besitzt alle Vorzüge einer ausgezeichneten Toiletteseife und ist sie besonders für zarte Haut zu empfehlen, doch auch eine raue macht sie geschmeidig, wobei ich die Seife sehr dauerhaft.

Marl, Friedland, 29. März 1895. Hierdurch theile ich Ihnen gerne mit, daß sich Ihre Patent-Myrrhollin-Seife als milde gute Toiletteseife bei zarter Haut bewährt hat.

Hammerstein, 30. März 1895. Erwähne Ihnen ergebenst, daß ich die Patent-Myrrhollin-Seife zur Zeit im Gebrauch habe. — Dieselbe erhält die Haut glatt und geschmeidig und erfüllt auch sonst alle Anforderungen, die man an eine gute Toiletteseife stellt.

Hohenstein, 30. März 1895. Auf Ihr Verlangen bestätige ich, daß die Patent-Myrrhollin-Seife eine für die Haut angenehme Seife ist.

Jungfer, 2. April 1895. Zur gef. Nachricht, daß die Patent-Myrrhollin-Seife als Toiletteseife jeden falls sehr zu empfehlen ist.

Marienburg, 2. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife hat sich als Toiletteseife gut bewährt.

Neuenburg, 3. April 1895. Theile ergebenst mit, daß die Patent-Myrrhollin-Seife Anwendung gefunden hat, und sich in kosmetisch-hygienischer Beziehung als Toiletteseife vortreflich bewährt.

Neustadt (B.-Pr.), 29. März 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife ist eine sehr angenehme Toiletteseife, welche von Frauen und Kindern besonders gern benutzt wird und die Haut geschmeidig macht und ebenso erhält.

Reuteich, 1. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife habe ich einer meiner Patienten zur Erprobung übergeben. Dieselbe rühmt von der Seife in anerkennender Weise, daß sie die Haut vorzüglich weich mache.

Ohra, 29. März 1895. Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der Patent-Myrrhollin-Seife durchaus zufrieden bin und werde ich dieselbe in meinen Kreisen empfehlen.

Rosenberg, 31. März 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife ist eine milde, auch eine zarte Haut nicht reizende Seife, die sich bei Raubigkeit und Schrunden derselben sehr gut bewährt hat.

Rosenberg, 9. April 1895. Ihre Patent-Myrrhollin-Seife ist infolge ihrer Reinheit, namentlich für die zarte Haut, also für die Frauen und Kinder geeignet, und verdient besonders als Toiletteseife empfohlen zu werden.

Schoenbaum, 13. April 1895. Theile mit, daß ich Ihre Patent-Myrrhollin-Seife als vortreflich brauchbares Präparat schätzen gelernt habe.

Schöned, 1. April 1895. Danke für die Patent-Myrrhollin-Seife, welche ein sehr angenehmes Aroma und eine vortreflich günstige Wirkung auf die Haut hat. Carbol und Sublimat griffen meine Hände sehr an, die Haut der Finger wurde rauh und rissig und seit dem Gebrauch Ihrer Seife bleibt die Haut glatt und geschmeidig. Bitte um gef. Zusendung von 12 Stück der Patent-Myrrhollin-Seife.

Thorn, 24. Februar 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife habe ich selbst in Anwendung genommen und kann meine volle Zufriedenheit aussprechen. Dieselbe ist eine gute Toiletteseife, hat aber noch den ganz besonderen Vorzug, daß dieselbe die Haut weich und zart macht und deshalb vor Allem Personen, die an aufgesprungenen Händen leiden, empfohlen werden kann.

Thorn, 29. März 1895. Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die Patent-Myrrhollin-Seife in meiner Familie Verwendung gefunden und sich, soweit dies nach so kurzen Versuchen zu beurtheilen möglich ist, als hygienische Toiletteseife zu bewahren scheint.

Wittenstein, 31. Dezember 1894. Ihre Patent-Myrrhollin-Seife hat mir sehr gefallen, ich habe dieselbe für ein ausgezeichnetes Produkt.

Wittenstein, 4. Februar 1895. Ich bin mit der Patent-Myrrhollin-Seife zufrieden und bitte Sie, mir ein Duzd. Stücke zu übersenden.

Angerburg, 30. März 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife ist als hygienische Toiletteseife ausgezeichnet.

Dankewitz, 10. März 1895. Die mir gütigst überfandte Patent-Myrrhollin-Seife entspricht meiner Erfahrung nach allen Ansprüchen, die man in kosmetischer Hinsicht an ein vorzügliches Präparat stellen darf.

Endtshagen, 4. April 1895. Erwähne, daß die in persönlichen Gebrauch gezeigte Patent-Myrrhollin-Seife eine sehr angenehme Toiletteseife ist, welche sich auch bei rauber Haut, entstanden durch Witterungseinflüsse, mißbernd bewährt.

Fischhausen, 29. März 1895. Von der Patent-Myrrhollin-Seife kann ich nur sagen, daß dieselbe in meiner Familie ungetheilten Beifall gefunden hat etc.

Gumbinnen, 7. Januar 1895. Ihre Patent-Myrrhollin-Seife ist die beste Seife von allen Seifenarten, die ich jemals kennen gelernt habe. Man muß Ihnen für dieses Produkt in der That dankbar sein.

Gumbinnen, 29. März 1895. Mit den Eigenschaften der Patent-Myrrhollin-Seife sehr zufrieden, bitte mir 12 Stück obengenannten Toiletteartikels übersenden zu wollen.

Guttstadt, 1. April 1895. Ihre Patent-Myrrhollin-Seife macht zarte und geschmeidige Haut, so daß man sie jedermann empfehlen kann.

Insterburg, 29. März 1895. Theile mit, daß Ihre Patent-Myrrhollin-Seife sich als gute Toiletteseife bewährt, auch bei zarter Haut.

Königsberg Br., 29. März 1895. Kann nur meine Zufriedenheit mit der Patent-Myrrhollin-Seife aussprechen nach den bisherigen Versuchen. Die Seife ist für die Haut sehr angenehm.

Königsberg Br., 30. März 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife habe ich an mir selbst probirt und bin mit derselben zufrieden.

Königsberg Br., 4. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife betreffend theile ich Ihnen mit, daß dieselbe bei rauber Haut und aufgesprungenen Händen ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Königsberg Br., 9. April 1895. Ich bin mit Ihrer Patent-Myrrhollin-Seife sehr zufrieden.

Königsberg Br., 3. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife ist bei rauber Haut infolge Sublimat oder Karbolgebrauchs ein geeignetes Mittel, dieselbe bald geschmeidig zu machen.

Königsberg Br., 2. April 1895. Theile ergebenst mit, daß ich Ihre Patent-Myrrhollin-Seife angenehm im Gebrauch und geeignet für die Pflege der Haut gefunden habe.

Königsberg Br., 3. April 1895. Hierdurch bestätige ich gern, daß die Patent-Myrrhollin-Seife bei empfindlicher Haut namentlich in der Frauen- und Kinder-Praxis sich als vortreflich bewährt hat.

Königsberg Br., 29. März 1895. Von Ihren Patent-Myrrhollin-Präparaten habe ich mehrfach eine ausgezeichnete günstige Wirkung auf die menschliche Haut beobachtet.

Königsberg Br., 2. April 1895. Erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß, soweit ich Ihre Patent-Myrrhollin-Seife verucht habe, sie auf mich den Eindruck einer milden und sparsamen Seife gemacht hat.

Königsberg Br., 1. April 1895. Theile Ihnen mit, daß ich mit der Patent-Myrrhollin-Seife sehr zufrieden bin. Gleichzeitig bitte ich Sie, mir 6 Stück Seife nebst Rechnung übersenden zu wollen.

Königsberg, 18. April 1895. Verzeihe nicht zu erwidern, daß die Patent-Myrrhollin-Seife benutzt und als angenehme Toiletteseife befunden habe.

Landsberg Ovr., 2. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife hat sich bei ihrer Anwendung als hygienische Fettseife durch wohlthuende Einwirkung auf die Haut sowie durch angenehmen Geruch in der Frauenpraxis beliebt gemacht.

Lhd, 30. Dezember 1894. Die mir vor einiger Zeit überfandte Probe „Patent-Myrrhollin-Seife“ habe ich für die zarteste Haut, und in Folge dessen für die Frauen- und Kinder-Praxis in Anwendung gezogen und constatirt, daß sie alle diejenigen Anforderungen erfüllt hat, welche an eine Spezialseife gestellt werden müssen.

Mehlrad, 6. April 1895. Die Patent-Myrrhollin-Seife habe ich erst seit ca. 14 Tagen bei mir selbst angewandt und gefunden, daß dieselbe alle mir bis jetzt bekannten Seifen übertrifft.

Ortelburg, 29. März 1895. Theile ergebenst mit, daß die Patent-Myrrhollin-Seife für die Pflege der Haut von großem Werthe ist.

Ortelburg, 30. März 1895. Habe die Patent-Myrrhollin-Seife in Anwendung gezogen und bin mit der Wirkung derselben zufrieden.

Hauptdepot: Graudenz, Schwanen-Apotheke.

Grandenz, Donnerstag]

12 Forts.]

Duell und Ehre.

[Nachtr. verb.]

Roman von Arthur Windler-Tannenbergr.

„Du hast nur Deine Pflicht gethan, nachdem Du es einmal gelobt hattest — freilich, Du hättest es vielleicht —“
Helene stötte, und der Sanitätsrath ergänzte: „Nicht geloben sollen, sprich es nur aus, ich habe mir's tausendmal nachher gesagt. Tante Camilla ruht nun auch im Grabe, ich wälze keinen Vorwurf auf sie, wenn ich heute beklage, daß ich zu viel mit ihren Augen sah. Glaube mir, Kind, weibliche Herzen sind partiell befangen im Urtheil über Irrwege weiblicher Leidenschaft. Meine Schwester hat einst selbst einen Schiffbruch heiliger Empfindungen erlitten, sie war verbittert und einseitig, ja sie konnte streng sein bis zur Unbarmherzigkeit. Sie hat wirklich und echt nur mich geliebt, niemanden sonst, niemanden vor allem ihres eigenen Geschlechts. — Doch weiter: — Erich von Bruch war kein guter Charakter. Er hat Angelika geliebt, die frohe, heitere, glückliche Angelika: die Traurige, die Verzweifelte ist ihm bald weniger reizend erschienen, und mit elendem Gelde hat er endlich sich von allen Pflichten loskaufen wollen. Stolz hat das unglückliche Weib diese Zumuthung abgewiesen und ist, längst von ihm getrennt, arm und verlassen in dem lombardischen Bergstädtchen Como gestorben.“

„Und Du hast nichts von ihr, nichts für mich!“
„Doch, sie hat sich Deiner in der bittersten Verlassenheit erinnert, und hier liegt eine Locke, ein kleines, goldenes Kreuzchen und ein Brief für Dich. An Deinem zwanzigsten Geburtstag sollst Du das kleine Vermächtniß empfangen, ich kann den Termin nicht einhalten und gebe es Dir heute.“ Mit zitternder Hand nahm Bergmann aus dem braunen Rästchen ein Blatt Papier, auf dem eine goldglänzende blonde Haarlocke befestigt war.

„Du hast ihr Haar, wie Du ihr ja auch sonst gleichst. Hier auf dem Schilde dieses goldenen Kreuzes siehst Du das Wappen der Selbsts, drei Lilien in einem, ein Vorbeergeweiht im anderen Felde, und darunter die lateinische Devise, verdeutsch: „Reinheit ist höchster Ruhm!“ Wie anmuthvoll und demüthig zugleich ist der Entschluß, Dir diesen Wappenspruch zu vererben, dessen Mißachtung ihr Lebensglück verurtheilt. Hier endlich ist der Brief. Nimm ihn mit Dir und lies ihn, er wird alle Lücken ergänzen, die meine Mittheilungen etwa gelassen haben.“

Bis lange nach Mitternacht saß Helene von Hochwalden und las wieder und wieder den Brief ihrer unglücklichen Mutter, welcher lautete:

„Mein geliebtes Kind! Ja, Du bist mein, und wenn die Menschen, all meine Rechte mißachtend, Dich mir genommen haben. Du bist und bleibst doch mein! Als sie Dich von mir nahmen, war ich noch werth, Dich zu besitzen. Die Tragödie meines Lebens, in der ich mir kaum bewußt war, eine Rolle zu spielen, diese Tragödie, welche Dich ganz zur Waise machte, wirst Du erfahren haben, ehe diese Zeilen vor Deine Augen kommen. Ich hinterlasse nichts, im Troste meiner mißhandelten Unschuld bin ich schuldig geworden, und was ich auch dafür jetzt leide, es gilt mir nur als gerechte Buße. Dein Vater — Ehre seinem Andenken — hat nicht recht an mir gethan, obwohl ich vielleicht ihn trankte; er hat mich nie ganz gekannt und in entscheidender Stunde schwer verkauft. In strenger Hand liegt Deine Erziehung; ich danke denen, die sie üben; sie maßen sich kein verderblich Recht an, indem sie Dich lehren, was gut und böse ist, habe ich doch so sehr darin geirrt! Aus Dr. Bergmanns Händen empfängst Du diese Zeilen, ein schmuckloses Kreuz, das ganze Geschmeide einer entblößten Armuth und — ich denke, Du wirst sie küssen — eine Haarlocke Deiner verlassenen Mutter. In dem kleinen Schilde des Kreuzes ist ein Wahrspruch gravirt; achte ihn hoch und heilig, ich habe zu spät erfahren, wie gültig er ist.“

Siehe, ich menge hier Anklage und Vertheidigung meiner selbst ordnungslos durcheinander, es ist das Bild meiner Stimmung. Bald halte ich mich für schuldig, bald alle Welt, nur mich selbst nicht. Zweifel läßt keine rechte Sühne auskommen im Herzen und doch auch keine Veröhnlichkeit mit der Welt. Sollte daher auch diese Stunde vor allem mich zur Eile, zu klärender Rückschau auf meine Vergangenheit, zum Bekenntnisse von Schuld und Unschuld drängen, sie kann nicht nachhaken, was ein ganzes Leben veräumte. Ein Leben, Kind, das nur mit dem Augenblick jubelte und mit ihm litt, kann der strenge Rechenmeister des Jenseits allein nachrechnen aus seinem untrüglichen Schuldbuche, von mir, der schwachen, willenlosen Sündin oder Duldin, fordere es nicht. Keine Warnung sollen ja meine Worte für Dich sein, denn eine Warnung vor gleicher Gefahr hat nur Gültigkeit bei gleicher Gelegenheit, diese aber wirst Du, ich hoffe es von denen, die Dich erziehen, niemals auf Deinem Wege finden. Deshalb verleihe ich auch Dein reines Herz nicht mit dem ausführlich erzählten Martyrium meines Lebens; was Dir gut ist zu wissen, das wird Dein väterlicher Freund Dir erzählen. Ich bitte ihn darum in den Begleitzeilen, welche ich ihm sende, ich segne ihn, ich segne Dich!

Deine unglückliche Mutter.“

Der Herbst und der Winter waren vergangen, und endlich war es wieder Frühling geworden. Damit nahte der Jahrestag der Befreiung Waldeinstens heran, und durch ein Volksfest dachte man die glorreiche Erinnerung zu feiern. Der Friede war bereits im Herbst geschlossen worden und hatte nicht mit der befürchteten Bestätigung des fiktlichen Ländchens durch den Sieger, sondern durch Erlegung einer Kriegsschuldigung und in dem Abschlusse einer Militärrunion seinen Ausdruck gefunden. Bis zur Aufbringung der Kriegsschuldigung waren aber fiktliche Gebietsheile militärisch besetzt geblieben, und jetzt erst rückten die Truppen allmählich in ihre Garnisonen zurück. Auch die letzten Husaren sollten in den nächsten Tagen nach Tellau heimkehren; das große Volks- und Soldatenfest, den Jahrestag der Befreiung aus schwerer Bedrängnis, sollten sie aber, die wacker mitgegriffenen hatten, noch mitfeiern.

Fedor von Jechell-Rottmar war ein völlig anderer geworden. Seine lecke, trozige Verwegenheit hatte einer unruhigen, mürrischen Stimmung Platz gemacht, und was man dem tolen Jechell sonst als berechnete Eigenthümlichkeit zugebilligt hätte, daß er leidenschaftlich Spiel und Wein liebte, wurde jetzt bei dem unwirlichen Gräbler als Laster bekräftigt.

Man führte seine Charakterwandlung auf einen Korb zurück, den er im Laufe des Winters erhalten haben sollte; ein anderes Gerücht behauptete, das tolle Hazardiren habe selbst seine glänzenden Verhältnisse erschüttert, und ein junger Husarenoffizier, Kurt von Wilberg, schwor Stein und Wein, des Rittmeisters Unmuth und mürrisches Wesen stehe in Zusammenhang mit den von Zeit zu Zeit stattfindenden Besuchen eines sehr aufrichtig scheinenden Fremden.

Kurt von Wilberg wohnte dem Rittmeister gegenüber und behauptete, seine Wahrnehmungen auf eigenen Augen sehen zu können. Wie dem auch war, es hatte niemand das Recht, Jechell-Rottmar zu fragen, und mittheilung aus eigenen Stücken war derselbe weniger denn je. Der Rittmeister schlenderte die Promenade entlang und war in der Nähe des einem Blumengarten gleichenden Apostelkirchhofes, als aus der ephemeranten Mauerpforte des Friedhofes eine schlanke, jugendliche Frauengestalt trat. Die Dame war tief verkleidet und dunkel gekleidet; an ihrer Seite ging ein acht- bis neunjähriger Knabe. Das frische Kinder Gesicht zeigte herzliche Theilnahme, als der Knabe, zu seiner Führerin aufblickend, fragte: „Du bist wohl dem Onkel sehr gut gewesen, Tante Helene?“

„Ja, Heinz“, war die Antwort.
„War er so lieb zu Dir?“ forschte der Kleine weiter.
„So lieb, wie niemand sonst auf der Welt!“ Klang es mit unterdrückter Begeisterung zurück.

Der Offizier sah die Dame an und machte ein sehr betroffenes Gesicht. Er blieb stehen und starrte sie nochmals an. Helene erröthete unter ihrem Schleier und führte ihren Jüngling rasch vorbei.

„Das war der tolle Jechell“, sagte Heinz.
„Was ist das für ein häßlicher Beiname, Heinz“, sagte sie, „den mußt Du nicht gebrauchen.“

„Aber die Jungen nennen ihn alle so“, entschuldigte sich der Getadelte. Beide bogen jetzt um die Ecke der Apostelstraße und traten in ein Haus ein, welches dem des Hauptmanns Hartwig benachbart war. An dem Bronzegießer der Thür, die sich hinter ihnen schloß, glänzte in Goldschrift auf schwarzem Grunde der Name „Wauer“.

Jechell-Rottmar war noch einige Sekunden stehen geblieben, dann der rasch dahinschreitenden Helene nachgegangen und las jetzt die Namenstafel am Gitter.

„Wauer, Wauer“, murmelte er; „Unfinn! Das war meine Bijonsdame von jenem ersten Abende her, hier in Waldeinsten. Jetzt erst begegne ich ihr wieder! Sonderbar! Und doch! Der Name da braucht ja nicht der ihrige zu sein, sie braucht überhaupt hier gar nicht zu wohnen, und daß ich sie erst jetzt wiederfinde, ist so unerklärlich auch noch nicht.“

„Nettes Rankenmuster, dies Gitter; was?“ fragte plötzlich die gezielte Schnarrstimme eines anderen Offiziers, der dem Kameraden vertraulich auf den Armel tupte.

Der Rittmeister fuhr herum. „Ah, Wilberg!“

„Morgen, Kamerad, habe Sie schon eine ganze Weile beobachtet und mir vergeblich den Kopf zerbrochen, was Sie hier treiben. Dort, von der Konditorei aus. Also, was interessiert Sie an dieser plebejischen Villa?“

„Ah, nichts, Kamerad; aber wenn Sie so lange beobachtet, haben Sie nicht eine Dame, dunkel gekleidet, einen Knaben an der Hand, hier eintreten?“

„Freilich, der kleine Millionär und dessen Bonne.“

„Welcher kleine Millionär?“ fragte Jechell-Rottmar, indem er an Wilbergs Seite weiterschritt.

„Nun, hier des Kommerzienrathes Wauer einziger Sprößling — a propos, wenn Ella Wauer so sechs oder sieben Jahre älter wäre, ich könnte mich über gewisse Vorurtheile hinwegsetzen, der verehrte Papa soll einen verheerenden Mammon zusammengekratzt haben.“

„Also die Dame war nicht?“

„Ella Wauer?“ unterbrach Wilberg. „Gott bewahre, die niedliche Millionierin ist jetzt elf Jahre; die hier eintrat, war — Donnerwetter, wie ist doch der Name? — Schändlich genug, alter Name, und hier Dienstbotenbrod bei dem bürgerlichen Geldbrod — na, wie heißt sie doch?“

„Hochwalden?“ warf Jechell fragend ein.

„Richtig — wissen's also selbst, Fräulein von Hochwalden. Sie gilt ja wie eine Dame des Hauses, ist aber schließlich doch immer höherer Dienstbote; also die interessiert Sie?“

„Nicht sehr, aber woher wissen Sie von deren Stellung im Hause des Herrn Wauer?“

„War ein-, zweimal dort“, erwiderte Wilberg. „Der Kommerzienrath diskontirt meines Alten Wechsel, bin an ihn empfohlen worden. Charmant und seiner Kerl übrigens, soweit das bei einem solchen Gewerbe eben möglich ist. Macht ein Haus und hat trinkbare Weine; wenn man ihm beim Glase gegenübersteht, kommt einem der Mensch fabelhaft anständig vor.“

Die beiden Offiziere traten in die nahe gelegene Konditorei, wo sie einen Kreis von Kameraden trafen. Bald waren Jechell-Rottmar und Wilberg mitten in der Unterhaltung, und der erstere dachte kaum noch seiner Begegnung am ephemerwachsenen Kirchhofsthor. (Fortf. folgt.)

Verchiedenes.

— [Ein Deserteur.] Selbst unter den preussischen Unteroffizieren giebt es Leute, die in der französischen Fremdenlegion ihr Glück zu finden meinen. Dem Unteroffizier Schramm, der bei einem Bataillon in Schweidnitz stand, wollte „des Dienstes gleichgestellte Uhr“ wenig zusagen, denn nach „Freiheit“ stand sein Sinn. Darum kam es ihm auch nicht darauf an, sich selbst Urlaub zu bewilligen und auf Reisen zu gehen. Aber die Vorgesetzten hatten kein Verständnis für diese Charaktereigenthümlichkeit und verdonnerten ihn zu einigen Monaten. Eines Nachts schüttelte der Unteroffizier heimlich den Stand von den Füßen und reiste nach Frankreich. In Nancy nahm man den „Preussen“, der sich zum Eintritt in die Fremdenlegion

melbete, an. Bald ging ihm jedoch ein Licht darüber auf, daß hier, wo er als Gemeiner eintreten mußte, von Freiheit keine Spur sei, und die Behandlung gefiel ihm gar nicht. Nachdem man eine ganze Masse solcher „Herren“, wie z. B. den Raubmörder Böglar u. dergl. beisammen hatte, ging's nach Marseille zur Verladung nach Madagaskar. Die Reise war glücklich, Zusammengepackt, an der Seekrankheit leidend, roher und grausamer Behandlung ausgesetzt, unzähligen Leiden und schließlich eines elenden Todes auf fremder Erde gewiß — das war das erträumte Schlaraffenleben! Nur die Hoffnung, irgendwo wieder einmal desertieren zu können, hielt unseren abenteuerlichen Jüngling aufrecht. Vor ungefähr 14 Tagen nun gelang es, wie i. Z. mitgetheilt, 24 Fremdenlegionären im Suezkanal trotz strengster Bewachung von dem Transportschiffe, das sie nach Madagaskar bringen sollte, in's Wasser zu springen und zu desertieren. Mehrere ertranken, die meisten aber kamen davon, da im Suezkanal nicht geschossen werden darf. Unter den glücklichen Flüchtlingen befand sich auch unser ehemaliger preussischer Unteroffizier. Er wanderte nach Alexandrien und wandte sich, von allen Mitteln und Papieren entblößt, an das dortige deutsche Konsulat und bat um eine Reiseunterstützung, die ihm auch gewährt wurde. Jetzt sind in Wohlan — Schramm stammt aus Mönchsmühlengrün bei Wöhlau — zwei Schreiben eingelaufen: das Konsulat erlucht um Einziehung von 33 Mark von der Mutter des Schr., die aber selbst nichts hat; und der Deserteur bittet um einen Paß zur Heimreise, er will hier seine Sünden sühnen.

— [Eine Riesenbittschrift.] Mit Ach- und Wehrufen sehen die Londoner Schankwirthe dem Monat Juni entgegen. Mitte Juni wollen ihnen die „christlichen Temperenz-Frauen der Welt“ auf den Leib rücken, die in London einen großen Kongreß abhalten und dem Londoner „trinkbaren Mann“ eine Bittschrift zum Studium und zur Erwägung vorlegen. Die Bittschrift ist von nicht weniger als zwei Millionen Personen unterschrieben, vertritt mit Hinzuzählung der verschiedenen Temperenz-Gesellschaften 71/2 Millionen Wassertrinker, ist beinahe 2000 Meter lang und fordert in 50 Sprachen die Regierungen der Welt auf, den Verkauf von Alkohol und Opium ganz zu verbieten. Für Beförderung der Bittschrift ist der Dampfer „Berlin“ gemietet worden, und mit ihm kommen aus Amerika 250 Damenprediger, um mit ihrer Verehrsamkeit der ungeheuerlichen Bittschrift Sprache zu verleihen. Wenn London tüchtig abgezinkt ist, begiebt sich die Heerschar nach Grindelwald (Schweiz) und dann nach den nördlichen Hauptstädten Europas, um dort neue Unterschriften zu sammeln. Der deutsche Biertrinker wird daher wohl daran thun, vor dem drohenden Unwetter auf der Hut zu sein.

An nichts kann man den Exportkömmling mehr erkennen, als daran, wie er Befehle giebt.

Standesamt Grandenz

vom 26. Mai bis 1. Juni 1895.

Aufgebote: Kammerhager August Golombiewski und Bertha Steintraus. Ziegler David Jarling und Theresie King geb. Michotowski. Uhrmacher und Goldarbeiter Johannes Schmidt und Gertrude Schwaab. Schuhmacher Rudolf Kohns und Pauline Sigalkowski. Kaufmann Eugen Supplies und Olga Malahay.

Geschickliche: Oberpostassistent Richard Thiel mit Katharina Urbanski geb. Gotski. Kaufmann und Klempnermeister Otto Kugner mit Margarethe Kraemer. Unterpächter Franz Willam mit Antonie Vitholz.

Geburten: Ziegler August Frieze, Sohn. Schneider Gottfried Böhm, Tochter. Tischler Rudolf Brill, Sohn. Arbeiter Johann Dieder, Tochter. Bezirksfeldwebel Oskar Jagusch, Tochter. Realchullehrer Theophil Filarzki, Tochter. Oberfeuerwerker Emil Hildebrandt, Sohn. Unehelich: ein Sohn. Premierlieutenant Paul Moeger, Sohn. Schneidermeister Franz Buttkowski, Sohn. Arbeiter Emil Jachowski, Sohn.

Storbefälle: Martha Pantan, 1 1/2 Jahre. Schlosser Karl Otto, 44 1/2 Jahre. Arbeiter Jakob Dietz, 78 Jahre. Johanna Kleinhaus, 5 Wochen. Arbeiterfrau Helene Kiewer geb. Freitag, 31 1/2 Jahre. Buchhalter Oskar Wied, 19 1/2 Jahre. Hugo Weber, 2 Monate. Zimmermannsrau Auguste Wollett geb. Steffen, 33 Jahre. Orzarme Pauline Suchert geb. Woldt, 71 Jahre 5 Monate. Gustav Wollschläger, 7 Wochen. Arbeiter August Kleinhaus, 17 1/2 Jahre. Paul Leuber, 4 1/2 Monate. Wäldermeister Heinrich Sieg, 28 1/4 Jahre. Kurt Schudath, 5 Monate.

Waidberg, 4. Juni. Getreide- und Saatenbericht

von Rich. Heymann und Nickenbach. (Zuland. Mt. pro 1000 Kilo. Zufuhr: 124 russische, 17 inländische Waggons. Weizen (pro 85 Pfund) flau, bunter 754 gr. (127) mit Roggen 135 (5,75) Mt. — Roggen (pro 80 Pfund) pro 714 Gramm (120) Rbd. holl., rubig, 717 gr. (120-21), 750 gr. (126) vom Boden 127 (5,08) Mt., 720 gr. (121), 732 gr. (123) mit Gerst 96 (2,40) Mt., 98 (2,45) Mt.

Bromberg, 4. Juni. Amtlicher Handelskammer-Bericht. Weizen 142—150 Mt., geringe Qualität 135—142 Mt., feinsten über Notiz. — Roggen 118—130 Mt., feinsten über Notiz. — Gerste 90—106 Mt., Vorräthiger nominell bis 106—115 Mt. — Futtererbsen 110—120 Mt., Rotherbsen 121—130 Mt. — Hafer 110—120 Mt. — Erbsen 70er 37,00 Mt.

Posen, 4. Juni. Spiritus. Loco ohne Faß (50er) 56,90, do. loco ohne Faß (70er) 37,10. Rubig.

Berliner Brodtennenmarkt vom 4. Juni.

Weizen loco 150—163 Mt. nach Qualität gefordert, Juni 156,50—156,75—155,50 Mt. bez., Juli 157,75—158—156,75 Mt. bez., September 159,50—160—158,75—159 Mt. bez. Roggen loco 131—137 Mt. nach Qualität gefordert, Juni 135—134,25 Mt. bez., Juli 137,25—136 Mt. bez., September 140,25 bis 140,75—139,25 Mt. bez., Oktober 141,25—141,50—140,25 Mt. bezahlt.

Gerste loco per 1000 Kilo 110—165 Mt. nach Qualität gef. Hafer loco 123—148 Mt. per 1000 Kilo nach Qualität gef. mittel und gut oft- und weizenreicher 128—135 Mt. Erbsen, Kochwaare 132—165 Mt. per 1000 Kilo, Futterm. 116—131 Mt. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

Rübsöl loco ohne Faß 45,5 Mt. bez. Petroleum loco 22,3 Mt. bez., September 22,5 Mt. bez., Oktober 22,7 Mt. bez., November 22,9 Mt. bez., Dezember 23,1 Mt. bezahlt.

Stettin, 4. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco rubig, neuer 156—160, per Juni-Juli 160,50, per September-Oktober 159,00. — Roggen rubig, loco 133—136, per Juni-Juli 133,00, per September-Oktober 137,50. — Korn. Hafer loco 122—125. Spiritusbericht. Loco unverändert, ohne Faß 70er 38,40.

Magdeburg, 4. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92 % —, neue —, Kornzucker excl. 88% Rendement —, neue —, Nachprodukte excl. 75% Rendement 7,40—8,00. Geschäftslös.

Für den nachfolgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mt. 18,65 p. Mtr. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c., porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hon.) Zürich.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden,

An die Stahlwaren- und Waffenfabrik

C. W. Engels in Graefrath bei Solingen.

Unterzeichneter Abonnent des „Geselligen“ in Graubenz, ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Messers wie Zeichnung mit schwarzem Griff



Nr. 53, fein hohlgeschliffen, von prima englischem Silberstahl abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb acht Tagen zu retourniren oder Mark 1,75 dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich):

Name und Stand (leiserlich):

Erstes und einziges wirkliches Fabrik-Geschäft am Orte, welches, außer an Großisten und Detailisten, auch direkt an Private versendet und zwar alles zu Engros-Preisen.

Unverfälschtes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende unison und portofrei.

Geldschrank billig, v. E. Wallach, Marienwerder.

Ziegelsteine
Biberstämme, Holl. Pfannen,
Hohlziegel, Drainröhren
Lieferung billig
Oscar Welde, Mangel-Stein
Gulmsee.

Preis pro einseitige
Kolonnenspalte 15 Pf.

Arbeitsmarkt.

Bei Berechnung des In-
teressensprämies zählt man
21 Malen gleich einer Seite

Junger Mann, Materialist, 24 J.
alt, kathol., sucht a. 1. Juli Stell., am
liebsten als Verkäufer oder Lagerist.
Neb. verb. briefl. m. d. Aufschr. Nr.
4403 d. b. Exped. d. Geselligen erbeten.

Ein prakt. u. theoretisch gebildeter
energ., tüchtiger, deutscher
Landwirth

38 Jahr alt, verheiratet (1 Kind),
franz. tüchtige Wirthin, mit allen
Wirthschaftsdingen u. Buchführung
vertraut, sucht gestützt auf vorzüg-
liche Zeugnisse, gleich oder später
Stellung, welche ihm bei großem
Fleiß und ehrenwerther Führung
dauernd und sicher ist. Gef. Off.
unt. A. R. 22 postl. Summ in
Befehl erbeten. [4032]

Ein erfahrener Landwirth, unver-
heiratet, mehrere Jahre in Stellung,
sucht von sofort anderweitige Stellung
als Wirthschafter. Gef. Offerten unter
D. 210 an die Expedition der Elbinger
Zeitung, Elbing, erbeten. [4387]

Ein alt. Wirthschafter, belg. Land-
sprachen mächtig, ebengl., prakt., energisch,
gute Zeugn. a. Seite, sucht bei bescheid.
Ansprüchen unt. dem Pring. auch allein
Stellung v. gleich od. spät. Off. w. u.
Nr. 4411 d. b. Exped. d. Gesell. erbeten.

Königl. Förster

40 Jahre alt, sucht baldigst eine Stelle
im Privatdienste, m. w. keine Landwirth-
schaft verbunden u. später Verheirathung
gestattet. Offerten unter Nr. 4402 an
die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein junger Meier

der selbstständig zu arbeiten versteht
sucht ver. sofort Stellung. Offert. erb.
die Exped. des Geselligen u. Nr. 4478.

Ein verheiratheter Meier
sucht baldigst Stellung. Derselbe ist m.
Dampfbetrieb, bereit f. Butter, Fett u.
Magerfärserei, Vieh- u. Schweinem. vertr.
Gute langj. Zeugn. steh. a. S. Off. u.
Nr. 4407 an die Exped. d. Gesell. erbeten.

Gabe bereits 2 Jahre das Kolonial-
und Eisen-Geschäft erlernt. Zur Be-
endigung meiner Lehrzeit suche von
sofort anderweitige

Lehrstelle

in derselben Branche. Nebst. werden
briefl. m. d. Aufschr. Nr. 4404 durch die
Exped. d. Geselligen erbeten.

Die Gehilfenstelle

in meinem Geschäft ist besetzt.
H. Pihlmann, Inowrazlaw.

FESTER GEHALT u. Provision. Ange-
nahme gesellschaftl. Stellung. Fach-
kenntnis nicht nöthig. Ges. f. jed. Ort
1. Berichterstatter-Agent (auch Dame).
Press, R. 79, Whitehall St. 25, New York.

Eine der ältesten Dachpappenfabriken
u. Bedachungs-Geschäft sucht für Comptoir
und Reise einen zuverlässigen, gewandten,
möglichst mit der Branche vertrauten

Herrn.

Werber muß der deutschen und pol-
nischen Sprache vollständig mächtig sein.
Offerten mit Angabe der bisherigen
Thätigkeit und Gehaltsansprüche werden
brieflich mit Aufschr. Nr. 2887 durch
die Expedition des Geselligen in Graubenz
erbeten.

Für landwirthschaftliche Maschinen,
Grabschiffe u. d. d. einen tüchtigen

Reisenden.

Sing & Coebel Nachf., Falkenburg
in Bonn. [4433]

Ein gewandter

Verkäufer

und Dekorateur findet zum 1. Juli
in meinem Tuch-, Manufaktur- und
Herren-Modereisen-Geschäft bei hohem
Gehalt Stellung. Nebst. mit
Zeugnisschriften erbeten.
Max Kaminski, Luban.

Suche für mein Tuch-, Manufaktur-
und Konfektionsgeschäft für 15. resp.
1. Juli cr.

2 flotte Verkäufer

welche der polnischen Sprache voll-
ständig mächtig sind.
B. Herzberg, Verent Wdr.

Eine Bild- u. Bild-Geschäft sucht
pr. 1. Juli d. 38. für Reise u. Kontor
einen tüchtigen, gut empfohlenen

jungen Mann

und für das Ladengeschäft einen fleißigen
soliden

Verkäufer

polnische Sprache Bedingung. Offerten
werd. unt. Nr. 4379 durch die Exped.
des Gesell. erbeten.

Für mein Konfektions-Geschäft suche
für sofort oder 1. Juli einen älteren

tüchtigen Verkäufer

welcher der polnischen Sprache mächtig
ist. Offerten mit Angabe der Gehalts-
ansprüche bei freier Kost und Logis,
sowie Abschrift der Zeugnisse erbeten.
[4396] S. Burgbaum, Wodum i. B.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die im Grundbuche von Gutta
Band II, Blatt 6 Artikel 82 Nr. 25
und Band II — Blatt 86 — Artikel 25
Nr. 24 auf den Namen der Wittwe
Katharina Eichholt geb. Becker und die
Geschwister Julian, Edmund, Constantia
und Pauline Eichholt eingetragenen, in
der Dorfschaft Gutta belegenen Grund-
stücke [49595]

am 14. Juni 1895

Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13 verstei-
gert werden.

Die Grundstücke sind mit 124,20 M.
Reinertrag und einer Fläche von 771,10
Hektar zur Grundsteuer, mit 99 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift der Grundbuch-
blätter, etwaige Abschätzungen und andere
die Grundstücke betreffende Nach-
weisungen, sowie besondere Kaufbedin-
gungen können in der Gerichtsschreiberei
III während der Dienststunden von 11
bis 1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht her-
vorgeht, insbesondere derartige Forde-
rungen von Kapital, Zinsen, wiederkeh-
renden Leistungen oder dergleichen
im Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, falls der betreffende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Verteilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im Range
zundtreten.

Diesem, welche das Eigentum
der Grundstücke beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Verstei-
gerungstermins die Einstellung des
Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls nach erfolgtem Zuschlag das Kauf-
geld in Bezug auf den Anspruch an die
Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird

am 15. Juni 1895,

Vormittags 11 Uhr
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graubenz, den 11. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

Sonntag, den 9. Juni cr., Nach-
mittags 2 Uhr, werde ich die [4255]

Grasnutzung

auf der hiesig. Weichselkämpfe verpachten.

St. Westphalen,

den 4. Juni 1895.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Orlovius.

Wiesen-Verpachtung.

Am Donnerst., den 6. Juni,
Nachmittags 3 Uhr, werde ich a. 30
Morgen Wiesen in kleinen Parzellen
meistbietend gegen baare Zahlung ver-
pachten. [4060]

Fredenhagen, Mühle Klobitten.

Holzmarkt.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungs-Termine
für das Königl. Forstrevier Auda pro
Quartal Juli-September 1895 findet
für das ganze Revier [4398]

am 17. Juli

„ 14. August

„ 18. September

Vormittags 10 Uhr
im Burgin'schen Gasthause in Gergno
statt.

Die Verkaufs-Bedingungen werden
in den Auktions-Terminen selbst be-
kannt gemacht werden.

Auda, den 28. Mai 1895.

Der Königl. Oberförster.

Schuster.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Crone a. B.
No. 309 auf den Namen der verehe-
lichten Rentier Clara Kuntel geb. Buch-
holz eingetragene, in Crone a. B. Abbau
belegene Grundstück [4254]

am 12. August 1895

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht —
an Gerichtsstelle — Sitzungsaal ver-
steigert werden.

Das Grundstück ist mit 1362,17 M.
Reinertrag und einer Fläche von 256,04,78
Hektar zur Grundsteuer, mit 369 M.
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abschätzungen und andere
das Grundstück betreffende Nachweisun-
gen, sowie besondere Kaufbedingungen
können in der Gerichtsschreiberei, Ab-
theilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird

am 12. August 1895,

Nachmittags 1 Uhr
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Crone a. B., den 25. Mai 1895

Königliches Amtsgericht.

Einen gebrauchten, neuen 60" comp.

Dampfdreschapparat

bei Preisangabe u. Beschreibung sucht
zu kaufen [4265]

A. Schmitz, Bischofswerder Wpr.

Obstverpachtung.

Die diesjährige [3654]
Nutzung der Obstbäume
an den Kreis-Chausseen des Kreises
Marienburg im Großen Werder soll
Sonntags, den 8. Juni d. 38.,

Vormittags 11 Uhr
im Deutschen Hause zu Kuntel
öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Die Bedingungen werden im Termin
bekannt gemacht und können auch bei
dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Marienburg, den 27. Mai 1895.

Stumpf, Kreisbaumeister.

Waldkauf-Gesuch.

Schlagbare Waldungen o. Güter m.
stärkeren Beständen werb. für jetzt od.
später zu kaufen gesucht evtl. wird auch
ein Sägewerk pachtweise übernommen.
Bemittelter erhalte Vergütung. Off.
u. Nr. 1724 an d. Exp. d. Gesell. erbeten.

**Colossaler Erfolg für
Angler!**

Fisch-Witterung.

Das vollkommenste Rodmittel für alle
Fische. Preis per Glas nebst Gebrauchs-
anweisung M. 1,25 und 2,50. Zu haben
in allen besseren Colonialwaaren-
Geschäften a. d. oberen Seen Westb.
Oskar Busse, Chemische Fabrik.

400 Str. Roggenstroh

(Machine) verl. Schulz, Pischin.

Sanatorium

und

Wasserheilanstalt

Zoppot, Haffnerstraße Nr. 5.
Erfolgreiche Kuren bei chro-
nischen Krankheiten, wie Blut-
armuth, Nervosität, Magen-
Darm- und Lungen-Katarrhe,
Asthma, Rheuma, Gicht, Fett-
sucht u. s. w. — Dankagungen
über erfolgreiche Kuren liegen
vor. Naturgemäße Heilfac-
toren: Bäder, Massage, Electri-
cität, Diätetiken u. s. w. Preise sehr
mäßig, Prospekte gratis, für
Erholungs-Bedürftige Zimmer
à 1 Mk., mit Pension 3 Mark
p. Tag. Dr. med. Chr. Fehnerstein
in Wien, approb. pract. Arzt,
Director der Anstalt. [8523]

Ein schwarzer gefärbter [4282]

Sengst

schwerer Schlag, deckt für 15 Mark
fremde gesunde Stuten bei
Görski, Roggenhausen.

Original Nürnberger

Herbst- oder Stoppelrüben-

samen, lange und runde ertrag-
reichste Sorte, 1/2 kg 80 Pf., 5 kg
7 Mk. ab hier, für Wiederver-
käufer Ausnahmungspreis, offerirt
die Samenhandlung [1544]

Carl Mallon, Thorn.

Ein tüchtiger Verkäufer (Christ)

aus der Tuchbranche und mit Komptoirarbeiten bekannt, findet zum 1. Juli 1895 Stellung. Polnisch sprechende Herren wollen Photographie, Zeugnisabschriften und Offerten einreichen.

Carl Mallon, Thorn, Tuch- und Manufaktur-Geschäft, Samen-Handlung.

Einen flotten Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig, suche p. gleich resp. 1. Juli für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft. [4362] S. Bog, Kiesenburg.

Für mein Schanfgeschäft suche ich zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, soliden

[4430]

jugen Mann

Beugnisabschriften u. Gehaltsansprüche erb.

A. Wenger, Dirschau.

Einen jungen Mann

suche für mein Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und auch mit Dekorieren von großen Schaufenstern bewandert sein. Bei Meldung bitte gleich Gehalts-Ansprüche mitzutheilen und Zeugnisse beizufügen.

S. Friedländer, Osterode Dpr.

tüchtigen jungen Mann

welcher polnisch spricht. [4389] R. Linkner, Mewe.

Suche per sofort resp. zum 1. Juli für mein Kolonialwaaren- u. Delikatessengeschäft einen

[4376]

jugen Mann

Derselbe muß gewandter Verkäufer sein und gute Handschrift besitzen. Bewerbungen, welchen eine kurze Beschreibung des Lebenslaufes wie auch Angabe der Gehaltsansprüche und Photographie beigelegt sein müssen, nimmt die Exped. der Berenter Zeitung in Berent unt. A. 1. entgegen.

Für meine Destillation u. Kolonialwaaren-Handlung ein gross & ein detail

suche zum sofortigen Eintritt [4361]

einen Kommiss und

einen Lehrling.

Marken verbeten.

Conis Potlitzer, Krichstadt Dpr.

Ein jüngerer Kommiss

der Kolonialwaaren- Branche wird für eine Wein- und Zigarren-Handlung zum 1. Juli cr. gesucht. Offerten unter Nr. 111 an die Expedition des Osterode Kreis- und Anzeigensblattes. [4447]

Für mein Material- und Schanfgeschäft suche ich zum 15. Juni cr. einen

jüngerer Kommiss

der tüchtig keine Lehrling beendete hat, und der polnischen Sprache mächtig ist. [4291] J. Lewandowski.

Für mein Manufakturwaarengeschäft

suche zum 1. Juli cr. einen [4434]

Commis

flotter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten.

Her mann Seifer, Culm.

Suche per 15. Juni für mein neu

übernehmendes Material-, Deko-

lations- u. email. Porzellan-Geschäft in Culm a. W. einen tücht.

polnisch sprechenden [4243]

Commis.

Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche erwünscht. Bevorzugt wird der, welcher in Culm bereits fonditioniert hat. Dasselbe wird für Restauration

ein anständiges Mädchen

(keine Kellnerin) gesucht. Bewerbungen sind direkt an mich zu

senden. A. Ulanowski.

3. B. Johannisburg Dpr.

Ein flotter Schreiftiker

erhält anshilfsweise sofort auf 4 Wochen

Stellung bei [4372]

S. G. G. Nachf. G. Dorn.

1 jüngerer Seher u.

1 Lehrling

Buchdruckerei Osterode Dpr.

M. Lipsky Jr.

Ein Buchbindergehilfe

per sofort verlangt. [4410]

S. G. G. Nachf. G. Dorn.

Ein Barbiergehilfe

find. sofort od. später dauernde Stellung bei

D. Smolowski in Thorn.

Ein Gehilfe und ein

Lehrling

finden sofort Aufnahme. [4240]

Mollerei-Gesellschaft Weidenburg

Westpr., Bahnstation. W. Arndt.

Ein tüchtiger Gehilfe

wird bei hohem Gehalt und dauernder

Beschäftigung gesucht. [4272]

S. Frankowski, Barbier u. Friseur,

Friseurmeister in Noworazla.

4-6 Maurer

erhalten sofort dauernde lohnende Arbeit

2 Ladierer-Gehilfen

braucht Doebler, Marienwerder.

Gesucht zum 1. Juli ein [3660]

verheir. Gärtner

mit guten Zeugnissen.

Herzogswalde b. Sommerau Dpr.

Ein tüchtiger Bäckergehilfe

welcher selbstständig vor dem Ofen

arbeiten kann und sonst zuverlässig,

aufrichtig und ehrlich ist, findet bei

mir dauernde Stellung und kann sich

sofort melden. Eintritt 15. Juni. [4277]

Schönau, im Juni 1895.

B. Anruh.

Einen durchaus tüchtigen u. tüchtigen

Schuhmachergehilfen

sucht Wehrmeister in Nibwalde.

Ein Schmiedegehilfe

firm im Hufeisenlag, evangel. Konfession,

kann von sofort eintreten. Persönliche

Vorstellung erwünscht. [4470]

Sucht, Schmiedemeister, Weidhof

bei Marienwerder.

Tüchtige Mieter und

Schlosser

unabhängige Leute, finden sofort Be-

schäftigung beim Oberbrückenbau. [4237]

Monteur Köster, Briesg, Bez. Breslau.

tücht. Maschinen Schlosser.

[4203] Otto Hahn, Schöned Dpr.

Ein tüchtiger Modellstecher

findet sofort bei gutem Lohn dauernde

Stellung bei [4487]

Herfeld & Victorius, Graudenz.

Zwei bis drei tüchtige Seilerge-

hilfen finden dauernde Beschäftigung

bei J. Mirek, Seilermeister,

Wilschowerwerder. [4169]

Ein Mäslergehilfe

mit guten Zeugnissen findet dauernde Be-

schäftigung in Mühle Neu Stablowitz,

Post Unslau. [4373]

Ein Mäslergehilfe

wird sofort verlangt. [4286]

Mühlentamper Mühle b. Dravegn

Kr. Dülitz, Komm.

C. Danik.

1 verheiratheten Müller

so wie

1 unverheirath. Müller

Mühle Beblenken.

Suche von sofort einen durchaus

tüchtigen und soliden [4280]

Schornsteinfegergehilfen.

Fr. Sonntag, Weidenburg.

Schornsteinfegermstr. Ww.

Ein tüchtigen [4376]

Bieglergehilfen

zum Bieglertreiben sucht

Jawack, Gastwirth in S. Lupp

bei Melno.

Einen Sattlergehilfen u.

einen Lehrling

sucht J. Radowski, Strassburg Dpr.

Ein tüchtiger zuverlässiger [4414]

Hausmann

kann sofort eintreten, Lohn 15 Mk. monat-

lich J. Manthey, Wäldermstr., Langestr. 4.

Ein Hausmann kann sich melden

bei A. Jonas in Zuch.

Ein ordentlicher

Laufbursche [4456]

kann sofort eintreten Markt 21.

Ein Laufbursche

von sofort gesucht [4321]

Gasthof zur Ostbahn, Rosted.

Ein tüchtiger

Rechnungsführer.

Gehalt 600 Mk. [4221]

W. Köhler, Danzig.

Einen einf., anspruchslosen [4161]

Wirthschafter

(viell. Ackerbauhilf.) unverh. b. poln.

Sprache mächtig, suche zum 1. Juli als

Hofverwalter. Das Gehalt vorläufig

240 Mk. b. fr. Station. Zeugnisse in

Wilschitz an Acker zu Memeln bei

Stempchow. [4161]

Ein jüngerer, durchaus zuverlässiger,

pflichttreuer [4390]

Inspektor

gegen geringes Gehalt als alleiniger

Beamter zum 1. Juli gesucht. Acker-

baushilf. bevorzugt. Zeugnisabschriften

und Gehaltsforderung bitte einzulegen.

Nichtbeantwortung Ablehnung. Dom.

Kastei bei Fr. Trampfen, Kr. Danzig.

Ein junger, energischer [4439]

Wirthschafter

deutsch und polnisch sprechend, findet

unter Leitung des Prinzipals Stellung.

Anfangsgehalt 240 Mk. Gut Dobitzau

bei Gollub Westpr.

Bom 1. Juli findet ein tüchtiger,

unverheiratheter [4369]

Wirthschafter

mit guten Zeugnissen versehen, unter

Leitung des Prinzipals Stellung in

St. Rosinen per Neubrück. Gehalt

nach Uebereinkunft. Persönliche

Vorstellung ohne Vergütung erforderl.

Dom. Trodan bei Mogilno sucht p.

1. Juli einen [4273]

ersten Beamten.

Gehalt 450 Rmk. und einen

zweiten Beamten

Gehalt 250, zur Aufsicht der Leute und

Hofwirthschaft. Beide Herren müssen

deutsch, der polnischen Sprache mächtig

sein und nachweisen können, daß die-

selben brauchbare Landwirthe sind. Ab-

schrift der Zeugnisse einreichen.

Ein junger zuverlässiger [4262]

zweiter Inspektor

evangel., beider Landesspr. mächtig, mit

guten Zeugnissen, wird zum 1. Juli

gesucht. Gehalt 300 Mk., excl. Wäsche.

Dom. Kierikowo b. Sadownik.

Gesucht zum 1. Juli ein der deutschen

und polnischen Sprache mächtiger

Hofverwalter.

Gehalt 400 Mk. Schriftl. Meldungen

an Dom. Karlowitz bei Kobelnitz,

Polen. [4425]

Zum 1. Juli findet ein [4431]

Hof- u. Speicher-Verwalter

Stellung.

Rufia Dombrowlen bei Brohl.

Hoge, Kgl. Amtsrath.

Suche per sofort oder spätestens

1. Juli einen [4280]

Eleven

gegen mäßige Pensionszahlung für

Altkriegsdienst bei St. Stargard.

Gefl. Offerten an Administrator Deig.

Wirthschafts-Eleve

gesucht per bald. [4435]

Dom. Lischewo b. Prust (Dobahn.)

Für eine größere Wirthschaft suche

sofort oder per 1. Juli einen verheirath.

Hofmeister

als Hofverwalter. Einige Schulbildung

erwünscht. G. Köhler, Danzig.

Dom. Herfelde bei Wroclaw

sucht zum 15. Juni d. J. einen unver-

heiratheten [4358]

Oberschweizer.

Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen sind

einzuwenden.

Von sofort resp. 15. Juni suche einen

verheiratheten Schweizer

mit Burschen. [4380]

Stropnik, Schönfelde b. Jucha Dpr.

Suche einen zuverlässigen, unverheir.

Schweizer

von sofort, mit besten Zeugnissen für

Niederzehen. [4235]

Marcus, Marienwerder.

Tüchtiger, zuverlässiger, alleinstel.

Mann, im gelehten Alter, als Aufseher

gegen hohen Lohn und freie Station

von sofort auf ein Gut gesucht. Melb.

find unter K. K. 200 postlagernd

Wroclaw zu richten. [4477]

Suche zum 1. Juli d. J. oder

später einen sehr tüchtigen, tüchtigen

Ruhriten

mit Gehilfen bei hohem Lohn zu ca. 60

Stück Vieh. [4219]

Herrmann, Gut Schwarzwald

bei Sturz Dpr.

Ein Feldbauer

kann noch eintreten bei [4338]

Dord, Nibwalde.

Ein junger Mensch

welcher sich der Gärtnerei widmen will,

findet zum 1. Juli in dieser Gärtnerei

ein Unterkommen. [4365]

Belshwitz per Rosenberg Dpr.

Oweke.

Für meine Material- und Delikatess-

Handlung suche von gleich einen [3890]

Lehrling.

Robert Koch,

Mühlhausen, Kr. Kr. Holland.

Gesucht

wird unverheiratheter Amtsekretär,

der auch Stabsarzt, Gutsvorsteher-

geschäfte, Gutsvorwaltung versteht, da-

neben Hofverwalter ist, bei bescheidenen

Ansprüchen. Offerten mit Zeugnissen

und prägnanten Gehaltsansprüchen werden

unt. Nr. 4389 an die Exp. des Gef. erb.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum

balbigen Eintritt sucht [4229]

A. Kahle Nachfolger,

Papierhandl. en gros & en detail

Elbing. [4229]

Einen Lehrling

aus anständigem Hause sucht von sogleich

Bernhard Cohn, Strassburg Dpr.

Maasgeschäft für seine Herrngarderobe,

Ag. Preuß. Lotterieloose
zur 1. Klasse 193. Lotterie hat noch ab-
zugeben bei Königl. Lotterie-Ein-
nehmer Bobbe in Strassburg. [4269]

Aus erster Hand

versende jedes Maas feinste
Tuch-, Buckskin-, Cheviot-,
Kammgarn- u. Paletotstoffe zu
Orig.-Fabrikpreisen. Niemand
versäume m. Mustercollektion
zu verlangen, welche auch an
Private frei übersende, um sich
von dem vortheilhaften Bezug
zu überzeugen. [8719]

Paul Emmerich,
Tuchfabrik, Spremberg, (Lausitz)

Pianos

vorzüglich u. preisw. Franko-Zusend
auch auf Probe. Theilzahlg. Katalog
gratis. Gebrauchtzeitw. a. Lag. bill.
Pianof.-Fabr. Casper, Berlin W., Linkstr. 1

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1851, Moskau 1872

Wien 1873, Melbourne 1880

Bromberg 1880.

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen

Instrumente. Unerreicht in Stim-

haltung und Dauerhaftigkeit der Me-

chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse

gratis und franco.

Zwei Jahre Garantie!

Remont. Nickel Mt. 6.-

Silber 800/1000

Goldbrand Mt. 11.-

Silber 800/1000

Goldbrand

f. Damen Mt. 12.-

Silber 800/1000

Goldbrand

Unterwert

Spiral-Reguet,

15 Steine Mt. 20.-

m. 16 Steine, 16 Ba-

ton, Eyst. Glas-

hütte Mt. 26.-

Goldin-Remont.

3 Dedel " 9.-

" 3 Dedel " 10.-

" 3 Dedel " 12.-

Becker, leuchtend,

Unterfang " 2.70

Regulateure, 12.

Schlagwerk " 8.50

Regulat., 10 Z.,

Schlagwerk " 12.-

Mult. Preistrontant Ab. Uhren, Ketten,

Becker u. Regulateure grat. u. franco.

Eug. Kackerer, Uhrenfabrik,

Konstantz U. 2, Bodensee. [2654]

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

überwiegen an Haltbarkeit und groß-

artiger Füllkraft alle indischen Daunen;

in Farbe ähnlich den Eiderdaunen,

garantirt neu und besten gereinigt; 3 Pfd.

zum grössten Oberbett aus-

reichend. Tausende von Anerkennungs-

schreiben. Verpackung wird nicht berechnet.

Bertrag (nicht mit 3 Pfd.) geg. Nachn. von der

ersten Bettfedernfabrik

mit electricchem Betriebe

Gustav Lustig

BERLIN S., Prinzenstrasse 46.

Nicht Vorzügliches nehme zurück.

4 Liter b. Matjes 3 Mk. 3. C.

50 neue 3 Mt. g. Nachn.

la engl. Vollher. 2 1/2

8 Pfd. beste hoch. Räucherbutter 3 Mt.

E. Dögener, Fischeieler, S. W. in m. f. d. e.

Direct an Private

versendet a. reell. Fabrikate

Buckskin-, Cheviot- u. Kamm-

garnstoffe. - Muster franco.

E. Manno, Gottbus

Zimmer-Closets

von 14 Mt. an, in der Fabrik

von Koch & Teichmann,

Berlin S., Prinzenstr. 43.

Preislisten kostenfrei.

DER BESTE BUTTER-CAKES

MCF

LEIBNIZ

HANNOVER.

GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik

H. BAHLSEN.

Reinwollene, selbstgefertigte
Sommer- u. Winter-Bucks-
kin, Loden, Sommer- und
Winterüberzieher- u. Kaiser-
mantel-Stoffe, Damentuche
und Flanelle

In den verschiedenartigst. neu. Muster-

zeichnungen empfiehlt a. Fabrikpreise bei

Abgabe jeden Maßes die Tuchfabrik von

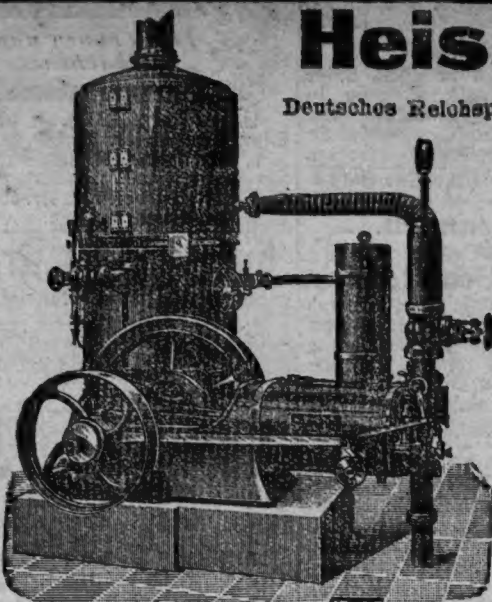
L. Klatt, Rummelsburg, Pomm.

Heissdampf-Maschine.

Deutsches Reichspatent.

(Schmidt-Motor.)

Patent in allen Industriestaaten.



Motor-Anlagen von den kleinsten bis zu den grössten Leistungen.

Der complete Schmidt-Motor besteht aus Kessel mit Ueberhitzer, Speisepumpe, Vor-
wärmer, Heissdampf-Maschine, Injector, Maschinen-Speisepumpe nebst zugehöriger Rohrverbindung.
Derselbe wird liegend und stehend mit einem und zwei Dampfcylindern als Auspuffmaschine
und als Verbundmaschine mit Condensation ausgeführt und arbeitet mit überhitztem Dampf bis
ca. 350° bei einem Arbeitsdruck von 8-12 Atm.

Alle bisherigen Dampfmaschinen haben in Folge von Niederschlägen im Dampfcylinder etc.,
nicht zu beseitigende Verluste von 30-40%.

Hoch überhitzter Dampf condensirt nicht, daher hat der Schmidt-Motor
keinerlei Verluste durch Condensation und infolgedessen den bisher uner-
reicht geringsten Dampf- und Kohlenverbrauch. Die Heissdampf-Maschine
hat auch bei geringeren Kräften den unerreichten Nutzeffect von 85-90%.

Der Schmidt-Motor ist die einfachste Dampfmaschine, ohne Stopfbuchsen, Grundbuchsen,
Krensköpfe und Kolbenstangen. Die grösseren Maschinen erhalten Geradführungen. Derselbe ist
selbst bei Leistungen bis zu 30 Pfd. Pferdestärken unter bewohnten Räumen aufstellbar.

Der Schmidt-Motor ist bei höchster Leistungsfähigkeit die vollkommenste, sicherste und
im Betriebe billigste maschinelle Anlage. Z. B. braucht ein Motor von Normal 20 Pfd. HP. ca. 9 Ko.
Dampf pro Pfd. HP. und Stunde. Andere Dampfmaschinen bei gleicher Leistung brauchen 14 bis
25 Ko. Dampf pro Pfd. HP. und Stunde.

Der Schmidt-Motor erzielt daher eine Ersparniss von durch-

schnittlich 50 pCt.

Der von der Maschine abgehende Dampf eignet sich vorzüglich für Heiz-, Koch- und sonstige
Zwecke aller Art.

Volle Garantie für den complete Schmidt-Motor, für ge-
ringsten Dampf- und Kohlenverbrauch.

Amliche Messungen mit Heissdampf-Maschinen System Schmidt ergaben:

Die Messungen wurden geleitet von	Ort der Versuche bei	gebremste HP.	Dauer der Versuche	Dampf- verbrauch pro gebremste HP. u. Std.	Kohlen- verbrauch pro gebremste HP. u. Std.
Berliner Dampf-Kesselrevisions-Verein Oberingenieur Schneider Ingenieur de Grühl Prof. Schöttler, Braunschweig Geh. Rath Prof. Lewicki, Dresden Prof. Schroeter, München	W. Schmidt & Co., Aschersleben J. E. Christoph, Niesky i. Schlesien Maschinen-Bau-Act.-Ges. vorm. Beck & Henkel, Cassel	Auspuff-Maschinen 25,5 29,0 20,0 29,0 62,0	8 Std. 8 6 6 8	11,7 Ko. 7,7 8,5 7,9 5,5	1,90 Ko. 0,90 1,20 1,10 0,69
Verbund-Maschine mit Condensation		62,0	8	5,5	0,69

Die vorstehenden amtlich festgestellten Resultate liefern den besten Beweis für die bisher unerreichte Oekonomie maschineller Dampfmaschinen, die
nur mit dem Schmidt-Motor zu erzielen ist.

Das Bau- und Verkaufsrecht von Schmidt-Motoren für die Provinzen Ostpreussen, Westpreussen und Posen hat erworben und führt Heissdampf-
Motore als Specialität aus:

Königsberger Maschinenfabrik Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 28b-31.

Näheres durch Special-Prospecte.



Wanderer-Fahrräder

von Winkhofer & Jaenicke

in Chemnitz i. S.

[4618]

Nach allgemeinem Urtheil die feinste Marke!

Mähemaschinen

für Gras und Klee

Getreidemäher

Garbenbinder

empfehlen in bester Ausführung

[9492]

W. Siedersleben & Co.

Bernburg.

Für nur 5 1/2 Mark

versende ich gegen Nachnahme unter Garantie an Jedermann eine sehr stark

gebante Konzert-Zieh-Harmonika [2889]

„International“

mit 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Registern, 2 Doppelbässen, offener Mittel-

Claviatur, 2 weitauseziehbarer Doppelbälgen (3theilig), Größe 35 cm, 24hörige

Orgelmusik, 2 Zuhalter und fein polirten Metallbeschlägen. Ferner sind

sämmtliche Balgfallen mit verbesserten Stahlfederhaken versehen, so daß ein

Beschädigen unmöglich ist. Meine berühmte Selbstlern-Schule, wonach das

Spiele der Harmonika in einer Stunde zu erlernen ist, lege ich umsonst bei.

Verpackungskiste kostet nichts. Porto 80 Pf. Preistrontant gratis und franco.

Nur 4 1/2 Mark kostet obiges Instrument in etwas einfacherer Ausführung,

aber doch dauerhaft gebaut. Herr J. Klein in Wauel schreibt: Die Inter-

national-Zug-Harmonika, welche ich im vorigen November von Ihnen erhalten

habe, kann ich nur loben, denn ihre Musik ist vortrefflich und werde sie

stets empfehlen.

Robert Husberg, Musik-Export-Haus in Neuenrade S. i. Westf.

Glogowski & Sohn

Snowrazlaw, Prov. Posen

Maschinen-Fabrik u. Kesselschmiede



ADRIANCE

Neuer Grassmäher

Getreidemäher

stärkster u. leichter Bauart,

sehr leichtgängig.

Leichter Garbenbinder, „Adriance“

für 2 Pferde.

Große silberne Denkmünze der deutschen L. G. für u. G.

Preuß. silberne Staatsmedaille, erster Preis in der einzigen

deutschen Binderprüfung in 1894 bei Gröbzig (Anhalt).

Neu! Specialität!

Matador-Rechen

Geschnitten geschliffen.

Der einfachste und dauer-

hafteste Rechen ohne Federn,

Sperräder, Klitten etc. für

Fuß- oder Hand-Enttörrung

mit durchgehender Winkelseifenachse. Von der deutschen Landw.-

Gesellschaft als - neu und beachtenswerth - anerkannt.

Tiger- und Puckrechen.

Heuwerder.

Ausführliche Prospekte gratis und franco! [4009]

W. A. Brosowsky

Jasenitz bei Stettin

baut als einzige Spezialität seit 1843

Torf- u. Kalkstechmaschinen

von 6' bis 25' Tiefgang. [9057]

Prospekte auf Anfragen gratis und franco.

Chamotte-Mehl

feuerfest, liefert billigt die

[2095]

Ostdeutsche Steingutfabrik

Kolmar in Posen.



Das Harmonika-

Export-Haus

von

J. Ketteler,

Balve i. Westf.,

versendet für nur 4 1/2 Mt. eine hochfeine

Germania-Concert-Ziehharmonika

mit offener Claviatur, 10 Tasten, 2 Re-

gistern, 2 Zuhalter, 2 Bälgen, 20 Doppel-

stimmen, Balgfaltenfedern beschlagen. Das

Instrument extra stark gebaut, 36 cm

groß, 3 Bälge, 5 1/4 Mt. Gut ge-

baut 3hörige Instrumente 7,50 Mt.,

4hörige 10 Mt. Harmonikas mit 19

+ 21 Tasten 10 Mt., 12,50 Mt. und

15 Mt. Jedem Instrument wird meine

neueste Notenschule zum Selbstlernen

gratis beigelegt. Viele Anerken-

nungsschreiben. Umtausch gestattet

oder Geld zurück. [5577]

Schwanengänsefedern.

Es ist noch ein Rest feischer, vorzügl.

Federn vorhand. Pfd. 2 Mt. Zander,

Lehrer, Neuenrade-Westf. [1540]

Für 18 d Wein

kann Jedermann sich selbst aus meinem

vorzüglichen

Aecht. Trauben-Extract

berellen, ausgezeichnet durch feines Aroma

und Wohlgeschmacklich, anerkannt durch

zahlr. Wiederbestellung. 1 Fl. genügt 3 Liter,

m. Gebrauchsanw. Mk. 5.20, gegen Nachn.

Mk. 5.50 incl. Porto und Verpackung.

E. Heyler, Ingweiler (Elass).

Offerire

dopp. gereinigte [1796]

flüssige Kohlensäure

in meinen Stahlflaschen oder in Flaschen

des Käufers franco Bahn ab hier.

Bromide u. schnelle Expedition sichere zu.

Hugo Nieckau, Dt. Eylau,

Fabrik flüssiger Kohlensäure.

Käse

in Brocken von ca. 10 Pfd. schöne ab-

gelagerte Waare, pro Pfd. 25 Pfg.

empfehle [3418]

Molkerei Eulmsee, e. G. m. u. G.

Verfandt nur gegen Nachnahme.

Zilfiter

Magertäse, schöne Waare, pro Centner

15 Mark,

Limburger

pro Centner 13 Mark gegen Nachnahme

offerirt [6140]

Central-Molkerei

Schönebeck Westpr.

Eine Parthie

alter Fenster

verschiedener Größe sind zu verkaufen

Marienwerderstraße 4.

Gummi-Artikel

Neuheiten von Raoul & Cie., Paris.

Illustr. Preisliste grat. u. discret d.

W. Mähler, Leipzig 42.

Preislisten

mit 200 Abbildungen versendet franko

gegen 20 Pf. (Briefmarken), welche bei

Bestellungen von 3 Mt. an zurückver-

gütet werden, die Gummifabrikanten

waren- und Gummifabrikanten

Müller & Co., Berlin S.

Prinzenstr. 42. [889]